Aufschlüsse zur Magie
aus
geprüften Erfahrungen
über
verborgene philosophische Wissenschaften
und verdeckte Geheimnisse der
Natur.

Von
dem Hofrath von Eckartshausen.

Zweiter Theil.

Zweite Abtheilung.

Brünn,
gedruckt und verlegt bei Joh. Sylv. Siedler.
1792.

G n. 3108

Bayerische Staatsbibliothek München

Ausgeschieden aus den Beständen der ...

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der Mensch wirkt; war nicht allzeit, wie er ist, und kann verändert werden.

Die Wirkung ist die Folge der Kraft, oder Wirken heißt, wenn Kräfte andere Fähigkeiten in Bewegung setzen.

Wirken können ist eine der vorzüglichsten Eigenschaften der Menschen; und die Fähigkeit dazu liegt in seinem Innern, denn der Mensch hat Fähigkeit, Kräfte und Wirkungen.

Die Fähigkeit ist die schlummernde Kraft; die Kraft die entwickelte Fä-

 hig-

higkeit; die Wirkung ist die Folge der Kräfte; — alles zusamm ist Eins.

In der Fähigkeit liegt schon die Kraft und Wirkung; die Kraft verhält sich nach der Fähigkeit, die Wirkung nach der Kraft.

Das Leben ist nichts anders als eine Aeußerung entwickelter, wirkender Kräfte.

Wie mehr Kraft, je mehr Leben; je mehr Wirkung. Wer viel wirkt, lebt viel; wer viel lebt, wirkt viel; Thätigkeit ist Lebensäußerung.

Es ist nichts ohne Kraft; nur schlummern manchmal die Kräfte, und warten auf Entwicklung.

So schlummert die Kraft im Salpeter, die sich fürchterlich durch die Flamme entwickelt.

Kräfte wirken auf Fähigkeiten; das will sagen, thätige Kräfte auf schlummernde, oder Kräfte auf Fähigkeiten, die die schlummernde Kräfte durch die Entwicklung zu thätigen Kräften machen.

Zu dieser Wirkung gehört Gleichheit; denn gleiche Kräfte wirken nur auf schlummernde gleiche Fähigkeiten, die aber oft bei ihrer Entwicklung stärker als die wirkenden Kräfte werden.

Ein Körper wirkt auf den andern durch die Bewegung, weil die Bewegung entwickelte Fähigkeit ist, und Körperkraft wird.

Die Kraft verhält sich nach der Art der Bewegung; starke Bewegung, starke Kraft; schwache Bewegung, schwache Kraft.

Alles Leben ist Bewegung; alles, was ist, hat Lebensfähigkeit, hat Kraft.

Bewegungen hervorbringen, heißt Lebenskräfte entwickeln; heißt schlummernde Fähigkeiten zu Kräften machen, wovon die Folgen Wirkungen sind.

Man sieht daher, daß der Mensch, der auf Dinge außer sich wirken will, das Innere der Dinge kennen müsse.

Gleiche Kräfte wirken nicht gegeneinander; es muß immer eine stärker als die andere seyn; so ist das Gesetz der Dinge in grobkörperlichen, so in feinen, so in geistigen.

Das, was wir Geist nennen, hat mehr Leben als Körper; weil der Körper eben nur das Leben durch die Kräfte des Geistes erhält; daher hat der Geist höhere Wirkungskraft, höheres Leben.

Im Geiste entwickeln sich die Lebenskräfte immerzu; diese beständige Entwicklung ist Lebensgesetz des Geistes.

Eben diese beständige Entwicklung bringt Leben in thierischen Körpern hervor, und ist das, was wir Beseelung nennen.

Immer mehr und mehr Leben bekommen, heißt immer mehr und mehr geistig werden; und dieses geistig werden ist der Weg der Assimilation, die durch unendliche Gradationen, wie wir in allen Wesen sehen, von der mindesten entwickelten Lebenskraft bis zur höchsten fortschreitet.

Im Menschen liegen Fähigkeiten, die wesentlich von den Fähigkeiten der Körper verschieden sind; daher existirt der Mensch auf eine Art, die verschieden ist von der Art, nach der bloße Körper existiren.

Da also verschiedene Fähigkeiten im Menschen liegen, so entwickeln sich auch in ihm verschiedene Kräfte, und diese Kräfte bringen besondere Wirkungen hervor, die bloße Körper hervorzubringen nicht im Stande sind, wodurch sich

des

des Menschen erhabnere Kraft und Seelenfortdauer verkündigt.

Die Natur zeigt uns, daß die innern Fähigkeiten und Kräfte ganz von denen verschieden sind, die wir äußerliche Fähigkeiten nennen, und alles Wunderbare in der Körperwelt besteht in den sich entwickelnden innern Fähigkeiten, weil dieselben unsern Sinnen verborgen sind.

So erregen die Kräfte des Magnets, die Wirkungen der Elektrizität allgemeine Bewunderung, denn sie waren entwickelte innere Fähigkeiten, innere Kräfte.

Wie mehr ein Ding innere Fähigkeiten hat, jemehr schlummernde Kräfte, desto seltnere Wirkungen kann so ein Ding hervorbringen.

Im Menschen liegen die größten Fähigkeiten, die größten schlummernden Kräfte, nach unendlichen Gradationen.

In ihm liegt daher allein die Kraft, das Wunderbarste für andere Menschen durch seine entwickelnden Kräfte zu wirken.

Der Fehler bei Enträthslung seltsamer Erscheinungen besteht darin, daß wir die Sache nach den äußern Kräften beurtheilen, und die innern bisher so wenig studiert haben.

Es giebt auch Dinge, die außer dem Menschen wirklich sind.

Ein Ding ist außer mir, das ich durch Organe percipire.

Wie mehr Organe, desto mehr Dinge außer uns; wie mehr richtige Organe, desto mehr Dinge außer uns.

Wie mehr deutliche Organe, desto mehr deutliche Dinge außer uns;

Wie mehr stumpfe Organe, desto mehr undeutliche Dinge außer uns:

Wie mehr kranke Organe, die der Aufnahme der Eindrücke unfähig sind, desto weniger Dinge außer uns.

Die Organe machen daher die Dinge, die außer uns sind, für uns zu Erscheinungen.

Erscheinung ist eine Art zu seyn nach der Perceptionskraft unserer Sinne.

Da es Dinge außer uns giebt, und jedes Ding Fähigkeit, Kraft und Wirkung hat, so können solche Dinge, die außer uns sind, nothwendig durch ihre entwickelten Kräfte auf uns wirken; allein diese Wirkung ist immer organisch. Es kann also auch Dinge geben, die in uns sind, und diese Dinge, die in uns sind, müssen von Dingen außer uns verschieden seyn.

Dinge in uns können also keine körperlichen Dinge seyn, sondern sie müssen sich vom Körperlichen unterscheiden, weil sie nicht durch körperliche Sinne percipirt werden.

Doch da ohne Organ nichts ist, nichts ohne Verbindung, so giebt es doch ein Organ der innern Perception, und dieses Organ ist der innere Sinn, von dem wir oben gesprochen haben.

Auch im innern Sinne liegen Fähigkeiten, Kräfte, Wirkungen.

Fähigkeiten, die von Körpersfähigkeiten verschieden sind; Kräfte, verschieden von Körperskräften, und Wirkungen, verschieden von Körperswirkungen.

Warum wundert sich denn die Welt über diese innern sich entwickelnden Kräfte, über diese innern Wirkungen, als weil wenige für die Perception dieser Dinge Sinn haben?

Die Dinge, die außer dem Menschen sind, können auf den Menschen wirken.

Daß Dinge, die außer dem Menschen sind, organisch auf den Menschen wirken, ist keinem Widerspruche unterworfen; allein man muß wohl überdenken, daß die Wirkungen nur organisch sind; man muß denken, daß jede Wirkung unendliche Gradationen hat. Durch diese Gradationen entstehen die Verschiedenheit der Töne vom gröbsten bis zum feinsten; die Nicançen der Farben von der dunkelsten bis zur hellesten.

Alles dieses muß nothwendig seyn, nothwendig für die Tausendfältigkeit der perceptibilen Organe.

Eine höhere Frage ist: Können Dinge, die im Menschen sind, auch auf Dinge, die außer ihm sind, wirken?

Ja gewiß; und diese Wirkung ist zweierlei; entweder wirkt das Innere auf das Aeußere mittels der Sinne auf die Gegenstände durch innere Sinnenkraft; oder das Innere des Menschen wirkt gleich auf das Innere der Dinge, entwickelt in selben schlummernde, geistige Kräfte, und bringt wunderbare körperliche Wirkungen hervor, worin ein großer Theil der Geheimnisse der Magie liegt.

Diese Dinge, die außer mir sind, sind die nämlichen, und ich bin der nämliche, wenn sie einerlei Veränderungen hervorbringen.

Da die Wirkungen der äußerlichen Dinge sich organisch gegen den Menschen verhalten, und es unendliche Gradationen von den unvollkommensten bis zu den vollkommensten Organen giebt, so ist es wesentlich nothwendig, daß sich die Perceptionskräfte eben so vielfältig modificiren.

Jede Schwächung, jede Verstärkung der Organe bringt daher andere Erscheinungen hervor; welcher Stoff zu unendlichen Zauberwerken?

Ich bin also verschieden, wenn die Dinge andere Wirkungen in mir hervorbringen.

In der Verschiedenheit der Wirkungen der Dinge liegt daher die Verschiedenheit der Dinge.

Daher ist es nicht allzeit nothwendig, die Dinge selbst zu verändern, sondern nur die Organe, die die Dinge percipiren, und es entstehen schon Wunderwerke.

In dieser Theorie bestehen die zauberischen Blendwerke; es wird die Perceptibilität der Organe verändert, und schon ist der Mensch in eine ganz andere Welt versetzt.

Die nachfolgenden Sätze, als:

Diese nämlichen Dinge erscheinen mir anders, wenn ich selbst, oder wenn meine Organe verändert sind.

Diese Dinge sind also in sich selbst nicht das, was sie scheinen, weil sie mir nach veränderten Organen anders erscheinen.

Messen sich nach diesem nämlichen Grundsatze.

Die Dinge, die außer mir sind; obwohl sie nur organisch auf mich wirken, sind doch etwas, weil alles etwas ist; weil es nichts giebt, das nichts ist, sondern auch die Idee etwas ist, —
Abdruck, Bild.

Alles ist also etwas — wirklich etwas; alles Abdruck, alles Bild.

Mein Bild im Spiegel ist Abdruck; das Bild der Rose im Auge von Tausenden tausendfältiger Abdruck — also tausend Bilder der Rose; im Auge der Millionen Millionen Rosen, und doch nur Eine Rose mit Millionen Abdrükken, mit Millionen verschiedenen Abdrücken; wovon jeder Abdruck sich organisch verhält; welches unermeßliche Feld zum Nachdenken!

Jedes Stäubchen der feinsten Ausdünstung der Rose ist wieder ganz Rose nach der Perceptibilität der Organe ihrer Erscheinung.

Nimm den kleinsten der Schnekken; zermalme ihn in Staub, und beobachte jedes Stäubchen durch ein Sonnenmikroskop; und du wirst im Kleinsten die Zeichnungen der Natur, wie im Größten, finden.

Zermalme ein Wesen, und bring es in unmerklichen Staub, und jedes Stäubchen wird das Bild dieses Wesens

ha-

haben; es ist nichts als äußere Veränderung dem Golde gleich, das immer Gold ist, wenn du es von schwerster Massa bis zur feinsten reducirst; du kannst die Form, aber das Innere der Sache nicht verändern.

Nur dann, wenn das Innere der Dinge verändert wird, hören die Bilder auf, das für uns organisch zu seyn, was sie sind, und bekommen andere Formen.

Träufle auf den zermalmten Schnekken einen Tropfen Scheidwasser, und auf einmal sind alle Formen verändert.

Es giebt also Dinge, die an und für sich nicht bestehen können, die in und durch andere wirklich sind.

Ausdehnung, Zusammensetzung, Körper, Figur können unter die Klasse der letzten Dinge nicht gerechnet werden; unter der Materie der Zusammensetzung müssen also andere feinere Dinge verborgen seyn.

Diese feinen verborgenen Dinge sind der Grund aller Wirksamkeit, der Phönomene, Materien und Zusammensetzungen.

Kräfte und Formen.

Es giebt Kräfte in natürlichen Dingen, die ihren Ursprung in der Mischung der Elemente haben; so ist die Kraft zu erhitzen, zu erkälten, zu trocknen, zu befeuchten.

Und diese Kräfte modificiren sich wieder nach unendlichen Gradationen.

Andere Kräfte sind in den Sachen selbst; das will sagen: daß es Sachen giebt, derer Theile aus verschiedenen Mischungen ihrer Urstoffe bestehen, wovon zwar jeder Theil in der Natur wieder ein Ganzes ist, unserer Organisation aber nur sämtliche ein Ganzes scheinen.

Zeitig werden, verdauen, auflösen, weich machen, härten sind ihre Kräfte; man nennt sie trocknende, verzehrende, brennende, zusammenziehende, eröfnende, ausdünstende, stärkende, versüßende, sammelnde, zusammenziehende und anziehende Dinge.

Es liegt in der Natur, daß jede ungleiche Vertheilung der Urstoffe verschiedene Wirkungen hervorbringen müsse.

Wie unendlich die Modifikationen seyn müssen, läßt sich aus Nachstehendem denken.

Feuer, Luft, Wasser, Erde in gleicher Mischung bringen andere Verhältnisse hervor, als wenn Feuer, Luft, Wasser, in gleicher Mischung ist, und die Erde in ungleicher oder überwiegender ist.

Um die Sache anschaulicher zu machen, füge ich eine Versetzungstabelle bei.

Feuer, Luft, Wasser, Erde.
Ueberwiegt

Feuer, Luft, Wasser, Erde.
Ueberwiegt

Feuer, Luft, Wasser, Erde.
Ueberwiegt

Feuer, Luft, Wasser, Erde.
Ueberwiegt

Wenn man nun die Verhältnisse der Ueberwiegung gegeneinander berechnet, so sieht man die Unendlichkeit der Versetzungen.

Wenn man die Versetzungen nur nach einer Zahl von 90 annimmt, so kommen schon unter sich Millionen Versetzungen heraus.

Nach dieser Vielfältigkeit der Versetzungen lassen sich nachstehende Sätze aufstellen.

1. Jeder Urstoff muß nach der Vermischung mit andern verschiedene Wirkungen hervorbringen, die seinen eigenthümlichen Kräften mehr oder weniger angemessen sind.

Diese Wirkungen nannten die Alten qualitates secundas, weil selbe nicht den Wirkungen der Urstoffe, sondern den Mischungen derselben folgen; oder weil sie nicht die Folgen der Wirkungen des Urstoffes, sondern die Folgen der Vermischungen sind.

So giebt es fortschreitende Folgen, die die Wirkungen der Wärme sind, worunter die Erweichung gehört.

Fortschreitende Folgen der Kälte, worunter die Erhärtung, Gefrierung gehört.

Endlich giebt es noch Wirkungen, die die Alten qualitates tertias nannten, und die sich in gewissen bestimmten Gegenständen äußern.

Diese qualitates tertiæ sind die Folgen der qualitatum secundarum; wie die qualitates secundariæ die Folgen der ersten Qualitäten sind; so, daß jede Folge wiederum zur Wirkung wird, und eine andere Folge hervorbringt.

Alle Dinge bestehen aus diesen dreien Eigenschaften, und in diesen dreien Eigenschaften liegt das große Mysterium, das die Alten in die Zahl 3 setzten, und dieser Zahl den Namen, „die mächtige Zahl", beilegten.

Die dritten Eigenschaften (qualitates tertiæ) werden determinirt durch die Homogeneität der Theile, die sich in den leidenden Körpern befinden, und worauf die handelnden oder activen wirken.

Auf die Kenntniß dieser Verhältnisse der innern Eigenschaften der Körper gegeneinander beruhen die Wunderwerke, die der Natur der Dinge zu widersprechen scheinen, als: die Erfindung der Feuer, die im Wasser brennen;

nen; die Erfindung der Oele, die das Feuer auslöschen; die Erfindung von Lampen, die nie erlöschen; von künstlichen Lichtern, die sich nicht verzehren, und von Flammen, die nicht brennen.

Die ersten Wirkungen der Dinge bestehen also in ihren Urstoffen;

Diese Wirkungen verhalten sich nach der Mischung dieser Urstoffe, und die Verschiedenheit der Mischungen der Urstoffe bringt wieder Verschiedenheit der Wirkungen hervor.

Jede innere Veränderung hat ihren ersten Grund in den Veränderungen der Mischungen der Urstoffe.

Um der Sache gegentheilige Wirkungen hervorzubringen, muß ich daher das Innere der Sache kennen, und die innern Kräfte schwächen, oder ihre Wirkungen verändern können.

Es giebt auch Kräfte, die nicht das Innere zu ihrer Entstehungsursache haben, sondern die die Folge des Aeußern sind, das ist: die Form.

Die Form ist das Aeußere der Dinge, und dieses Aeußere der Dinge entsteht durch die Mischung des Innern, das will sagen, diese oder jene Mischung der Urstoffe oder des Innern bringt diese oder jene Form hervor.

Wie oben gesagt worden, so verhalten sich verschiedene Wirkungen nach der Verschiedenheit der Versetzungen der innern Kräfte, und bringen daher Koagulationen, Zusammensetzungen, Ausdehnungen, Verhärtungen ꝛc. hervor, wodurch die Dinge ihre äußern Formen bekommen, die sich in Rücksicht unser organisch verhalten.

Jedes Ding hat seine verborgenen Eigenschaften! man nennt sie verborgene Eigenschaften, weil sie unsern Organen nicht auffallen, und in dem Innern der Dinge verborgen liegen.

Die

Die Figur, oder der Umriß ist wesentlich von der Form unterschieden; denn die Figur oder der Umriß sind die äußersten Theile der Form.

Der, der figurirt, oder Umrisse bildet, verändert nur die äußersten Theile der Formen, aber nie das Innere der Dinge.

Da jedes, was existirt, zu dem großen All gehört, so können die Kräfte der Formen oder der Dinge nicht nach ihrem Seyn für uns einzeln berechnet werden, sondern es befinden sich höhere Kräfte in ihnen, die für uns keine perceptibeln Formen haben.

Da alles Eins ist, alles ein Ganzes, so geht im Ganzen keine Veränderung vor, ohne daß nicht diese Veränderung in größerm oder minderm Grade auf die Theile des Ganzen Wirkung hat, welche Wirkung sich unendlich gradirt; aber in sich selbst immer Wirkung bleibt, wodurch sich das, was die Alten Influenz nannten, erklärt.

Influenz.

Influenz oder Einwirkung, Mitwirkung will nichts anders sagen, als die Folgen der Veränderung, die in einigen Theilen des Ganzen vorgehen, auf die übrigen Theile des Ganzen.

Wir sagten, daß alles ein Ganzes sey, und daß sich der Unterschied der Dinge nur nach der Art ihres Seyns ergiebt, woraus klar sich beweiset, daß Körper auf Körper, und Dinge auf Dinge nothwendig nach ihrer Art zu seyn wirken müssen.

Die Wirkungen oder Folgen verhalten sich nach den Kräften; die Kräfte nach den Fähigkeiten; die Fähigkeiten nach der Art zu seyn der Dinge. Durch diese Kette entsteht mittel- und unmittelbare Wirkung des ersten Gliedes bis an das letzte. So wirkt 1 durch alle möglichen Zahlen, und seine Kraft verhält sich nach den Arten der Zahlen, die in sich selbst nur Progreßionen des 1 oder Wiederholungen sind.

So besteht alles in Verhältnissen gegen einander;

So hat unser Weltkörper Verhältnisse, als ein Theil des Ganzen betrachtet, zu allen andern möglichen Weltkörpern im Universo, selbst zu den entferntesten, und diese Wirkungen gradiren sich bis ins Unendliche.

Jeder stärkere Körper wirkt auf den mindern, oder Plus-Kraft auf Minus-Kraft.

Durch dieses Gesetz entstehen alle Wirkungen und Thätigkeiten. So wirkt die Sonne durch ihre Annäherung oder Entfernung.

Jede Annäherung und Entfernung ist Veränderung; jede Veränderung Wirkung.

Die Neuern glaubten, die Planeten hätten keine Wirkung auf unsern Weltkörper, und verwarfen das System

der

der Influenz; allein diese Meinung ist höchst irrig. Man kann unsere Welt nicht einzeln betrachten, sondern sie ist ein Theil des Universums; sie gehört zum Ganzen, und im Ganzen wirkt ein Theil auf den andern; denn eben diese gegenseitige Wirkung macht die Kette der Welten; das Leben des Ganzen aus.

Enträthslung einiger magischen Geheimnisse.

Wir verstehen die Magie der Alten nicht, weil wir die Sache zu körperlich, zu sinnlich nehmen.

In den Symbolen der Alten liegt Weisheit und Größe; allein man muß in das Innere ihrer Geheimnisse dringen, und nicht sich mit der Oberfläche der Dinge allein begnügen.

Die Zahlenkunde ist die Anfangslehre der Magie; sie ist das, was die Alten Kabbala nannten; allein die Begrif-

griffe, die wir uns von der Kabbala machen, sind höchst sinnlich, widersinnig und lächerlich.

Die, die sich in das Innere der Magie nicht hineindenken konnten, sind die Urheber aller dieser Lächerlichkeiten.

Die Geheimnisse der Kabbala, die im Innern der Sache liegen, wollten sie im Aeußerlichen haben, und dachten nicht, daß das Außerliche zufällig, veränderlich, das Innere aber nur allein wahr ist.

Zahlen sind willkührliche Bestimmungen, wie die Buchstaben, wenn wir sie so annehmen, wie die Buchstaben; um aber das Wahre zu finden, muß man das Geistige mit ihnen verbinden.

Die Zahlen liegen wesentlich in der Natur; das will sagen: nicht die Zeichen von 1, 2, 3, sondern die Einheit und ihre Progreßionen.

Das Schema des Universums bestehe in drei Triplicitäten; daher der dreifache Triangel, womit die Alten Gott bezeichneten.

Unter die erste Triplicität, oder wenn ich mich so ausdrücken darf, Urursfähigkeit, Ururkraft, Ururwirkung, qualitates primarias.

Unter die zweite Triplicität:
Urfähigkeit,
Urkraft,
Urwirkung, oder qualitates secundariæ.

Endlich unter die dritte Triplicität:
Dingenfähigkeit,
Dingekraft,
Dingewirkung, oder qualitates tertiæ.

Unter die erste Triplicität, worunter ich Ururfähigkeit, Ururkraft, und Ururwirkung zählte, gehören die Eigenschaften der Gottheit, die die Alten unter einem simpeln Triangel ausdrückten,

Die erste Fähigkeit der Wirkung aller Dinge ist 1. Zahl der Einheit, Zahl der Gott-heit.

Der ersten Fähigkeit erste Wirkung ist 2. Produktionszahl;

Der ersten Wirkung erste Folge ist 3; erste Perfektionszahl.

Diese 3, oder erste Triplicität zusamm ist Eines, weil Fähigkeit, Wirkung und Folge eines ist.

In Rücksicht der Gottheit ist dieses 3 Weisheit, Liebe, Schöpfung, Weisheit, Fähigkeit, Liebe, Wirkung, oder Kraft, entwickelte Weisheit, Schöpfung, Folge der Liebe, der entwickelten Kraft.

Die zweite Triplicität, oder

Urfähigkeiten,

Urkräfte,

Urwirkungen

entspringen aus der ersten Triplicität, und daher wird der ersten Wirkung erste Folge, oder die erste Fähigkeit der Fortwirkung, Zahl 4 oder Körperzahl.

Diese Fähigkeit hat wieder ihre Wirkung, oder Existenz, und daraus entspringt 5, oder Sinnenzahl, alle möglichen Zahlen körperlicher Dinge zu percipiren, und endlich die Folge der entwickelten Kraft, oder Perceptionszahl 6.

Sie gehen nach der Gradation so:

4 Ist Körper.

5 Ist Sinne, oder die Körper zu percipiren.

6 Ist wirkliche Perception der Körper durch die Sinne.

Endlich kömmt die dritte Triplicität, die aus der 2ten und 1sten Triplicität succeßive entspringt.

Die

Die Folge der vorstehenden Triplicität macht wieder die erste Fähigkeit der Fortwirkungen, oder die siebenteh Zahl.

Diese Fähigkeit hat ihre Wirkung, welche in der Progreßion 8 ist, und die Folge 9.

Die Reihe, nach welcher diese Triplicität steht, ist

7
8
9

Daher die Entwicklungen der Körper, besonders der Hauptepochen der Menschen nach 7.

Durch dieses löset sich die Frage: Warum ein Kind, das im siebenten Monate gebohren wird, eher am Leben bleibt, als eines, das im 8ten Monate zur W lt kömmt? Der siebente Monat ist die Fahl der Fähigkeit; der achte die Zahl der Entwicklung, die noihwendig

die komplete Zahl der Folge haben muß, welches die neunte Zahl ist.

Wenn also ein Kind im achten Monate zur Welt kömmt, so geschieht eben eine weitere Entwicklung, der ihre Folge durch die Geburt benommen wird, zur Reife zu kommen, und kann daher aus ihrer Sphäre nicht fortdauern, nicht leben, weil eben diese Folge zum Leben gehört: im neunten Monate aber ist Fähigkeit, Wirkung und Folge vollendet.

Aus diesen dreien Triplicitäten, die Geistes= und Körpersfähigkeiten, Kräfte, und Wirkungen machen, entsteht eine vierte Triplicität, oder Fähigkeiten, Kräfte und Wirkungen in weiterer Fortschreitung als hervorgebrachte Fähigkeiten, Kräfte und Wirkungen der ersten drei vereinigten Triplicitäten, und dieses ist die sittliche.

Die Folge der letztern Triplicität giebt wieder die Fähigkeit der erstern, nämlich, die letzte Folge ist Daseyn, und Daseyn giebt wieder Fähigkeit.

In

In der vierten Triplicität bezugsmäßig auf die vorigen Triplicitäten die Zahl 10, oder den Numerum universalem, der wieder zur Einheit zurückführt, und wird daher der Numerus des Anfangs und des Endes genannt.

Seine Entwicklung geschieht, wie bei den ersten Triplicitäten; seine Kraft ist 11, seine Folge 12; das Ganze Abdruck der ersten Triplicität, Gottes Bild, Menschenfähigkeit, Erkenntniß, Wille That.

Dieses sind die wahren Mysterien der Zahlen; der Grund der kabbalistischen Berechnungen, die nicht in willkührlichen Worten und Buchstaben, sondern in einer Kettenreihe von Fähigkeiten, Kräften und Wirkungen bestehen.

In diesen besteht die Harmonie des Ganzen, daß eines auf das andere gegenseitig wirkt, sich aßimilirt, abstößt, und der Einheit sich ähnlich macht.

Da 10 der Numerus universalis ist, und ursprünglich durch seine Progreßion von 1 herkömmt, so haben die Alten die Wiederholung dieses 1 durch die 10 Namen der Gottheit ausgedrückt, und daher 10 Namen der Gottheit nach den 10 Zahlen gesetzt.

Der Name der Gottheit in 7 zum B. will also nichts anders sagen, als das Verhältniß der ersten Fähigkeit der ersten Triplicität gegen die Fähigkeit der dritten Triplicität.

Sie legten daher jedem Namen eine Numeration bei, welches nichts anders sagen wollte, als der göttlichen Fähigkeit Wirkung.

Diese Wirkungen oder Numerationen gradiren sich wieder durch die ersten drei Triplicitäten.

Der erste Name ist EHIEN; seine Numeration Kether, welches soviel heißt, als die einfachste der Gottheit, oder die Gottheit in ihrem Seyn.

Der zweite Name Jah, hat zur Numeration Chokma; welches soviel heißt, als Gottes Daseyn, Existenz, da Gottes Seyn nur Esse der Gottheit ist.

Die Numeration Chokma heißt Weisheit, oder die Folge des Daseyns Gottes.

Der dritte Name ist Jehovah Eloim, dessen Numeration Bina ist, das ist, Wirkung und Vorsehung.

So schließt sich die erste Triplicität, und zeigt die Progreßion von 1 bis 3; das ist, Gottes Seyn, Daseyn und Wirkung; Weisheit, Liebe, Schöpfung.

Der vierte Name Elhoa, der Allmächtige, Gottesfähigkeit hat zu seiner Numeration Haesset, Güte, Wirkung der ersten Fähigkeit in der zweiten Triplicität.

Der fünfte Name ist Elhoim Gibor; seine Numeration Geburah, das will sagen, Stärke.

Der sechste Name, oder Gott im dritten Grade der zweiten Triplicität ist Elhoa, und dessen Numeration, Schönheit, Leben.

Nun kömmt die dritte Triplicität, in der der siebente Name Gottes, oder Gott als Fähigkeit in der dritten Triplicität als Jehovah Tsebaoth steht, und zur Numeration Netsah hat, das ist: Vollendung der Stärke.

Der achte Name, Elhoim Tsebaoth, dessen Numeration Hod, oder Ordnung ist, und endlich

Der neunte Name, Elchäi, dessen Numeration Jesod, oder der Grund aller Verbindungen ist.

Hier enden sich die drei Triplicitäten, und es entsteht die vierte, oder die sittliche Triplicität.

In

In der Zahl 10 steht Gottes Name als Adonai Melech, und seine Wirkung ist Königreich, Tempel Gottes, Grund der Religion.

Aus allem dem sehen wir, daß die Kabbalisten ganz eine andere Meinung mit ihrer Lehre verbunden haben, als ihnen gewöhnlich die Welt zulegt.

Das Thema des Ganzen verhält sich also:

Urursähigkeit, Zahl 1, Name Ehieh. Numeration oder Wirkung, Simplicität der Gottheit.

Ururkraft, Zahl 2, Name Jah, Numeration, Gottes Daseyn, Existenz.

Ururwirkung, Zahl 3, Name Jehovah Eloim, Numeration, göttliche Wirkung und Vorsehung.

Zweite Triplicität.

Urfähigkeit, Zahl 4, Name, Elhoa, Numeration, Güte.

Ur=

Urkraft, Zahl 5, Name, Elohim Gibor, Numeration, Stärke.

Urwirkung, Zahl 6, Name, Elhoa, Numeration, Schönheit, Leben.

Dritte Triplicität.

Dingefähigkeit, Zahl 7, Name, Jehova Tsebaoth, Numeration, Vollendung, Stärke.

Dingekraft, Zahl 8, Name Elohim Tsebaoth, Numeration, Ordnung.

Dingewirkung, Zahl 9, Name, Elchai, Numeration, Grund aller Verbindungen.

In diesen Triplicitäten besteht das System der Schöpfung, denn Fähigkeiten, Kräfte und Folgen machen ein Ganzes, welches Ganze die Schöpfung ist.

Das Wirkliche außer Gott ist die Welt, und diese existirt durch entwickelte Kräfte und Folgen.

Jede Triplicität hat also ihre Welten, und sie gradiren sich bis zur höchsten Schöpfung.

Für jede Welt sind dann organische Geschöpfe von der letzten Stuffe der Schöpfung bis zur höchsten.

Diese Geschöpfe verschiedener Welten werden dann wieder nach den Triplicitäten eingetheilt.

So enthält die erste Triplicität drei geistige Welten. Die Geschöpfe der ersten Welt werden Seraphinen; die Geschöpfe der zweiten Cherubin, und die Geschöpfe der dritten Intelligenzen genannt.

Die zweite Triplicität enthält wieder drei geistige Welten, und die Geschöpfe der ersten Welt der zweiten Tripli=

plicität werden Dominationen; die Geschöpfe der zweiten Welt der zweiten Triplicität Mächte, und die Geschöpfe der dritten Welt der zweiten Triplicität, Kräfte genannt.

Die dritte Triplicität enthält wiederum drei Welten, wovon die Geschöpfe der ersten Welt Ordines; der zweiten Erzengel, und der dritten Engel genannt werden.

Die vierte Triplicität endlich, oder die sittliche Welt hat nur Eine Geisterwelt, und die Geschöpfe dieser Geisterwelt sind die Seelen.

An diese gränzt die Körperwelt, und sie ist die erste Stuffe auf dem Fortgange zur Geisterwelt.

Diese drei Triplicitäten, von denen wir gesprochen haben, sind das, was die Kabbalisten die Hierarchien nannten, und selbe in die oberste, mittlere, und unterste eintheilen.

In

In den Vergleichungen dieser Tri=plicitäten bestehen die wahren kabbalistischen Berechnungen.

Kabbala.

Ich warf einige Sätze zur Kabba=la in dem ersten Theile der Aufschlüsse zur Magie undeutlich hin, um zu se=hen, was der Genius unsers Jahrhun=derts hierüber urtheilt.

In diesem zweiten Theile will ich näher der Sache kommen, und den Ur=theilen einige Richtung geben.

Es ist die Frage: Giebt es wohl eine Wissenschaft, vergangene oder zu=künftige Dinge zu bestimmen? Oder liegt ein Widerspruch in diesem Satze?

Die Sache klärt sich bald auf, wenn wir nachdenken, daß Vergangen=heit und Zukunft sich nur organisch ver=halten, und daß im Ganzen weder Ver=gangenheit, noch Zukunft, sondern ewi=

ge Gegenwart ist, Fähigkeit, Kraft, Folge.

Da sich die schlummernde Fähigkeit entwickelt, und zur Kraft wird, so wird die Fähigkeit organisch gegen uns Vergangenes, und die Folge der entwickelten Kraft ist Zukunft.

In den Kenntnissen der Kräfte liegt daher das Geheimniß der Kenntniß der Fähigkeiten und der Folgen; oder in der Gegenwart liegt auch das Vergangene und die Zukunft.

Wir haben oben durch die drei Triplicitäten angezeigt, daß alles eine Kette ist; daß alles in Fähigkeiten, entwickelten Kräften und Folgen bestehe, wo jede Folge wieder Fähigkeit, jede Fähigkeit wieder Kraft, und jede Kraft wieder seine Folge hat.

Diese ganze Kette der Dinge besteht nur in Progreßionen des 1;

Und

Und da Gottes = Geistes = Körper- und Seelen = Welt nur in 4 Triplicitäten bestehen, die die Zahl 12 ausmachen, so liegt alles Mögliche in diesen 12 Progreßionen der Einheit.

Diese 12 Progreßionen der Einheit sind die 12 kabbalistischen Häuser, und sie werden klaßificirt nach den 4 Triplicitäten, worinn jede Triplicität Fähigkeiten, Kräfte und Folgen hat.

Die Folge ist nothwendig, und verhält sich nothwendig nach der entwickelten Kraft, die ihre Bestimmung durch die Fähigkeit erhält, und in den Kenntnissen der Fähigkeiten und Kräfte besteht die Kenntniß der Folgen, oder der Zukunft, denn jede Zukunft ist die Folge.

So besteht die Kenntniß des Vergangenen in den Fähigkeiten; denn in Betracht der Gegenwart, oder der Kraft ist Fähigkeit Vergangenes.

Ehe ich weiter von der Kabbala rede, so muß ich der Vorurtheile erwähnen, die die kabbalistischen Wissenschaften hervorgebracht haben, oder vielmehr die Menschen, die sich ohne innere Kenntniß darauf verlegten.

Man muß die Sache nicht sinnlich und buchstäblich nehmen, noch die Sache nach den gewöhnlichen Berechnungen und Ideen beurtheilen, die wir von den Buchstaben und Ziffern haben, denn in der Kabbala wollen die Ziffer nichts anders sagen, als Fähigkeiten, Kräfte und Folgen. So ist 9 die Folge der dritten Triplicität 2c.

Nicht in den Buchstaben und ihren Zusammensetzungen, nicht in Zusammenrechnung der Ziffer liegt die kabbalistische Wahrheit, sondern in der Vergleichung der Fähigkeiten, Kräfte und Folgen; daher sind die meisten Bücher, die von der Kabbala handeln, bloße Spielwerke.

Ihre Regeln bestehen nicht in der Anschaulichkeit des Innern, sie sind willkührliche Zusammensetzung, die die Fähigkeiten, Kraft und Folgen nicht bestimmen können.

Die Antworten solcher kabbalistischer Fragen verhalten sich nach der Art der Zusammensetzung der Buchstaben, oder Ziffer, und bringen wieder Ziffer und Antworten hervor, aber nie das Innere der Sache. So z. B., wenn ich frage: Ist Paulus krank? So wird jeder Paulus, der auf die nämliche Art frägt: Ist Paulus krank? die nämliche Antwort erhalten, weil die Antwort aus der Kombination der Buchstaben, und nicht aus den innern Verhältnissen besteht.

Das Innere, und die ganze Wesenheit zu seyn, macht den Unterschied der Dinge, bringt Fähigkeiten, Wirkungen, Kräfte und Folgen hervor, nicht die Námen, denn diese sind willkührliche Bestimmungen.

Alles hat seine Epochen, und nach den Kenntnissen der Progreßionen, der Triplicitäten gehört die Kenntniß der Epochen.

In kabbalistischen Berechnungen sind Epochen die Zwischenräume (wenn ich mich so ausdrücken darf) zwischen Fähigkeiten und Kräften, zwischen Kräften und Folgen, und die Lehre der Epochenkenntniß, oder die Epochenkunde ist die nothwendigste nach den Kenntnissen der Triplicität.

Es sind zwo Urkräfte in der Natur, nach welchen sich alles in der Körperwelt verhält. Die ausdehnende Kraft, und die zusammenziehende; oder die entgegengesetzte Kraft der Ausdehnung.

Jede dieser Kräfte hat ihr Minimum und ihr Maximum, oder ihren höchsten und niedrigsten Grad, und von dem Verhältnisse dieser Grade hängt die Bestimmung unendlicher Sachen ab.

Gleichheit der 2 Kräfte, und die ausdehnende Kraft in ihrem Wachsthume.	Der höchste Grad der ausdehnenden Kraft, und der niedrigste der zusammziehenden.	Gleichheit der 2 Kräfte, und die zusammziehende Kraft in ihrem Wachsthume.	Der höchste Grad der zusammziehenden Kraft, und der niedrigste der ausdehnenden.

Allgemeine Wirkungen der Natur.

Hervorbringung.	Zeitigung.	Auflösung.	Mischung.
Entwicklung.	Leben.	Abnehmen.	Tod.

Allgemeine Fähigkeiten der Materien.

Naß. Warmnaß.	Warm. Warmtrocken.	Trocken. Kalttrocken	Kalt. Kaltnaß.
Die Sonne nach Regen.	Die Sonne fortdauernd.	Neblicht.	Kalt und Regen.

Winde.

Ost.	Süd.	West.	Nord.

Zeiten.

Golden. Alter.	Silbernes.	Erztenes.	Eisernes.
Frühling.	Sommer.	Herbst.	Winter.
Morgen.	Mittag.	Abend.	Nacht.

Clima.

Halbe Zonne torrido temperata.	Zonna torrida.	Halbe Zonne, glacialis temperata.	Zona glacial.
Aufgang. Das Meer gegen Süd.	Mittag. Das feste Land gegen Süd.	Niedergang. Das feste Land gegen Nord.	Nord. Das Meer gegen Nord.
Elevationes des Meeres 500 Schuhe.	Höchste Elevation Niveau de la mer.	2000 Schuh und mehr.	1000 Schuh.
Plan, der mit dem Sonnenstrahl im solstitio des Sommers den Winkel von 45 Grad macht.	Winkel v. 90.	Winkel von 45 in der Gegenseite.	Gleiche Sonnenstrahlen.

Con-

Conkav und nieder.	Conkav erhoben.	Convex am höchsten.	Convex am niedrigsten.
Conkav=Naß	Conkav=Trocken.	Convex=Trocken.	Convex Naß.
Blühende Vegetation.	Sand.	Eiland.	Die Wälder und Moräste.

Mineralien.

Silber.	Gold.	Eisen.	Blei.

Vegetabilien.

Mandel, Aprikosen, rc.	Oliven, Feigen.	Kastanien.	Kirschen, Johannesbeere. Erdbeere rc.

	Thiere.			
	Pferd, Elephant.	Löwe, Hund.	Esel, Kamel.	Murmelthier, Ochs.
	Mensch.			
Perioden seines Lebens.	Kindheit, Jünglingsjahre.	Jugend. und Mannheit.	Mittel Alter.	Alter, und Tod.
Temperamente.	Sanguinisch.	Cholerisch	Melancholisch.	Phlegmatisch.
Feuchtigkeiten.	Blut.	Gelbe Galle.	Schwarze Galle.	Dicke Feuchtigkeit.
Stand der Fibern.	Halbe Spannung.	Spasmen.	Nachlassung.	Atonie.

Stand des Menschen.
in seinen thierischen Handlungen.

Wachsende Gesundheit Reconvalescenz.	Höchste Gesundheit Stand des Reitzes.	Uebelbefinden.	Krankheit.
Aufwachen.	Wachen.	Schlummern.	Schlafen.
Mäßige Arbeit.	Gezwungene Arbeit.	Anfangende Digestion.	Aufhörende Digestion.
Stunden nach dem Genuße.	Coitus & præludium.	Folgende Minute.	Kälte und Eckel.

Nah-

Nahrung. Anfeuchten- de und er- hitzende.	Erhitzende und trock- nende.	Erkältende und trock- nende.	Anfeuchtende und erkäl- tende.

Krankheiten.

Blutflies- sen, Disen- terie, Epi- lepsie, Schwindel Narrheit, Röthe, Pustule, Tarter,	Fortdauern- de Fieber, hitzige Fieber, Tertian, Viertägige Erbrechun- gen Bauch- flüsse, Oh- renwehe,	Viertägige Fieber, an- haltende, Vapeurs, Wasser- sucht, Me-	Catharr, Flüsse, Geschwul- sten. Wasser- suchten, Stockun- gen, Glieder- krankhei-

Auf-

	Aufwellungen und alle Krankheiten, die sich auf die Oberfläche der Haut werfen.	Geschwüre im Gesichte ꝛc.	lancholie. ꝛc.	ten, Seitenstich, ꝛc.
	Simple und zusammengesetzte Gefühle.			
Gesicht.	Angenehmes Licht,	Blendendes	Schatten.	Finsterniß.
Farben.	Grün, blau rosenroth, Zitronengelb, Lila.	Scharlachweiß, lebhafte, blendende Farben.	Dunkelblau, grau und düstere Farben.	Schwarz und alle schmutzige Farben.

Ge=

Gehör.	Süsser Ton.	Spitziger, durchdringender Ton	Manotonie bedeutend.	Traurig, kläglich.
Stimmen.	Silberstimme.	Kopfstimme, trocken und schreiend.	Nasenstimmen, ziehend.	Rauhe Halsstimmen.
Instrumente.	Flöttravers, Clarinet in der Ferne.	Trompeten, Jagdhorn.	Saiteninstrumente.	Serpon, Baßhorn.
Akkorde.	Ut.	Mi.	Sol.	Ut.
Geruch.	Angenehmer, süßer Geruch.	Scharf und durchdringender	Faulender.	Narkotischer und eckelhafter.

Geschmack.	Süß und säuerlicht.	Scharf und gesalzen.	Bitter und scharf.	Sauer und wässerigt.
Gefühl.	Sanfte, und in etwas feuchte Wärme.	Trockne, brennende, spröde.	Mittelmäßige Kälte.	Eiskälte.
Formen im Gefühle.	Runde, anggefüllte Formen.	Zitternde und spitzige Formen.	Eckigte.	Platte Formen.
Haut.	Feine, sanfte, glatte.	Spere und trockne.	Blöde.	Runzlichte.
	Simple und primitive Gefühle.			
	Moderate Lust.	Uebertriebene Lust.	Eckel.	Abneigung.

Intel-

Intellektuelle Fähigkeiten.

Geist.	Lebhafter Geist.	Flüchtiger.	Ruhiger.	Stumpfer.
Gedächtniß.	Glückliche	Ausnehmende.	Feste.	Ueble, schwache.
Analogien.	Befördernde und wirkliche.	Phantastische und närrische.	Hindernisse, Gefahren, Mißbrauch.	Schimärische.

Reflektirte Gefühle und wirkliche, zusammgesetzte und gewöhnte.

Liebe.	Gemäßigte mit Hofnung.	Heftige durch Hindernisse.	Gleichgültigkeit durch die Sätigung.	Haß.

Freund,

	Freundschaft.	Geschmack finden.	Erkältung.	Haß.
Hofnung.	Sanfte Hofnung.	Brennende	Unruhe.	Furcht.
Erregungen.	Bewunderung.	Enthusiasm.	Erkälte Verehrung.	Verachtung.
	Muth.	Keckheit.	Klugheit.	Feigheit.
Gefühle.	Zarte Gefühle.	Sinnlichkeit.	Schwache Lust, Mäßigung.	Nachtgefühl.
Nacheiferung.	Sanfte.	Ehrgeiz.	Gleichgültigkeit gegen Ehre.	Muthlosigkeit.
	Freigebigkeit.	Verschwendung.	Häuslichkeit.	Geiz.

Heiterkeit.	Ausgelassenheit.	Dauerhafte Freude.	Wankende faule.
Sanfte Freude.	Närrische.	Melancholie.	Traurigkeit.
Lebhaftigkeit.	Zorn.	Reue.	Beschämung, Furcht, Mitleid.
Aufrichtigkeit.	Unbescheidenheit.	Zurückhaltung.	Verstellung.
Faßung.	Unverschämtheit.	Behutsamkeit.	Furchtsamkeit.

Sammlungen von Menschen.

Aristokratie.	Demokratie.	Monarchie.	Depotism.

Man sieht, daß diese ganze Tabelle aus Fähigkeiten, entwickelten Kräften und Folgen zusammgesetzt ist, und sie dient zu kabbalistischen Berechnungen, wie ein abacus pythagoricus zu Zifferrechnungen. So z. B. ist die Frage:

Was wirkt die schwarze Galle im Menschen?

So kann ich in dieser Tabelle in den Zusammensetzungen finden,

Antwort: Nachlassung der Theile, Uebelbefinden, Schleichkrankheiten.

In Rücksicht der Gefühle.

Eine Ermattung, ein langweiliges Wesen. Frage ich weiter:

Welche Völker sind diesem Leiden am meisten unterworfen?

So finde ich in der Progreßion:

Die

Die unter der halben Zone des gemäßigt kalten liegen.

Was ist die Folge?

So finde ich bei den Operationen der Natur: Abzehrung, Hinschwinden.

Ich frage weiter:

Welche Krankheiten können daraus erfolgen?

Und ich finde:

Anhaltende Quartanfieber, Wassersuchten, Verstopfungen.

Wie sind die Ausdünstungen solcher Menschen?

Und es antwortet mir:

Faulartig.

Frage: Wie fühlt ihr Geschmack?

Antwort: Bitter und scharf.

Frage: Wie ist ihr Gefühl; oder wie lassen sie sich fühlen?

Antwort: Mittelmäßig kalt.

Frage: Wie ist ihr Aussehen?

Antwort: Gelblicht.

Frage: Wie sind ihre simpeln, primitiven Gefühle?

Antwort: Eckel an allem.

Frage: Wie sind sie in ihren Handlungen?

Antwort: Sie finden überall Hindernisse.

Nun setze ich, ich verlangte weiter zu wissen, in welchen Monaten diese Krankheiten sich am meisten äußern? So

fahre ich fort, Kombinationstabellen zu machen, und gehe so zu Werke:

Ich nehme zum System die 4 Eintheilungen der ersten Tabelle;

Erstens die Gleichheit der zweien Kräfte, und den Wachsthum der ausdehnenden Kraft, als die erste Abtheilung.

Zweitens das Maximum der ausdehnenden Kraft, und das Minimum der zusammenziehenden.

Dann die kontraktive Kraft in ihrem Wachsthume, und das Maximum der kontraktiven Kraft. Und aus diesen setze ich eine weitere Tabelle so auf:

	Expansive Kraft in ihrem Wachsthume.	Maximum der expansiven Kraft.	Kontraktive Kraft in ihrem Wachsthume.	Maximum der kontraktiven Kraft.
Eintheilung.	Frühjahr.	Sommer.	Herbst.	Winter.
Monate.	März, April, May.	Juny, Julius, Augustus.	September Oktober, November.	December, Jänner, Februar.
Anfang der Jahrozeiten.	20ten März.	22ten Juny.	23ten September.	22ten December.
Ende derselben.	Frühlings Ende den 22sten Juny.	Sommers Ende 23sten September.	Herbsts Ende 22sten December.	Winters Ende 20sten März.

Nun hat jedes Jahr wieder vier Triplicitäten; jede Triplicität besteht in 3 Monaten; in jedem dieser 3 Monate durchläuft die Sonne ein anders Himmelszeichen, und verändern sich daher die expansiven und kontraktiven Kräfte, und diese Veränderung verhält sich nach den Graden, die die Sonne im Thierkreise durchläuft, und so theilt sich der Thierkreis wieder ein.

	Expansive Kraft in ihrem Wachsthume.	Maximum der expansiven Kraft.	Kontraktive Kraft in ihrem Wachsthume.	Maximum der kontraktiven Kraft.
Himmelszeichen.	Widder, Stier, Zwillinge.	Krebs, Löwe, Jungfrau.	Waag, Skorpion, Schütz.	Steinbock, Wassermann, Fische.

Nach

Nach diesen Tabellen äußert sich, daß, nachdem die oben aufgegebene Frage unter die kontraktive Kraft in ihrem Wachsthume gehört, die Monate, September, Oktober, November die Monate sind, in welchen sich analoge Krankheiten am meisten zeigen.

Nun möcht' ich gern die Mittel wissen, die diesen Krankheiten entgegen sind, und ich nehme das Gegentheil.

Da nun die gefragte Krankheit in die Klasse der kontraktiven Kraft in ihrem Wachsthume gehört, so ist das Gegentheil die expansive Kraft in ihrem Wachsthume; so wie dem Maximo der expansiven Kraft das Maximum der kontraktiven entgegen gesetzt werden muß.

Wenn ich nun wissen will, welche Kräuter für diese Krankheiten gut sind, so schreite ich weiter, und verfasse eine Tabelle nach obigen Grundregeln, und theile die Kräuter wieder in die Rubriken der Kräfte ein, welches unschwer zu

be-

bewirken ist, selbst für einen, der gar keine Kenntnisse der Botanik hat.

Er beurtheilet sie nur nach seinen Sinnen, z. B. nach dem Geruche, und da findet er in der vorgesetzten Tabelle, daß der angenehme süße Geruch in die erste Klasse; der scharfe und durchdringende in die zweite; der faulartige in die dritte, und der eckelhafte in die vierte Klasse gehöre.

So kann er es ebenfalls nach seinem Gefühle oder Geschmacke eintheilen, und er wird nicht fehlen. Nach den Grundregeln der ersten Tabelle läßt sich alles Mögliche klassificiren, und in den Klassifikationen findet man in der Combination die Enträthslung aller möglichen Aufgaben, weil alles in der Natur in Einem besteht, und die Vielfältigkeit nur Progressionen des Eins sind. So z. B. ich finde ein unbekanntes Kraut, und ich möchte wissen, welchen Effekt dieses Kraut hervorbringt, so beurtheile ich es entweder nach dem Geruche, oder dem Gefühle, und klassificire selbes, und die

Progressionen geben den Effekt. Mit weitern Progressionen kömmt man auf ihre ursprünglichen Bestandtheile, auf ihre Urstoffe, Uranfänge u. s. f.

Dann verfaßt man weitere Tabellen, und theilt, wenn es mathematische Gegenstände sind, in die erste Rubrik;

den Punkt;
in die zweite
die Linie;
in die dritte
den Plan;
in die vierte
die Tiefe.

In Rücksicht der ganzen Natur wird die Progressionstabelle formirt

nach der Wesenheit,
nach der Fähigkeit,
nach der Vielfältigkeit,
nach der Bewegung,

In Rücksicht der Naturgegenstände

1 die Saamenkraft,
2 die natürliche Entwicklung,
3 die simple Form,
4 und die zusammengesetzte Form.

In metaphysischen Gegenständen

Seyn,
Daseyn,
Kraft oder Tugend,
Handlung.

In sittlichen

Klugheit,
Gerechtigkeit,
Gewalt,
Mäßigung.

In beurtheilenden Kräften

der Verstand,
die Erziehung,
die Meinung,
die Gefühle.

Zu diesen Tabellen werden dann noch folgende Combinåsonen hinzugesetzt.

Die vier Qualitäten, als:

Warm,
Trocken,
Naß,
Kalt.

Die vier Jahreszeiten, als

Frühling,
Sommer,
Herbst,
Winter.

Die vier Tagszeiten

Morgen,
Mittag,
Abend,
Nacht.

Orient,
Meridies,

De-

Occident,
Septentrio.

Thiere,
Pflanzen,
Metalle,
Steine.

Thiere
Gehende,
Fliegende,
Schwimmende,
Kriechende.

Saamen,
Laub,
Blůthe,
Wurzel.

Steine
Glånzende,
Durchsichtige,
Helle und coagulirte,
Schwere und undurchsichtige.

Verstandsfähigkeit,
Geist,
Seele,
Körper.

Fortschreitung

Verstand,
Vernunft,
Phantasie,
Sinne.

Die vier Mächte der Urtheilskraft

Glaube,
Wissenschaft,
Meinung,
Erfahrung.

Die vier moralischen Tugenden

Gerechtigkeit,
Mäßigkeit,
Klugheit,
Stärke.

Sinne.
Gesicht,
Gehör,
Geschmack und Geruch,
Gefühl.

Die vier Elemente des menschlichen Körpers

Lebens-Geist,
Fleisch,
Feuchtigkeit,
Bein.

Geistes-Eintheilung

Natürlicher Geist,
Erzeugender Geist,
Lebensgeist,
Thierischer Geist.

Die vier Flüßigkeiten

Blut,
Colera,

Me-

Melancholie,
Phlegma.

Die vier Complexionsarten

Munterkeit,
Ausgelaßenheit,
Schwerfälligkeit,
Faulheit.

Alle diese Gegenstände werden wieder nach den Urkräften in eine systematische Tabelle gebracht, und durch Zusammensetzungen, Abziehung, Vermehrung und Vertheilung der Gegenstände erhält man die cabbalistischen Aufschlüsse.

Nach der Lehre der Verhältnisse, oder ersten Progressionen kömmt die Lehre der Epochen, die eben so wichtig ist.

So theilt sich das Jahr in 12 Monate; nach dem Thierkreise, den die Sonne durchwandert, und ihre Entfernung oder Annäherung verändert die ex=

expansiven oder kontraktiven Kräfte, das Maximum und das Minimum, und jede Veränderung macht eine Epoche.

Das Jahr wird abgetheilt in 12 Monate, und hat daher 12 Epochen, wovon 3 die expansive Kraft, 3 das Maximum der expansiven Kraft; 3 die kontraktive Kraft, und 3 das Maximum der kontraktiven Kraft betreffen; und dieses sind Jahresepochen.

Von Jahresepochen kommen wir auf die Epochen der Monate; diese verhalten sich nach dem Monde, der nach 28 Tagen seinen Lauf vollendet. Diese 28 Tage machen Mondesepochen, und daraus erklärt sich, was die Cabbalisten unter den 28 Häusern des Mondes verstunden. Sie nannten das erste Haus

Alnath, oder Sturz des Feindes.

2te Alpochan, oder Fürstenversöhnung.

3te Alhoraye, das Haus des Glük-
kes.

4te Aldeparam, das Haus der
Feindschaft und der Rache.

5te Achalaia, das Haus der Gunst.

6te Alchaga, das Haus des Wohl-
wollens und der Liebe.

7te Alarzan, das Haus des Ge-
winnes.

8te Alnaza, das Haus des Sieges.

9te Alcharph, das Haus der Krank-
heit.

10te Ageph, das Haus der Gebä-
rung.

11te Ardaph, das Haus der Furcht
und Ehrfurcht.

12te Alzarphah, das Haus der Trennung der Freundschaft.

13te Alhayre, das Haus des Friedens und der Einigkeit.

14te Achureth, das Haus der Scheidung.

15te Algarpha, das Haus des Freundesgewinnes.

16te Azubene, das Haus des Gewinnes.

17te Alchil, das Haus des Betrüges und der Rauberei.

18te Altob, das Haus der Krankheit.

19te Allatha, das Haus der Wiedergenesung.

20te Abnahaya, das Haus der Jagd und des Diebstahles.

21te Alberdach, das Haus der Drangsal.

22te Zodelboluch, das Haus der Flucht und Verbannung.

23te Zobrach, das Haus der Zerstörung.

24te Sadabath, das Haus der Fruchtbarkeit der Heerden.

25te Ladalachia, das Haus des Reichthumes und des Glükkes.

26te Alpharg, das Haus des Genußes der Wünsche.

27te Alchrya, das Haus der Tröckne.

28te Albotham, das Haus der Ueberschwemmung.

Diese 28 Häuser werden wieder unter die 4 Urkräfte gebracht, und es trift auf jede Urkraft 7 Häuser, also:

die ersten 7 Häuser kommen unter die expansive Kraft;

die 2ten unter das Maximum der expansiven Kraft.

Die 3ten sieben unter die kontraktive Kraft, und

Die 4ten sieben unter das Maximum der kontraktiven Kraft.

Bei der Kombination wird wieder fortgeschritten, wie in der Haupttabelle.

Durch diese Haupteintheilung erhalten wir viermal 7, welches die Tage

der 4 Wochen eines cabbalistischen Monates ausmachen, oder Wochenepochen.

Die Wochen theilen sich also ab in 7 Tage, und jeder Tag hat wieder seine Perioden, und wird eingetheilt nach den ersten Kräften in Morgen, Mittag und Abend.

Diese Eintheilung wird so gemacht, daß man den Anfang des Tages von Aufgang der Sonne berechnet, und dann die 24 Stunden vertheilet.

Man fängt die Eintheilung der Stunden von Sonnenaufgang an, solchergestalten, daß im Sommer die ex- expansive Kraft und ihr Maximum, im Winter die kontraktive Kraft und ihr Maximum durch die Tages-Länge oder Kürze mehrere Stunden erhält, mit Einschluß der Nacht aber das Ganze immer 24 Stunden hat.

Grundsätze zu cabbalistischen Berechnungen.

I.

Die Cabala ist die Wissenschaft, welche die Fähigkeiten, Kräfte und Folgen der Dinge betrachtet, und aus der Natur einiger bekannten Fähigkeiten, Kräfte und Folgen andere unbekannte Fähigkeiten, Kräfte und Folgen findet.

Die Cabala ist also eine Dingenrechnung. Cabbalistisch rechnen, heißt Fähigkeiten, Kräfte und Folgen unter einander vergleichen.

Ein cabbalistisches Resultat ist die gefundene Fähigkeit, Kraft oder Folge.

Alle endlichen Dinge verhalten sich nach einem gewissen Maaße, das durch die Vielheit entsteht, welche Vielheit in sich selbst nur Wiederholung der Einheit ist.

In der Arithmetik werden diese Vielheiten Zahlen; in der Cabbala Progreßionen genannt, d. i. Fähigkeiten, Kräfte, Wirkungen.

Aus verschiedenen Klassen von Einheiten entstehen die Zahlen in der Arithmetik; aus den Progreßionen der Einheit die Fähigkeiten, Kräfte und Folgen in der Cabbala.

Es enthält jede Zahl in der Arithmetik von den 9 Ziffern einen andern Werth, sobald sie eine andere Stelle einnimmt.

So erhält auch in cabbalistischen Rechnungen jede Fähigkeit eine andere Kraft, sobald sie eine andere Triplicität einnimmt.

Numeriren heißt in der Arithmetik das Produkt mehrerer Zahlen mit einen Namen benennen.

Cabbalistisch numeriren ist die Fähigkeit, Kraft, und Wirkung eines Dinges zu bezeichnen.

Wie man in der Arithmetik bei Aussprechung großer Zahlen dieselbe in gewisse Klassen theilt, so theilt man in cabbalistischen Berechnungen die Dinge in Triplicitäten.

Cabbalistisch addiren heißt Fähigkeiten, Kräfte und Folgen zusammensetzen, z. B. Ich setze zur Fähigkeit 1 die Kraft 1, so ist die Folge der Zusammensetzung 2 oder Produktionszahl.

Cabbalistisch subtrahiren heißt die nachstehenden Fähigkeiten, Kräfte und Wirkungen von den vorstehenden abziehen.

Cabbalistisch multipliciren heißt die Folgen mit den Kräften und Fähigkeiten vereinen, oder die Kräfte mit den Folgen und Fähigkeiten, oder die Fähigkeiten mit den Kräften und Folgen.

Cabbalistisch dividiren heißt Fähigkeiten, Kräfte und Folgen in ihre Stellen setzen.

Aus allem diesem sieht man hinlänglich, daß die wahre Cabbala nicht ein leeres Hirngespinst der Schwärmerei sey; daß sie eine wahre und vortreffliche Wissenschaft, die von den Verehrern der Weisheit durch Jahrtausende im Stillen gepflogen wurde. Sie ist der Grund der Wissenschaft aller Dinge, oder die Kenntniß der göttlichen Progressionen in der Schöpfung.

Derjenige, der nach den Triplicitäten das cabbalistische Schema errichtet, nach den angezeigten Kräften die Dinge ordentlich classificirt, wird dann in den Vergleichungen unmöglich scheinende Dinge hervorbringen.

Es ist genug gesagt; denn in dergleichen Aufschlüssen muß man sich dessen erinnern, was ein Weiser sagt;

Ich

Ich gebe einem Arbeitenden Metalle in seine Hände, und sage zu ihm: In diesen Metallen liegt Gold verborgen; reinige es von den Schlacken, arbeite, und du wirst Gold finden. Dieses thu ich, damit der Lehrling selbst arbeite, denn gieb ich ihm pures Gold, so brauchte er seine eigene Kraft zur Läuterung des Metalles nicht anzuwenden; er würde die Hände in den Schooß legen, und vom Golde ohne Arbeit schwelgen.

Ueber Wahrheit und Irrthum, oder Warnung für Irrwege.

Es liegen uns in der Natur noch so viele Geheimnisse verborgen, und unbegränzt ist der Hang des Menschen, ihnen nachzustreben.

Der feste Glaube, daß manche geheime Gesellschaften im Besitze solcher Geheimnisse sind, verleitet den Menschen auf Irrwege; er kettet sich an mistische

Socie=

Societäten an, in der schmeichelnden Hoffnung, daß die Wissenschaft der größten Dinge seine Neugierde befriedigen werde. Er legt seine Hände in den Schooß, und glaubt aus dem Füllhorn der Geheimnisse alles das zu erlangen, was doch nur der Verdienst der Arbeiten des Geistes, und der Besitz von Wenigen ist.

Tief über diese Sache nachdenkend saß ich einst auf einer Rasenbank im Garten an der Burg, als mich jähling die ehrwürdige Miene eines Mannes aufmerksam machte, der in simpler Kleidung voll Würde und Anstand mit einer heitern Miene vorüber gieng, die die ganze Ruhe seiner Seele ausdrückte. Weiß war schon sein Haupt; aber in seiner Bildung war noch männliche Schönheit und sanfter Ernst; er warf einen Blick voll Güte auf mich, und schien mich freundlich zu grüßen; ich beugte mich gegen ihn, und sah ihm lange nach, fest entschlossen, ihn anzureden, wenn er den Weg zum zweitenmale vor mir vorüber gehen soll. Ich

wartete eine Weile; aber er kam nicht mehr.

Den andern Tag um die gewöhnliche Stunde — es war um Mittag — gieng ich wieder in den Garten, und suchte mit Neugierde den Fremden auf; ich fand ihn auch; allein er saß auf einer Rasenbank, und laß sehr bedachtsam in einem Buche; ich getraute mir nicht, ihn zu unterbrechen, und gieng einigemale in der Ferne herum; als ich mich aber zum zweitenmale um den Fremden umsah, war er schon nicht mehr da, doch freut' ich mich sehr, als ich ein kleines Büchchen auf der Rasenbank liegen sah, das er vermuthlich vergessen hatte. Hastig nahm ich selbes zu mir, und freute mich, die Gelegenheit dadurch bekommen zu haben, den andern Morgen bei Zurückgabe dieses Buches den Fremden anzusprechen. Ich durchsah das Buch, und kannte die Charaktere nicht, in denen es geschrieben war; so viel mir schien, war es chaldäisch; nur am ersten Blatte stund im Latein geschrieben:

Wer

Wer Morgens frühe auf die Weisheit wachet, wird sie ohne Mühe haben, denn er wird sie vor seiner Thüre sitzend finden. Sie ist die Lehrmeisterin der Wissenschaften Gottes, und eine Angeberin seiner Werke.

Diese Stelle ist aus dem Buche der Weisheit; der Druck des Büchchens war ganz sonderlich; er war von einer hohen, blendenden Röthe, die das schönste denkliche Roth übertraf. Der Feinheit des Papiers war nichts zu vergleichen; es war glänzend, und Farben spielten auf selbem, es hatte sehr viele Aehnlichkeit mit der Oberfläche der Perlenmutter. Der angenehmste Geruch düftete aus jedem Blatte, so, daß er ein ganzes Zimmer erfüllte; der Einband war das schönste Blau; doch konnte man den Stoff nicht kennen, noch die Art, auf die er gewebt war. In der Mitte hatte das Buch eine kleine Schnalle mit einer Springfeder, die vom feinsten Golde war, und einen Cherub vorstellte.

Ich gieng drei Tage nach einander zur gewöhnlichen Stunde in den Garten, aber ich sah meinen Fremden nicht, und konnte ihm daher sein Buch nicht zurückstellen; mich schmerzte dieser Zufall äußerst, denn ich dachte, daß er sein Buch sehr hart vermissen würde. Ich fragte endlich verschiedene Personen, ob sie den Fremden nicht sahen, und beschrieb ihnen selben, so gut ich konnte. Er trug einen braunen Rock, der ganz zugeknöpft war, gelbe Beinkleider und Stiefel, runde abgeschnittene Haare, und einen runden Hut. Endlich glückte es mir, von einem Wächter des Gartens zu erfragen, daß dieser Fremde oft gleich bei Sonnenaufgang am Isarfluße spazieren gehe, und manchen Morgen gleich nach vier Uhr am Ufer sitze, wo die Insel am Wasserfalle ist. Ich nahm mir nun vor, den andern Morgen diesen Ort zu besuchen, und fand den Fremden wirklich an dem Orte. Ich war erstaunt, als ich in seinen Händen wieder ein kleines Buch sah, das mit dem, das ich fand, vollkommene Aehnlichkeit hatte. Ich näherte mich ihm mit Anstand, er erhob sich freundlich, und zog

sei-

seinen Hut ab. Nach dem gewöhnlichen Gepränge der Höflichkeit wollt' ich ihm das Buch zurückstellen, und erklärte ihm zugleich meine Besorgniß über die Verlegenheit, in die er durch den Verlust dieses Buches möchte gesetzt worden seyn. Er dankte mir herzlich, nahm das Buch, und wollte es mir wiedergeben, mit den Worten: Nehmen Sie dieses Buch zum Andenken eines Ihnen unbekannten Freundes. Es würde mir von unendlichem Werthe seyn, erwiederte ich, aber ich verstehe die Sprache nicht, in der es geschrieben ist.

Der Fremde. Verstehen Sie denn keine Silbe darin?

Ich. Nein; ausgenommen, was auf dem ersten Blatte lateinisch geschrieben steht.

Der Fremde. Gut; auf dieses bezieht sich der ganze Inhalt. Sie können es als eine Seltenheit aufbewahren.

Ich.

Ich. Selten ist es gewiß; denn ich sah nie weder so ein Papier, noch solche herrliche Farben, aus denen der Druck und der Einband besteht. Doch kann ich Ihnen nicht bergen, daß ich von dem Innern noch höhere Begriffe habe, und daß es mir dann erst den höchsten Werth haben würde, wenn Sie so gütig wären, mich von dem Inhalte zu belehren.

Der Fremde. Sie haben ganz recht; man muß sich von der Schönheit der äußern Hülle nicht reitzen lassen, denn nur im Innern der Dinge ist wahre Schönheit; auch muß man seltne Sachen nicht der Seltenheit halber suchen, sondern des Nutzens wegen. Ich nehme also Ihre Zurückgabe an, und verspreche Ihnen entgegen meine ganze Erkenntlichkeit.

Wir giengen am Ufer gegen Sonnenaufgang noch eine ziemliche Weile spazieren, und sprachen von verschiedenen Dingen, besonders über die Werke der Natur. Er erzählte mir sehr vieles von

sei-

seinen grossen Erfahrungen, die er auf Reisen machte, und begleitete jede Anekdote mit den schönsten Bemerkungen.

Als die Sonne höher am Horizont war, zog er ein gläsernes Fläschchen aus seiner Tasche, und näherte sich dem Strome. Ich will Ihnen eine kleine Seltenheit zeigen, sagte er, und spritzte einige Tropfen in das Wasser. Augenblicklich formirten sich alle Farben des Regenbogens in den Wellen, und breiteten sich in die Länge von ungefähr 30 Schuhen aus. Einige Arbeitsleute, die am Isarstrande zur Holzarbeit herauskamen, blieben stehen, und bewunderten dieses Phänomen, und als ein armer, hinkender Taglöhner den übrigen nicht nachkommen konnte, so sprach ihn der Fremde an:

Der Fremde. Was fehlt euch?

Der Taglöhner. Ich bin seit einigen Tagen mit heftigen Gliederschmerzen geplagt.

Der Fremde. Geht nach Hause, und besorgt eure Gesundheit. Hier habt ihr auf 3 Tage zu leben. Da gab der Fremde dem Taglöhner Geld, und zog ein anders Fläschchen aus der Tasche, das er dem Taglöhner darreichte. Wenn ihr zu Hause seyd, fuhr er fort, so waschet euere Glieder mit diesem Wasser, und ruhet 3 Tage, und es wird euch besser werden. Der Taglöhner dankte. Dankt nicht mir, sagte der Fremde weiter, sondern dem, der alles zum Wohl der Menschen schuf. —

Nun giengen wir der Stadt zu; am Thore verließ mich der Fremde, und bestellte mich den andern Tag auf die Mittagsstunde in den Schloßgarten, ohne mir seinen Namen noch seinen Wohnort zu sagen. Ich erwartete mit Ungeduld den andern Morgen, und sehnte mich nach der bestimmten Stunde. Als ich in den Schloßgarten kam, wartete der Fremde schon meiner; bald suchte ich meine Rede auf die Geheimnisse der Natur wieder zu lenken, und er sprach über Dinge, die meine ganze Erwartung

übertrafen. Ein edles Feuer durchglühte sein ganzes Wesen, wenn er von der Größe der Schöpfung sprach.

Die Verschiedenheit seiner Erzählungen machte mich nachdenkend, und wir giengen eine ziemliche Strecke Weges, ohne ein Wort zu sprechen; der Fremde unterbrach zum ersten das Stillschweigen. Sie sind betroffen, sagte er, und Sie sind unschlüssig, unter welche Klasse von Menschen Sie mich rechnen sollen. Sie werden vielleicht vermuthen, daß ich aus der Schule mystischer Geheimnisse bin; ich sage Ihnen aber, mein Freund! daß ich zu keiner Gesellschaft gehöre, obwohl ich alle Gesellschaften genau kenne. Ich suchte einst Wahrheit in Gesellschaften, und fand Irrthum und Tändeleien; ich betrat daher eine ganz sonderliche Bahn. Morgen will ich Ihnen alles umständlicher erzählen. Nun rufen mich, sagte er, meine Berufsgeschäfte, denn es gieng schon auf 2 Uhr Nachmittags.

Berufsgeschäfte! — erwiederte ich hastig. Haben Sie wohl hier Stelle und Amt?

Lieber! erwiederte der Fremde, das gute Herz hat überall Geschäfte, und Wohlthun ist das größte Amt des Menschen. — Da verließ er mich außerhab dem Garten, und gieng dem nächsten Dorfe zu. Ich sah ihm so lange nach, bis er aus meinen Augen verschwand.

Den andern Morgen kam ich zur gewöhnlichen Stunde wieder in den Garten; allein ich sah meinen Fremden nicht; ich kam den 2ten und 3ten Tag, und fand ihn auch nicht; ich suchte am Morgen an der Isar bei dem Wasserfalle, und er war auch nicht zu finden. Ich war wirklich sehr betrübt, denn er sprach mit mir in dem letzten Spaziergange über Dinge, die meine Wißbegierde aufs höchste spannten. Den 5ten Tag am Morgen hörte ich eine Stimme auf der Gasse, die meinen Namen rief; es war Morgens nach 4 Uhr, ich sprang geschwind aus dem Bette, sah zum Fen-

Bayerische Staatsbibliothek München

ster hinaus, und sah den Fremden vor meinem Hause. Kommen Sie geschwind, sagte er, es wird ein herrlicher Morgen; wir wollen gegen Sonnenaufgang zu. Schnell zog ich Stiefel und Ueberrock an, nahm meinen Hut, und eilte die Treppe hinunter. Der Fremde war von einer ausnehmenden Heiterkeit. Ich konnte Sie 5 Tage lang nicht sehen, sagte er, es war aber nicht meine Schuld; ich hatte zu viel Bescheidenheit, um weiter in ihn zu dringen, und wir giengen gegen Aufgang der schönsten Gegend zu.

Ich will, fuhr der Fremde fort, meine Erzählung fortsetzen, die ich in meinem letzten Spaziergange anfieng; ich sagte Ihnen, daß ich eine sonderliche Bahn betrat.

Ich war ungefähr 25 Jahre alt, da ich in London eines Tages von der Gesellschaft einer meiner Freunde zurückkehrte, wo man viel über verschiedene Dinge sprach, und bei welchem Gespräche ich mit gewisser Herzenswärme meine

ne Unzufriedenheit über mystische Gesellschaften äußerte, die die Erwartung des Edlen mit Ceremonien täuschen. Ich gab eben nicht Acht, wer mich behorchen konnte, denn ich redete mit Seelenwahrheit. Es war in einem Caſsino, wo verschiedene Meschen Zutritt hatten, und wo einige mir ganz unbekannt waren. Als ich nach Hause gieng, merkte ich, daß ein Mann, den ich Abends nicht mehr deutlich erkennen konnte, sich dicht an mich drängte, und mir ins Ohr sagte: Ihre Bemerkungen waren gut, Ihr Urtheil richtig; Sie verdienen der Wahrheit näher zu kommen. Morgen werden wir uns sehen.

Ich verließ den andern Morgen den ganzen Tag über meine Wohnung nicht; allein der Unbekannte war nicht sichtbar. Abends gieng ich wieder ins Caſsino; und ich sah ihn auch da nicht. Als die Gesellschaft auseinander gieng, wollte ich wieder in meine Wohnung zurück, und da fand ich den Unbekannten an meiner Thüre. Er übergab mir ein Paket, und sagte: Lesen Sie dieses auf-

merksam; überdenken Sie es, und nach einigen Tagen wollen wir uns wieder sprechen. Er drückte mir die Hand, und verließ mich. Als ich auf mein Zimmer kam, öfnete ich das Paket, und fand in selbem folgendes Manuskript, daß ich Ihnen nun vorlesen will.

Hier setzten wir uns auf einen Hügel, und der Fremde zog eine Schrift aus der Tasche, und las mir Nachstehendes vor:

Ende.

Entdeckte Ruinen
von
Salomons Haus
als
ein Beitrag zur Geschichte der mystischen Gesellschaften,
zum
Unterrichte, Aufklärung und Warnung edler Menschen.

Quomodo in aquis resplendent facies, sic corda hominum manifesta sunt prutentibus.

Prov. 34.

Benedicat tibi Deus, Fili mi! Deus benedicat; Licentiam tibi concedo in bonum gentium aliarum ea evulganid, quæ tibi revelavi.

Mein Sohn!

Es giebt wenige Menschen, mein Sohn! die würdig sind, in die Gesellschaft der Weisen aufgenommen zu werden.

Ich war unter ihnen, und da ich in dir eine Anlage fand, die dich mit der Zeit der Empfänglichkeit grösserer Wahrheiten würdig machen könnte, so erhielt ich die Erlaubniß, dich in Filium Vitis (zum Sohn des Weinstockes) zu erwählen. Noch verstehst du dieses Wort nicht, aber lies fort, und es wird dir alles deutlicher werden.

Mein Hang, Wahrheit zu finden, machte mir die Bekanntschaft eines Edlen aus den Weisen von Bensalem. Dieser Ort ist dir noch unbekannt, aber er wird dir erklärt.

Dieser Weise führte mich auf den Wegen der Natur bald zu höhern Kenntnissen: allein ich blieb eine Zeit auf dem Wege stehen; denn meine Sinnlichkeit entfernte mich lange Jahre von dem Lichte, und meinen Augen war der Tempel der Weisheit verschlossen. Endlich führte mich Erkenntniß und Reue auf die Wege zurück, die ich verlassen hatte, und machte mein Herz der heiligen Wärme wieder empfänglich, die durch

die Straken der ewigen Sonne in ihm wirkte.

Verlasse die Wahrheit nie; — verlasse nie die Güte, denn die Schätze sind unermeßlich, die die Weisheit ihren Verehrern mittheilt.

Vor allem, mein Sohn! lerne die Nichtigkeit deiner Selbst kennen; du kannst nichts durch dich; sey daher nie auf deine Kenntniß stolz; alles kömmt von Gott, der die Weisheit selbst ist.

Wenige Menschen, mein Sohn! weihen sich der wahren Weisheit; daher so viel Irrthum in der Welt. Denn Weisheit erfodert Wahrheit, und Wahrheit Güte, und diese ist bei den Gelehrten selten. Daher ist ihr Stolz, daher ihre Weisheit — und Thorheit.

Es gab von jeher einige, die die Weisheit in der Reinigkeit ihres Herzens suchten; aber sie lebten im Ver-

borgenen, und thaten Gutes ohne Prunk. Einige davon wurden verlacht, einige das Opfer des Vorurtheils und des Irrthums: aber dem ungeachtet blieb die Weisheit immer Weisheit, und ihre Anhänger arbeiteten nach dem großen Plane der Gottheit zum Menschenwohl.

Meere trennen das Land, das die Weisen bewohnen, von den Ländern der Kinde des Irrthums.

Bensalem wird der Ort genannt, wo die Menschen ihr Herz zum Tempel der Weisheit schuffen; dort zählen sie 299 Jahre seit Salomons Regierung, der der weiseste ihrer Könige war.

Dort in Bensalem befindet sich Salomons Haus, und vereint sind dort die Freunde Gottes und der Menschen im Tempel der Weisheit.

Entfernt liegt diese Insel von den entdeckten Gegenden, und wird unent-

deckt

deckt bleiben, bis die Augen der Menschen das Licht der göttlichen Sonne ertragen können. Selten ist einem Sterblichen der Zutritt an ihre heiligen Ufer vergönnt.

Nur alle 20 Jahre werden drei Weise aus diesen Gegenden in die bekannten Welttheile geschickt. Ihre Arbeit ist, Licht zu verbreiten; Licht zu suchen, in welchen Gegenden es auch immer ausströmen mag. Sie werden daher Mercatores Lucis genannt.

Diese drei Ausgesendeten, die meistentheils von einem höhern Grade der Eingeweihten sind, und in Bensalem Lampades genannt wurden, suchen Gottes Weisheit auf stillen Wegen zu verbreiten. Ihnen sind die verborgensten Geheimnisse der Natur bekannt; Sie ketten sich an die Menschen, die auf den Wegen des Guten und Wahren sind, theilen ihnen verborgene Wissenschaften mit, und führen sie zum Lichte, zur Beschaulichkeit, zur Weisheit.

Mit

Mit einem solchen Weisen aus der Zahl der Lampades wurd ich bekannt, und er leitete mich nach dem Grade meiner Erkenntniß, so, wie ich dich leiten werde.

In Bensalem steht Salomonas Haus mit der Aufschrift: Templum Studiis & contemplationibus operum, & creaturarum Dei sacrum.

Seitwärts ist eine Halle mit der Innschrift:

Colegium operum sex dierum.

Auf dem Platze steht eine Säule von weißem Marmor, mit der Innschrift:

Felices sunt populi Bensalem.

Ein jeder Vorstand einer Familie wird Tirsanus genannt, und ein jeder Tirsanus weiht eines von seinen Kindern nach dem Grade seiner Erkenntniß zum Lehrer

rer der übrigen ein, und dieser Eingeweihte wird Filius Vitis oder Filia Vitis (der Sohn oder die Tochter des Weinstockes) genannt. Der Sohn muß zu dieser Einweihung 33, und die Tochter 25 Jahre haben.

Taratanus wird der genannt, der als Herold der Gottheit die Werke der Allmacht täglich verkündigt, und mit dem Volke das Gebet spricht.

Auxilum & Benedictionem implorамus a Deo, ut labores dirigere & illuminare dignetur, atque in bonus usus & sanctus convertere.

Das Siegel von Bensalems Volk sind zween ausgespannte überwärts hangende Cherubsflügel, in deren Mitte ein Kreuz ist, manchmal mit der Ueberschrift:

S. P. B. Sigillum Populi Bensalem.

Die

Die Zuschrift an den Ersten der Weisen ist:

Amico nostro dilecto Creditori.

Das Siegel der Weisen ist eine Rosenkrone, und ein Scepter einer Lilie, mit den Buchstaben:

C. A. S. M. R. A. Corona amoris, sceptrum mansuetudinis, regnum aeternitatis.

Der Segenswunsch: Fili Bensalem! Pater tuus dicit, ille, per quem auram vitalem hausisti, verbum loquitur. Benedictiones Patris aeterni, Principis pacis, filii et Spiritus sancti descendat super te, & dies peregrinationis tuae reddant multos et bonos.

Wahlspruch: Fili! Bene habet, quod natus es. Da Deo gloriam, et in finem persevera.

Freund-

Freundschaftsgeschenke ist ein Halsband in der Gestalt einer Kornähre.

Sigillum confoederatorum populi Bensalem, sind vier Herzen vereinigt im Mittelpunkte an einer Kette, mit der Aufschrift: Torum Unitur Amore.

In Bensalem, wenn ein Bürger einem Fremdlinge oder einem Mitbürger eine Wohlthat erzeigt, und der andere ihn dafür belohnen will, so ist seine Antwort:

Nun sum homo bini falarii.

Wenn ein Weiser einem andern seine Geheimnisse nach der Maaß der Erkenntniß des andern mittheilt, so sage er: Fili mi! largior tibi gemmam praecipuam ex gemmis, quas habeo; etinem propter Dei & hominum amorem mysteria Domus Salomonis tibi revelabo.

Die Abtheilung der Arbeiten in Bensalem ist folgende:

1.

Es sind 12, deren Arbeit ist; Bücher zu sammeln; Manuskripte zu kaufen und Aufsätze. Sie werden Mercatores lucis genannt.

2.

Es sind 3, die alle Experimente; die sie in Büchern finden, und in Manuskripten zusammensammeln, und ihr Name ist Depraedatores.

3.

Es sind 3, die alle Erfahrungen in Künsten und Wissenschaften, die noch nicht ihre Reife erhalten haben, oder von welchen noch nichts geschrieben ist; oder welche wieder verlohren gegangen sind, zusammensammeln, und sie werden Venatores genannt.

4.

Es sind 3, die sich mit neuen Experimenten abgeben, und man nennt sie Gräber, oder Fossores.

5.

Es sind 3, die die Erfahrungen der Uebrigen in Tabellen anschaulich machen, und die Wissenschaften und Künste in Klassen abtheilen, und sie nennen sich Divisores.

6.

Es sind 3, die die Erfahrungen und Experimente zum Nutzen der Menschheit anwendbar machen, und die geheimen Kräfte der Natur entwickeln, und sie werden Furgetas genannt.

7.

Es sind 3, die die Arbeiten der Uebrigen durchgehen, und die Erfahrungen zu höherer Arbeit benutzen, und den Menschen aus dem Lichte der Natur zum Lichte der Gottheit führen, und sie werden Lampadas genannt.

8.

Es sind 3, die die Experimente benützen, die Menschen zur Natur und

Gottheit führen, und man nennt sie Insitores.

9.

Es sind 3, die die Erfahrungen des mindern und größern Lichtes in Sätze sammeln, und sie werden Interpretes naturae genannt, oder Magi.

Aus diesen verschiedenen Eintheilungen, mein Sohn! kannst du von der Würde derjenigen schließen, die in Bensalem arbeiten. Diese großen Geheimnisse der Natur sind ihr Antheil.

Lebe aber nach der Vorschrift, die dich dir gab, und laß dich nicht durch geheime Gesellschaften zum Irrthume verleiten.

Es giebt ihrer eine Menge, aber sie sind nicht von den Freunden der Weisheit in Bensalem; sie haben etwas von den großen Geheimnissen gehört, und sich selbst Gesetze und Grade geschmiedet, die

aber ohne Endzweck sind, und nur in Ceremonien bestehen, wovon sie oft selbst den wahren Sinn nicht wissen.

Sie halten Logen und Zusammenkünfte, nehmen Brüder auf, halten Tafeln, und fröhnen manchmal nur ihren Launen und Leidenschaften.

Du weißt, mein Sohn! daß ich über alle Vorurtheile hinaus bin, die die Menschheit erniedrigen, die Vernunft entehren; daß ich alle Menschen vom Herzen liebe ohne Rücksicht auf Religion, Stand oder Denkart.

Du weißt, daß mir jeder willkommen ist, der die Züge der Gottheit an sich trägt, und nie hab ich einen Unglücklichen gefragt: Bist du ein Christ oder ein Jude, oder ein Freimaurer? ein Rosenkreutzer? Genug war es mir, er war Mensch, und unglücklich. — So, mein Sohn! sollst du auch denken.

Erfahrung lehrte mich aber, daß wenige Menschen nach diesen Grundsäz-

zen denken; noch wenigere handeln. Wer nicht von einer Parthei, Faction, oder Gesellschaft ist, hat keinen Anspruch auf Menschenliebe.

Diese Denkart soll dich mißtrauisch auf jede geheime Gesellschaft machen, um so mehr, als ich dir sagen kann, daß ich überzeugende Beispiele sah, daß oft verdeckte Obere, die manchmal ein ganz anders System haben, die Guten und Redlichen in die Falle locken, um Partikularplane durchzuarbeiten.

Es giebt in der Welt, mein Sohn! so viele Systeme geheimer Gesellschaften, als es bald Religionen giebt; die ersten und untern Grade sind meistentheils gleich, aber die obern sind himmelweit unterschieden. Es giebt oft gefährliche und der Menschheit schädliche Systeme, durch Wege von Blumen wird man oft zum Abgrunde geführt, und nicht jeder besitzt Stärke genug, wieder zurück zu kehren.

Auch kennst du die Welt, und weißt, wie voll von Vorurtheilen sie ist. Man sucht so gern Gelegenheit, einem Menschen zu schaden, und wenn man dem Redlichen auf keiner Seite zukann, so nimmt man erdichtete zum Vorwande.

Wenn du nun mit dem besten Herzen in eine □ gehst, so mußt du für das System und deine Brüder haften, und du kennst manchmal das System und deine Brüder nicht.

Aus dieser Ursache will ich dich, mein Sohn! mit der Gesellschaft der wahren Weisen bekannt machen, aus welchen die bessern Gesellschaften ihren Grund gezogen haben, ohne jedoch das Wahre zu wissen.

Die meisten geheimen Gesellschaften besitzen nur einige Hieroglyphen, die sie von einigen der Lampadas von Bensalem erhalten haben; sie trennten sich von dem Wege des Guten und Wahren, und blieben daher samt ihren Hiero-

glyphen in der Finsterniß, denn du wirst von den meisten Mystikern nichts anders erfragen, als daß sie in jedem Grade andere Ceremonien sehen, ohne jedoch Beschäftigungen zu bekommen, die den Ceremonien angemessen wären. Die größten Beweise, daß sie nichts, oder das Wahre nicht wissen.

Die wahre Wissenschaft ist nur in Bensalem; das will sagen: im Lande der Weisheit; dort, wo Wahrheit und Güte ist. Dieß Land der Weisen ist eine Insel; ein Land, und abgetrennt von andern Gegenden der Welt; sie ist dem größten Theile der Menschen verborgen. Sie liegt nicht an der gemeinen Schiffstrasse, und der Mann, der hin zu schiffen wünscht, muß mit Stürmen zu kämpfen wissen, und ein Schiffer seyn.

Nur alle 20 Jahre werden 3 aus dieser Insel geschickt als Kaufleute des Lichtes, das heißt, daß nach 20 Jahren kaum 3 Menschen in der Welt sich der Vollkommenheit nahen, die die Weisheit

heit fordert. Und diese 3 kommen nur aus Bensalem, aus dem Lande der Liebe, der Weisheit, der Güte.

Dort steht der Tempel Salomons, das will sagen; der Tempel der Gottheit. Dieser Tempel ist das Herz des Menschen, das ehevor durch Güte gebildet, gebauet werden muß, bis die göttliche Weisheit in selbes herabsteigt.

Die Liebe verbindet die Gesellschaft der Weisen; sie haben daher weder Convente, noch Logen; sie lernen sich in entfernten Welttheilen kennen, und Wahrheit und Güte ist ihr Organ. Ihre Arbeit ist thätige Gottes- und Menschenliebe — der Schöpfer schließt keinen Menschen davon aus.

Daher nimmt keiner den andern auf, sondern jeder muß sich selbst aufnehmen. — Nach dem Grade der Erkenntniß, und dem Grade der Liebe, auf dem er steht.

Durch Worte und Werke kennt der Weise den Grad des Weisen. Er weiß, ob er unter die Furgetas, Lampadas, oder Interpretes naturæ gehört.

Daher kann keiner betriegen, oder betrogen werden. Die göttliche Weisheit theilt sich nach dem Grade der Liebe und der Erkenntniß mit, und von oben herab wird jedem gegeben, was er ertragen kann.

Die Gesellschaft der Weisen ist eine ewige Gesellschaft, erleuchtet von der ewigen Sonne, wo kein Betrug, keine Finsterniß seyn kann.

Ihr Werk ist Anbetung der Gottheit im Geiste, und in der Wahrheit.

In Bensalem steht der Tempel der Natur; der Flug des Geistes trägt den Weisen dahin; allein ein jeder sieht nur nach der Beschaffenheit des Auges seiner

See-

Seele, und so weit als Gott ihm seine Sehkraft eröffnet hat.

Ein jeder theilt auch dem andern so viel mit, als er mittheilen kann, und der andere zu empfangen fähig ist.

Wie das Krystal, wenn es von der Sonne erwärmt ist, sich wieder erkältet, wenn es von den Stralen der Sonne entfernt wird, so verliert sich die Weisheit wieder im Herzen des Menschen, wenn er sich von Wahrheit und Güte entfernt.

Aus allem, was ich dir bisher sagte, mein Sohn! wirst du noch nicht wissen, woran du bist. Höre mich also in der Folge an, und ich werde deutlicher mit dir sprechen.

Ehevor ich so mit dir sprechen konnte, wie ich in der Folge sprechen werde,

de, mußt ich dich von der Reinheit meiner Absicht und dem Guten der Sache überzeugen. Nur allgemach nähert sich der Vernünftige dem Lichte, das alsdann auch das schwächere Auge ertragen kann, das ohne dieser Vorsicht würde geblendet werden.

Thränen treten mir in die Augen, da ich die Feder ergreife, um dir dieses niederzuschreiben, was du lesen wirst; aber das Wohl der Menschheit, dein eigenes Wohl fodert es von mir, daß ich dich vor Gefahren warne, die deinem guten Herzen drohen.

Mehr als eine Million Menschen sind in der Welt, die am Gängelbande des Betruges und der List geführt werden; sie sind meistentheils unter dem Namen, " mystischer Gesellschaften, " bekannt.

Eine Menge redlicher und tugendhafter Menschen, die der Hang, Wahrheit in mystischen Gesellschaften zu suchen,

chen, und die Hofnung, sie dort zu finden, anlockte, stehen im Dunkeln, und erwarten Licht in der Finsterniß.

Als Freunde der Unschuld sehen sie die Gefahren nicht, die sie umgeben; sie werden von unbekannten Obern wie Kinder geführt, getäuscht durch falsche Erwartungen; man mißbraucht die Leichtgläubigkeit des Frommen, und bedient sich des Arms der Unschuld zu ungerechten Thaten.

Lerne aus meiner Erfahrung, mein Sohn! ich habe die Grade der mystischen Gesellschaften durchgegangen, und schäme mich nicht zu sagen, daß ich einer der Betrognen war.

Ich erröthe nicht, daß ich in einer Gesellschaft von Brüdern war, wo ich so oft den herrlichsten Tugenden der Menschlichkeit im Stillen opfern sah; ich lernte da die besten der Sterblichen kennen; aber sie wurden gegängelt durch die Hofnung, Weisheit und Wissen-

schaf-

schaften zu finden, und mit einer ewigen Erwartung getäuscht.

O Sohn! wie schauderte ich zurück, als ich einen Blick in das Innerste des Tempels warf, den falsche Verehrer des Lichtes aufbauten.

Da sah ich kalte Obere, die Staatsplane entwarfen, Welten regieren wollten, und Entwürfe ihres Eigennutzes durchsetzen. Höhnisch lächelten sie über die tändelnde Tugend, der das Aug in niedrern Graden verbunden war.

Noch nicht keck genug, weil die Anzahl der Bösen zu wenig war, sich der Welt zu entdecken, verhüllten sie sich noch in die Larve der Tugend, und dicke Wolken unverständlicher Mysterien verhüllten ihre schwarze Absicht.

Sie zogen sich Zöglinge und Theilnehmer unter dem Scheine der Tugend, und verhüllten ihre Absichten unter hie-

roglyphische Symbolen, die sie den Weisen des Alterthums geraubt hatten.

Das heilige Pentagon der Alten ist zertrümmert, aus den Kindern des Lichtes sind Söhne der Finsterniß geworden, das Gebäude des unsterblichen Baco ist gesunken, und Schlangen verstecken sich unter seine Ruinen.

Im Heiligthume der Mysterien findet man nicht mehr die großen Geheimnisse der Priester der Natur, die den Eingeweihten zum Weisen bildeten; Staatsplane werden dort ausgebreitet, um Universal-Monarchien zu errichten, um Revolutionen unter den Menschen zu verursachen, um eine Hydra auf den Thron zu schwingen, unter deren Despotendrucke die Menschheit schmachten müßte.

So spielen einige seit Jahrhunderten ungestraft mit Millionen von Menschen.

O mein Sohn! fühle deine Würde; und bist du je in eine solche Gesellschaft getreten, so denke nicht, daß du darinn Aufklärung finden wirst; man wird dich von einem Grade zu dem andern führen, immer deine Erwartung täuschen, und zuletzt dich mit nichts befriedigen.

Nimm die Binde von deinem Auge, zerreisse die Sklavenkette, ergreif die Fackel deiner Vernunft, und durchleuchte die finstern Gewölbe der Geheimnisse.

Nimm jeden Gutdenkenden, jeden Edlen, den du kennst, und lies ihm da vor, was ich dir zum ewigen Monumente meiner Liebe hinterlasse.

Nicht Schwärmerei verleitet mich, das niederzuschreiben, was du lesen wirst, sondern wahre Liebe für die Menschheit. Der edle Mann, der mehr wünscht, als eitle Ceremonien und neue Schürze und Bänder — der Edle, dem es

um Wahrheit zu thun ist, nicht um Tändelei, wird meine Absicht loben, denn nur von ihm, dem Edeln, erborgt manche mystische Gesellschaft ihren Schein, ohne dem sie nur Schatten und Finsternisse seyn würden.

O ihr Freunde der Weisheit! höret mich, und verlachet die Warnung eines Mannes nicht, der aus Erfahrung spricht, und seine Worte belegt.

O mein Sohn! solltest du vielleicht die unglücklichen Zeiten vergessen haben, in denen der Aberglaube Menschen gegen Menschen waffnete? — Erinnerst du dich nicht mehr der Zeiten der fürchterlichen Kreuzzüge; der schrecklichen Bartholomäus-Nacht, der sicilianischen Vesper, der Grausamkeit der heiligen Gerichte? — O ich weiß es, deine Seele schaudert zurück bei dem Andenken; und wenn es nun noch boshafte Menschen gäbe, die unter dem Scheine, den Menschen zur Tugend, zu höheren Kenntnissen zu führen, Schwär-

merei

merei in sein Herz legten; um sich mit der Zeit schuldloser Hände zu bösen Thaten zu bedienen, was würdest du wohl sagen?

O nein! wirst du mir antworten; es ist unmöglich; die Zeiten sind zu aufgeklärt.

O mein Sohn! auch bei Tage verstecken sich Schlangen unter den Blumen. Der Hang zum Sonderlichen; die alte Lüge wunderbarer Mysterien, eine gewisse Ehrfurcht gegen die vorgeblichen Traditionen der Vorwelt, Selbststolz, eitle Hofnungen von chimärischen Aussichten, die man zu erreichen glaubt, verblenden das Herz der Meuschen nur zu sehr, um der Schlinge zu entgehen, die der Listige ihrer Eigenliebe legt.

Es sind wenig mystische Gesellschaften, die nach dem Endzwecke der Institution der Edlen nacharbeiten, sich der Gottheit zu nahen; die Tugend an die Stelle der Gleißnerei, und die Wahrheit

heit an die Stelle des Irrthums, und Grundsätze an die Stelle der Vorurtheile zu stellen, war ihre erste Beschäftigung; den Menschen zu überzeugen, daß einer dem andern nothwendig ist, daß wir alle Brüder und Menschen sind, ihre Arbeiten.

Viele Gute in niedern Graden glauben dieses noch zu finden, da oft verdeckte Obere ganz andere Plane ausbrüten.

Es ist Zeit, den Vorhang zu zerreißen, auf den die Tugend gemalt ist, die der Redliche ansieht und bewundert, binnen der Zeit auf dem Theater der List sich die Schauspieler entkleiden, um den Brand von Carthago vorzustellen.

Ich will nicht warten, mein Sohn! bis diese Verkapte selbst dir den Vorhang aufziehen; ich will dir die Oeffnung zeigen, durch die ich hineinsah, und die maskirten Schauspieler entdeckte.

Bevor ich dich weiter über mistische Gesellschaften belehre, so mußt du den wahren Ursprung derselben wissen.

In jedem Jahrhunderte; — auch zurück in den spätesten Zeiten der Vorwelt gab es Mysterien. Ihr Ursprung gründet sich in der Kindheit des Verstandes der Völker, die höhere Wissenschaften und Kenntnisse der Natur nicht begreifen konnten, und daher blieben Ihnen die Wirkungen der Natur immer Geheimnisse.

Der Mißbrauch, welchen ein ungebildeter Verstand von unverdauten Naturkenntnissen machen würde, nöthigte den vernünftigern Theil der Menschen mit Entdeckung ihrer Naturgeheimnisse zum Wohl der Menschheit geheim zu seyn. Die Natur- die Kräuter- und Arzneikunde war der erste Gegenstand ihrer Bearbeitung. Diese Wissenschaften waren das Antheil der Priester, die dortmals an verschiedenen Orten versammelt lebten, wie in unsern Zeiten die Mönche in Klöstern, und daher Zeit

nud Muße hatten, sich den wissenschaftlichen Gegenständen zu weihen. So waren die Sonnenpriester, die Priester des Apolls.

Die Rohheit des kriegerischen Volkes vertrug sich mit höhern Einsichten nicht, und man fand nöthig, es mehr durch blinden Glauben als Ueberzeugung der Vernunft zu leiten, und daher wurden höhere Kenntnisse nur das Antheil weniger Menschen, die man die Eingeweihten nannte. Dieses ist der Ursprung der eleusinischen Geheimnisse, der Mitrageheimnisse der Perser, der Mysterien der Orphiker und Pythagoräer.

Durch Einführung der christlichen Religion verfielen die Mysterien der Alten, mußten verfallen, denn sie machten einen Theil der heidnischen Religion aus. So ergieng es in Deutschland mit den Mysterien der Druiden, und der Priester des Wodans.

Durch die Tradition verbreiteten sich verschiedene einzelne physikalische Kenntnisse unter dem Volke die nachmals etwas Wunderbares wirkten, ohne selbst zu wissen warum, und hieraus entstund der Glaube an die Zauberer und Wahrsager, die mit einigen wenigen physikalischen Kenntnissen versehen; anfangs heidnische abergläubtische Gebräuche, und endlich religiöse verbanden.

So wälzten sich durch Jahrhunderte die Zeiten des Aberglaubens und der Barbarei fort, bis endlich Baco Verulamius, Kanzler in Engeland, auftrat; ein Mann von Kenntnissen und Herz, der seinen Geist durch die Weisheit der Alten genährt hat.

Ihm gieng das Wohl der Menschheit nahe, da er einen Blick auf die Künste und Wissenschaften warf, und die lächerlichsten Sekten betrachtete, von welchen die Welt voll war. Baco, ein Freund der Wissenschaften und der Künste, Philosoph und Minister eines mächtigen Volkes, machte sich das Wohl

der

der Menschheit zum Gegenstande seiner Arbeiten.

Er bearbeitete ein Werk, das er das neue Organ der Weisen des Alterthums nannte, und das die Kunst; die Wissenschaften und Künste zu vermehren, zum Gegenstand hatte.

Bald hernach richtete er ein neues Werk nach dem Geschmacke der damaligen Zeiten seines Volkes nach seinem vorigen Plane ein, und legte dieses Werk unter allegorischen Ausdrücken in die Presse.

Der Inhalt dieses Werkes war eine neu entdeckte, unbekannte Insel, eine zweite Atlantis. Er redet in selber von einer litterarischen Gesellschaft, und giebt ihr den allegorischen Namen des Hauses Salomons.

Seine Bescheidenheit war Ursache, daß er dieses Werk ein unvolkommenes Werk nannte. Dieses ist die Insel,

mein Sohn! von der ich dir oben Begriffe gab.

Diese Insel, mein Sohn! ist blosse Allegorie, und man würde sehr unrecht daran seyn, wenn man selbe buchstäblich nehmen wollte.

Baco legte den Grund einer Gesellschaft vernünftiger Naturforscher.

Er war der erste Minister der Kunst und Wissenschaften. Nach der Idee der neuen Atlantis, die Baco entwarf, formirte sich in Engelland die erste Gesellschaft der Rosenkreuzer. Ihr Symbol war das Symbol der allgemeinen Harmonie, die den Menschen an Menschen, an Gott, und Gott an das Ganze kettet.

Unter andern simbolischen Zeichen führten sie auch noch die Sonne, und den Mond, Luminare maius & minus, den Zirkel, das Viereck, den Triangel,

gel, die Waage, und einen Stern mit fünf Spitzen, der eben soviel Flammen hatte. Sie verstunden unter diesem Sterne Larchhaios oder das himmlische Feuer, den Geist der Natur, der alles erfüllet, den Geist Gottes.

Dieser Verstand wurde aber bald von der unrechten Seite genommen, und war der Grund aller hermetischen Träumereien.

Baco wurde der Bramin von Norden genannt, oder der Ausleger der heiligen Geheimnisse der Natur.

Bacons Gesellschaft war nicht geheim; nur die Wissenschaft des Guten und Bösen, wie man sie nannte, oder ihre geheimen Entdeckungen in Nachforschung der Natur dürften nicht jedermann bekannt werden wegen dem Mißbrauche, den man davon machen konnte.

Baco hatte verschiedene Gelehrte zu Freunden, und sie arbeiteten nach den Ge-

Geheimnissen der Alten, die nur noch wenigen bekannt waren.

Karl I. König in Engelland, brannte vor Begierde, die Entwürfe Bacons seiner neuen Atlantis reif zu sehen; allein Bürgerkriege hinderten ihn in seinem Vorhaben.

1646 versammelten sich mehrere Gelehrte in London, und es entsprang die königliche Societät, und da trennten sich die Rosenkreuzer von ihr, die eine besondere Gesellschaft errichteten. Ihr Endzweck war, sich, soviel als möglich, dem grossen Plane ihres Stifters Baco zu nahen, und so unbekannt zu seyn, als die Insel von Bensalem. Man sah in ihren Zusammenkünften die Säulen des Hermes, worauf die Grundsätze aller Wissenschaften gegraben waren. Auf 7 Tafeln wurde man zu den Sinnbildern der Schöpfung geführet, und das Studium der Natur war die einzige Beschäftigung des Salomonischen Hauses.

Elias Asmol war einer der ersten Schüler Bacons, und als Antiquarius in Engelland berühmt. Dieser führte einige Zeit das System Bacons fort, bis 1682 verschiedene Leute mit Nebenabsichten in die Gesellschaft schlichen, und Bacons Grundsätze verließen, und vorgaben den Tempel Salomons zu erbauen.

Die Schüler Bacons sonderten sich im Stillen ab, und die wahren Weisen verließen den mystischen Tempelbau. Sie arbeiteten unter sich, verbreitet in der Welt zum Wohl der Menschheit; waren Freunde Gottes und Freunde der Menschen.

Binnen der Zeit bekam die sogenannte Mistik verschiedene Formen; es entstunden eine Menge Logen ohne Plan, ohne System, und es wurde zur Raserei, Mistiker zu seyn.

Die Leidenschaft, die die meisten leiten, brütete bald über verschiedene

Pla=

Plane, und man bediente sich mistischer Gesellschaften zum Deckmantel, die bis auf diese Zeiten noch fortdauerten.

Du würdest erstaunen, mein Sohn! wenn ich dir sage, daß es mistische Gesellschaften giebt, die mit Absicht Vorurtheile unterhalten, und sich bemühen, Menschen zu Schwärmern zu machen. Es giebt Gesellschaften, die Geldsummen auflegen, um Betrüger zu unterhalten, die unter dem Scheine von Goldmachern oder Wundermännern in der Welt herumreisen müssen, um den Pöbel durch Blendwerke zu betäuben, und durch das Wunderbare Anhänger zu werben. Von wahren Weisen werden diese Piscatores der Finsternisse genannt.

So giebt es Geisterseher, Wahrsager und mistische Aerzte, die durch Betrügereien die Menschen zu bethören suchen, um das Volk in der Dummheit zu erhalten. Zur Erhaltung solcher Menschen werden von mancher mistischen Gesellschaft große Summen angewendet, die sich durch die Abgaben der-

jenigen erhalten, die in ihre Gesellschaften traten, und bei Erlangung jedes Grades theure Abgaben geben müssen.

Die wahren Weisen sahen diese Abscheulichkeit ein, und haßten daher das Geheimnißvolle; sie sonderten sich von allen Gesellschaften ab, und bauten sich einen geistigen Tempel, wo Gott ihr Vorstand war.

Diese Weisen, die zerstreut in der Welt leben, mischen sich in keine politischen Plane, ihre Arbeit ist, so viel Gutes in der Menschheit zu verbreiten, als in ihren Kräften steht, und von der Urquelle der Weisheit, von Gott selbst, Licht zu schöpfen.

Ihre Anzahl ist klein; einige leben in Europa, einige an den Küsten von Afrika: allein die gleiche Stimmung der Seele verbindet sie alle untereinander, und Sie machen nur Eines aus. Sie sind beisammen, obgleich tausend Meilen sie trennten; Sie verstehen sich,

obgleich Sie in verschiedenen Sprachen reden, denn die Sprache der Weisen ist Anschaulichkeit. Sie arbeiten den Finsternissen entgegen, und theilen ihre Wissenschaften mit der Behutsamkeit und Sorgfalt mit, die die Vernunft, und Weisheit erfordern.

Kein Böser kann sich unter Ihnen aufhalten, denn er wird sogleich kennbar, indem er der göttlichen Erleuchtung nicht fähig ist — gleich einem Spiegel, der, wenn er mit Schlamm überdeckt ist, die Strahlen der Sonne nicht empfängt.

Wie mehr aber der gute Mensch seine Seele vervollkommnet, je mehr nähert er sich der Gottheit; er wird groß, seine Einsicht vermehrt sich in irdischen Dingen mit seinem Lichte, und seine Wunderkraft mit seiner Liebe.

So kann sich der Mensch empor heben bis zur Heiligung; er hat Umgang mit vollkommnen Geschöpfen der

Gei-

Geisterwelt; er wird von ihnen unterrichtet, und geführt; sein Daseyn ist das Daseyn eines Kindes der Gottheit; die ganze Natur wird ihm unterworfen, denn er wird zum Organ des Schöpfers, er dringt in die Zukunft, ihm sind die Gedanken und Schicksale der Menschen bekannt, und die Geheimnisse der Ewigkeit liegen vor ihm enthüllet.

Diese Größe der Menschen wird dein Antheil seyn, mein Sohn! wenn du den Grundsätzen getreu bist; du wirst den Himmel hienieden finden, denn die Weisheit verbindet den Menschen mit dem Engel. Du wirst sehen, wie alle Plane der falschen Weisen zertrümmert werden; sie werden Staats-Revolutionen schmieden, und der Finger Gottes wird mit einem Striche die Arbeiten von Jahrhunderten ausstreichen. Edlere Menschen werden Abscheu gegen das Böse haben! es wird eine Zeit kommen, wo die wahren Anbeter Gottes Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten, und du wirst die Stunde selig preisen, in der ich dich gelehrt habe, dein Herz

zum Gottestempel umzuschaffen, und es zum Wohnsitze der ewigen Weisheit zu machen. Amen.

Nun weißt du, mein Sohn! aus welchen Menschen die Gesellschaft der wahren Weisen besteht, was ihre Beschäftigung, was ihre Arbeit ist; du stehest im Lichte — leuchte nun auf andere.

Wahrlich! wahrlich; sag ich dir, daß weder diejenigen, die nur menschliche Unterstützung oder Gold suchen, oder die, die durch geheime Absichten die Welt regieren wollen, noch die, die den Orden der Tempelherren wieder zu erneuern suchen, von den Söhnen des Lichtes sind. Bei ihnen ist der Stein der Weisen ein Stein des Anstoßes geworden, denn sie werden nur von Selbstliebe geleitet, und Selbstliebe führt zur Blindheit, und nicht zum Lichte.

Der, der das Gute und Wahre sucht, ist von der Anzahl der Weisen; der, der im Lichte der Liebe Gottes, und nicht im Lichte der Weltliebe steht.

Ceremonien sind äußere Hüllen, und gleichen vergoldeten Nußschalen, in denen kein Kern ist, wenn nicht das Gute und Wahre ihre Absicht ist. Die Weltliebe gleicht dem Wurme, der mittlerweile den innern Kern verzehrt, da man sich mit der vergoldeten Hülle der Aussenschalle beschäftigt.

Das Äußerliche ist für den, der das Innere nicht kennt, und diejenigen haben an den äußerlichen Gefallen, die das Innere nicht verstehen. Das Aug, das das Licht sieht, dringt weiter als auf die Aussenhülle, und läßt sich durch keine Vergoldung blenden, denn das wahre Licht kömmt von Gott, und erleuchtet die Herzen der Kinder der Weisheit.

Nicht das Aeußere führt zum Licht, sondern das Innere; das will sagen: Die Erkenntniß Gottes und die Liebe.

Die Weisheit ist das Antheil derjenigen, die Gott suchen, und dieser hat Freude in der Unschuld deines Herzens.

Die wahren Grade der Weisen sind die Stuffen der göttlichen Annäherung; die Verbindung des Guten mit dem Wahren ist die Vollendung des Tempelbaues deines Herzens.

Viele suchen die Weisheit von den Menschen, und erwarten die Entdeckung großer Geheimnisse in mistischen Gesellschaften, und denken nicht darauf, daß die wahre Weisheit nur von Gott kömmt, und daß dort, wo es viele Menschen giebt, es nothwendig wenige Weise geben müsse, weil Weisheit bisher noch das Antheil der Wenigern ist.

Sie sehen täglich die Uneinigkeit ihrer Brüder, die Eitelkeit, die Zanksucht, den Neid; sie werden täglich durch ihre Leidenschaften überzeugt, wie höchst sinnlich sie sind, und doch sehen sie noch nicht ein, daß alle diese Menschen weit

voll-

vollkommener seyn müßten, wenn wahre Weisheit unter ihnen wäre.

Sie sehen einige ihrer mystischen Obern, und ihrer Brüder von höhern Grade täglich vor sich, und können sich überzeugen, daß der größte Theil, ungeachtet seiner höhern Grade, nicht in bessern Menschen bestehe, und doch fällt es ihnen nicht ein, daß der Tempel des Lichtes nicht dort seyn kann, wo es im Herzen nicht helle wird. Wer sich dem Lichte nähert, muß nothwendig mehr erleuchtet werden.

O mein Sohn! folge du meinen Lehren und suche Weisheit und Aufklärung allein dort, wo Gott ist; dieser sey dein Leiter und dein Führer; dieser wird dein Inneres eröffnen, und dich mit den Schätzen der Weisheit überschütten.

So las der Fremde; Sie können denken, fuhr er fort, daß mich diese Schrift sehr aufmerksam machte, und

daß ich den Unbekannten mit Sehnsucht erwartete, um weiter mit ihm über diesen Gegenstand zu sprechen. Nach 3 Tagen ungefähr kam der Fremde selbst auf mein Zimmer, und wir sprachen lange über das Manuskript, das er mir gab: Sie müssen den B weggrund wissen, sagte der Schottländer, aus dem ich Ihnen diese Blätter überreiche; es ist Warnung für Sie, um Sie vor Irrwegen zu bewahren, auf die Sie Ihr Hang zu Wissenschaften führen könnte.

Seyen Sie versichert, mein Freund! daß es sehr wenige Menschen giebt, die die wahren und höheren Wissenschaften mit aufrichtigem Herzen ehren; besonders finden sich die wahren Verehrer selten in mystischen Gesellschaften. Der Charakt r, das L ben, und die Denkart der meisten sind der Würde und den Kenntnissen der großen Geheimnisse der Natur, die sie oft zu haben glauben, auf keine Art angemessen, da die hohe Stuffe, auf der sie sich zu befinden versichern, die äußerste Reinheit, Frömmigkeit und Unschuld der Seele und

der

der Sitten erfordert; auch eine gewisse Gleichgültigkeit gegen dasjenige, was die Welt Vergnügen heißt, Entfernung von dem Geräusche der Welt, Ruhe und Stille des Betragens, ohne Fröhlichkeit und Heiterkeit auszuschliessen, setzen die höhern Wissenschaften voraus, lauter Eigenschaften, welche denen oft abgehen, die sich zu Priestern der Natur aufwerfen. Auch sind allgemeine und öffentliche Orte nicht die Plätze, wo Wissenschaften von Größe, Wichtigkeit und Bedeutung gelehrt und bekannt gemacht werden; von jeher sind die Wissenschaften nur das Antheil weniger Edlen gewesen, die sich in der Stille fortgepflanzt, und durch ihre Beispiele der Liebe und Gottesfurcht andere gelehrt haben. Ihre Endzwecke waren, an der Beförderung der großen Absichten Gottes zu arbeiten, und die Ehre und Macht des großen Herrn und Schöpfers der Welt, und das Glück seiner Geschöpfe, ihrer Nebenmenschen und Brüder zu befördern.

Die Verbesserung ihres Herzens und Bearbeitung ihres Willens sind die

wichtigsten Gegenstände ihrer Arbeiten; sie beschäftigen sich nicht mit Polizei, mit Oekonomie, noch Politik, noch andern weltlichen Gegenständen. Auch haben sie wenig Schüler, und diesen werden nur die Beobachtungen ihrer Pflichten durch die Lehren und Ueberzeugung, die man ihnen von ihrer großen Bestimmung verschaft, heilig und unverletzlich.

Politische Gesetze, die die meisten mystischen Gesellschaften haben, sind gar keine Beschäftigungen für Menschen höherer Art, welche den geraden Weg fortgehen, niemanden im Wege zu stehen suchen, und sich durch nichts in ihrem geraden Gange hindern lassen. Noch weniger verkaufen sie ihre Wissenschaften, und halten sich mit Kleidungen auf, oder treiben einen Wucher, da sie Menschen einen leeren Tand verkaufen.

Die wahren Weisen leben daher in keiner Gesellschaft, die ihre Vorschriften, und von Obern gemachte willkührliche Gesetze hat; ihr Band besteht

in ihren Sitten; diese vereinigt alle Guten, wenn sie nach dem Endzwecke und Achsicht der Gottheit arbeiten.

Die Vereinigung der Weisen hat daher mit keiner Gesellschaft, die je existirte oder existiren wird, eine Gemeinschaft; sie verbinden sich nicht durch Eidschwüre; sie haben weder Konstitutionen, noch geschriebene Regeln, weder Konvente, noch Zusammenkünfte; ihre Arbeit ist thätige Gottes- und Menschenliebe. Sie nehmen niemanden auf; jeder nimmt sich selbst auf nach dem Grade der Liebe, den er sich durch seine Handlungen giebt; nach diesen versetzt er sich in den höhern oder niedern Grad der göttlichen Annäherung. Sie haben keine Obern; sie sind alle gleich unter einander; und ihr Vorstand ist Gott. Sie halten weder Sekretär noch Siegelbewahrer; der Engel, der die guten Handlungen der Menschen ins Buch der Ewigkeit einträgt, ist ihr Sekretär; und ihr Siegel ist der Stempel der reinsten Absicht, der das Siegel der Liebe auf ihre Handlungen drückt. Keiner

hat dem andern zu gebieten; jeder gebietet sich selbst nach dem Grade seiner Erkenntniß; sie schliessen niemanden aus; jeder schließt sich selbst aus durch die Stuffe der Entfernung, auf die er wieder herunter steigt, wenn er Wahrheit und Güte verläßt.

Sie haben keine Gesetze über Privatrache und Bestrafung der Uebertreter; Gott hat Mittel genug, die Uebertretungen des mit ihm geschlossenen Bundes zu rächen, und der größte, und empfindlichste Theil der Strafe liegt in der Sache selbst, ohne Strafgesetze hiezu nothwendig zu haben.

Sie haben keine Ceremonien; ihre Einweihung ist thätige Gottes- und Menschenliebe;

Sie lernen sich, ohne daß sie sich sehen, einander durch thätige Liebe kennen, und nach der Reinheit der Liebe kennt jeder den Grad der Weisheit, den der andere hat.

Ehrenzeichen, Vorrang und besondere Vorzüge sind bei ihnen nicht; sie sind Kennzeichen der noch ungebildeten Menschen; Gott allein bestimmt ihren Werth; sie können sich keine Vorzüge zueignen, noch den Grad der Verdienste ihrer Brüder bestimmen.

Der höchste Grad der Weisheit kennt kein Ceremoniel; die Engel, die am näheſten der Gottheit sind, sind nackt; das Kleid ist das Zeichen der Kenntniß unserer Blösse; die Weisen haben daher keine Ceremonien, noch einen mystischen Tempel mehr: ihr Tempel ist die Welt, ihre Ceremonien thätige Ausübung der Werke der Liebe.

Ihre Arbeit ist das Wahre und Gute, und Wahrheit und Güte ist Weisheit.

Ihr Vorstand ist Gott; ihre Mitarbeiter sind Engel und weise Menschen.

Das Band ihrer Vereinigung ist das Band der Liebe, das alle Menschen mit Menschen, und die Menschen mit Engeln und Gott vereint.

Dieses ist der höchste Grad der wahren Magie, sagte der Schottländer; und erwarten Sie keinen andern. Dann führte er mich mit sich in seine Wohnung, und zeigte mir in einem großen Gewölbe, das einem Antiquario ähnlich war, folgende Stücke:

1) Einen großen Stein im Vierecke, worauf mit chaldäischen Ziffern folgende Innschrift eingehauen war:

Interdictum est Sapientiæ cultoribus sub poena ignomiæ et multæ ne quid ex Naturalibus artificioso apparatu ostendent ut miraculum, sed omne purum solum, et omni fuco et ostentatione miraculi immune.

2) Ein Frontispice aus weißem Marmor mit der Innschrift:

Tem-

Templum Mysteriorum luminum et suffitum et odorum.

In diesem großen Gewölbe stunden seitwärts eine Menge alte hetrurische Gefässe, worauf verschiedene Innschriften waren, als:

1) Mysterium coagulationis, inducationis, refrigerationis, conservationis corporum; imitatio minerarum naturalium; productionis metallorum, curatio morborum; Mysterium numerorum et significatio cabbalæ.

2) Secretum Stercorationis et simorum, congestionis massarur, quæ terram impinquant.

3) Mysterium mutationis aquarum.

4) Secretum ventorum, pluviarum et nivis, grandinis et meteorum.

5) My-

5) Mysterium aquæ Paradysi, arboribus, vitæ Mysterium Sanitatis.

6) Mysterium imitationis et repræsentationis meteorum Nivis, grandinis, Tonitruum etc.

7) Mysterium curationis morborum, corporis humani restaurationem reviviscentiæ, Jalingenesis.

8) Mysterium aerem ad libitum tingendi.

9) Mysterium balneorum et herbarum.

10) Mysterium fructuum.

11) Mysterium mutationis animalium et inventionis substantiorum.

12) Mysteria luminum.

13) My-

13) Mysteria suffituum et odorum.

14) Mysteria præstigiorum, magnetismi secreta.

Seitwärts stunden verschiedene ägiptische Figuren; unter andern die Hemisphärien der Sternenwelt mit sonderlichen Charakteren bezeichnet, worinn der Schottländer behauptete, daß eine Menge grosser Geheimnisse verborgen liegen.

Aus allem diesen sagte der Schottländer, können Sie urtheilen, daß noch eine Menge Geheimnisse dem großen Haufen der Menschen verborgen sind, wovon doch einige wenige in der Welt im Besitze sind, und sie demjenigen mittheilen, den sie würdig finden, daß er solche Geheimnisse nicht mißbrauchen, sondern nach dem Endzwecke der Allgüte benutzen werde.

Darauf zeigte er mir eine Rolle von Baumrinden, worauf in chaldäischer

scher Sprache Folgendes geschrieben war, das in der Uebersetzung so lautete:

Wahrlich! Wahrlich! sag ich euch, meine Brüder! es wird eine Zeit kommen, in der man die Säulen des Hermes zerstören, und andere dafür aufsetzen wird, die ohne Bedeutung sind.

Es wird Menschen geben, die das simple Haus der Weisheit einreissen werden, unter dem Vorwande eines Tempelbaues. Sie werden es mit prächtigen Säulen und Ornamenten einrichten; aber die Weisheit, die keine äußerliche Pracht liebt, wird nicht zu ihnen herabsteigen.

Aus dem geflammten Stern mit fünf Ecken werden sie einen Stern mit sieben Ecken machen, und in die Mitte einen Buchstaben setzen, um dessen Enträthslung sich die Brüder zanken werden.

Es werden einige kommen, und behaupten, dieser Buchstabe bedeutet Gott; die andern, er bedeute Gold, und die dritten, er bedeute den obersten Vorstand der Gesellschaft. Allein, der Weise, der in einem Winkel der Welt ohne Haus und Tempel lebt, wird über ihre Albernheit lachen, weil dieses hieroglyphische Erfindungen der Menschen, und keineswegs wahre Auslegungen der Natur sind.

Es wird eine Zeit kommen, meine Brüder! in der man die wahren Hieroglyphen der Alten vergessen, und die Merkwürdigkeiten, die sie in Steine gegraben haben, verstümmeln wird.

Es werden einige aufrufen: Dieses Haus ist nicht zum Wohnsitze der Weisheit gemacht; wir wollen es niederreissen, und ihr einen prächtigen Tempel bauen; dann werden die Arbeiter die Steine der Inskriptionen zerschlagen, und die Wände mit Gold belegen. Sie werden aber nicht bedenken, daß das Gold der Erde nur die Zierde des Irr-

dischen ist, und daß der Geist der Weisheit darinn keine Nahrung findet.

Sie werden zwo Säulen errichten, und in selbe verschiedene Buchstaben graben, und sie für die Säulen des Hermes ausgeben. Die Unwissenden werden sie anstaunen; allein der Weise wird die Unwissenden bedauern, weil er weiß, daß diese nicht die Säulen des Hermes sind; denn auf des Hermes Säulen ruhte das Symbol der Schöpfung der Natur.

Es wird eine Zeit kommen, und die vorgeblichen Priester der Geheimnisse der Natur werden im Tempel einen prächtigen Vorhang aufziehen; die Sonne wird in Gold, und der Mond in Silber prangen; sie werden den König der Vögel in prächtiger Seide darauf sticken, und Piramiden und Dolche, und werden sagen, daß hinter diesem Vorhange das große Geheimniß verborgen liege; allein, meine Brüder! hinter diesem Vorhange wird Finsterniß herrschen, und eine unbedeutende Flamme wird auf dem Altare lodern, der dem Thiere der Fin-

sterniß gebaut ist. Dieses ist das Thier, wovon geschrieben steht:

Et in fronte ejus nomen scriptum mysterium.

Die Geheimnisse Mosis, der in aller Weisheit der Aegyptier unterrichtet war, kamen nur auf wenige von Israel; von jenen zu den Essäern, von selben zu den Christen; da blühten sie einsweilen unter dem Schatten einer Rose, die aber der Sturm entblätterte. Sie sind daher nur das Antheil weniger mehr, die im Wahren und Guten leben.

Der Weise, der einsam sein Herz der Tugend und der Liebe weihen wird, wird aufrufen: Eitel ist euer Bau! denn in der heiligen Stadt steht kein Tempel, denn der allmächtige Gott ist ihr Tempel, und das Lamm.

Zu was sollen diese prächtige Teppiche dienen, worauf ihr die Sonne und den Mond sticktet? Die heilige Stadt

be-

bedarf weder der Sonne, noch des Mondes, daß sie in ihr scheinen, denn die Klarheit Gottes erleuchtet sie, und ihr Licht ist das Lamm.

Et civitas Dei non eget sole, neque luna, ut luceant in ea, nam claritas Dei illuminat eam; et lucerna ejus est Agnus.

Nachdem mir der Schottländer alle diese Seltenheiten wies, zeigte er mir unter andern ein Buch, und sagte: In diesem Buche liegt der Grund zu großen Wissenschaften. Er öfnete dises Buch, und zeigte mir, daß es eine Bibel war. Der Philosophen, fuhr er fort, zerbrechen sich den Kopf, um Widersprüche in diesem Buche zu finden, und doch ist für den, der es mit aufrichtigem Herzen liest, alles Harmonie, alles Erklärung, alles Uebereinstimmung mit dem Ganzen; nur in diesem Buche liegt der Schlüssel zu den 7 Büchern der Natur. Er zeigte mir dann, daß es auf Pergament geschrieben war, und die

wich-

wichtigsten Epochen waren herrlich darinn abgezeichnet. Bald hernach führte er mich seitwärts zu einem Kasten, und in selben lagen eine Menge der kostbarsten Medaillen, die mit Edelsteinen besetzt waren.

Diese sind Medaillen, sagte er, denen nichts am Werthe gleichet; sie tragen den Stempel der Wahrheit, und sind die herrlichsten Sinnbilder.

Die erste Medaille war von reinem Golde; auf einer Seite stund das Wort Sabbath auf einen Saphir geschrieben, und oberhalb war die Innschrift: Dieses ist die volle Zahl des Ganzen.

Die zweite Medaille war von Silber, und es fand sich darauf ein Bild, das eine Schlange vorstellte, die im Zirkel lag, und die Innschrift war: Praestigium. Dieses ist das Symbol des Bösen, sagte der Fremde; es ist ein Zirkel, der sich formirte ohne Mittelpunkt.

Dann gieng er wieder mit mir zurück, nahm die Bibel, und schlug mir die schönsten Zeichnungen in selber auf.

Das erste Bild, das er mir zeigte, war die Arche Noahs, wie sie auf dem höchsten Berge in Armenien auf dem Gipfel ober dem Wasser ruhte.

Was urtheilen Sie, fuhr er fort, von dieser Zeichnung? Sie ist treflich schön, erwiederte ich.

Der Schottländer. Aber welche Anwendung machen Sie von diesem Bilde auf ihr Sittliches?

Der Fremde. Ich will mich belehren lassen.

Der Schottl. Sie müssen wohl überlegen, daß die erste Erscheinung in körperlichen groben Dingen das Wasser sey. Daß das Wasser auch als ein Symbol des Körpers kann verstanden wer-

werden; die Arche, worin die Menschen dem allgemeinen Untergange entgiengen, ruhte auf dem höchsten Berge, und war also über dem Wasser erhaben — getrennet vom Körperlichen, nothwendig zu ihrer Erhaltung.

Noah ließ zuerst einen Raben fliegen, um zu sehen, ob die Stunde der Fortpflanzung und des Glückes des Menschengeschlechtes schon erschienen sey; allein der Rabe kam nicht zurück, wohl aber die Taube, die noch keinen reinen Ort fand.

Im sittlichen Verstande ist alles Sinnbild der großen Menschenbestimmung; der Rabe verkündigt die Sinnlichkeit, der unfähig ist, Nachricht von höhern Dingen zu bringen; die Taube die Reinheit, welche allein den sichern Weg weiset, und die Stunde anzeigt, in der man sicher die Arche verlassen kann.

Das zweite Bild war der Bau des babylonischen Thurmes. Ein wich-

tiges Bild, sagte der Schottländer, für Nachdenkende. Hier verlor sich die erste Sprache.

Das dritte Bild war Abraham. Er war in Ur geboren; ein viel bedeutendes Wort, sagte der Schottländer, denn in der Uebersetzung heißt der Ort Licht.

Das vierte Bild war Jakob; als er sieben Jahre bei seinem Schwiegervater Jethro diente, und beim Brunnen seine Lämmer weidete. Jethro war ein Priester, sagte der Schottländer, und der Brunnen heißt der Brunnen des Lichtes.

Das fünfte Bild war Moses, wie er das Volk durch das rothe Meer führte, und wie Pharao ihm nachfolgte, und zu Grunde gieng. Nur die Weisheit, sagte der Schottländer, führet den Menschen aus der Gefangenschaft. Ihr sind die Elemente gehorsam, und sie allein schützt vor den Verfolgern und dem Untergange.

Er

Er zeigte die weiße Wolke, die bei Tag den Weg zeigte, und die feurige Säule, die bei der Nacht leuchtete, und seine Bemerkungen waren voll Heiligkeit.

Er sprach von dem Manna, das vor Sonnenaufgang gesammelt werden mußte, und so zeigte er mir alle biblischen Bilder; besonders hielt er sich lange bei den Ceremonien der Priester auf, bei der Bundeslade, und dem heiligen Tempel.

Endlich, als er zu dem neuen Bunde kam, durchglühte ein heiliges Feuer sein ganzes Wesen; er sprach von der Liebe des Erlösers, von seinem heiligen Wandel, von seinen Wunderwerken, Verklärung und Leiden auf eine Art, die mich mit heiliger Ehrfurcht überschüttete; Und nach allem diesen gab er mir das Buch, in welchem Sie mich, sagte der Fremde, einigemal lesend fanden. Er lehrte mich die Charaktere dieses Buches kennen, verließ

mich, und ich sah ihn seit dieser Stunde nicht mehr.

So war die Erzählung des Fremden. Ich drang in ihn, und bat ihn, mir auch den Schlüssel zu geben, der die Geheimnisse dieses seltnen Buches aufschließt.

Das will ich auch, sagte er; denn der Gutdenkende hat für den Gutdenkenden keine Geheimnisse.

Dieses kleine Buch ist nur ein Sinnbild des grossen Buches der Natur, in dem in jedem Wesen die Liebe der Gottheit zu lesen ist.

Der Schlüssel, diese Charaktere zu entziffern, ist das Gute und das Wahre; das Gute ist die Theorie, das Wahre ist die Ausübung.

Liebe Gott, liebe deinen Nächsten, liebe dein Vaterland und deinen Fürsten,

liebe deine Feinde — dieses ist das Gute, oder die Theorie;

Das Wahre, oder die Ausübung ist; liebe Gott ohne Selbstliebe, die Menschen, deine Brüder, ohne Absicht, dein Vaterland und deinen Fürsten ohne Eigennutz, und deine Feinde ohne Hoffnung, daß sie je deine Freunde werden.

Die Vereinigung dieser Theorie mit der Praktik ist der Schlüssel der Weisheit, und Gottes Segen über den, der diesen Schlüssel in dem Innersten seines Herzens verwahrt! —

So sagte der Fremde; mittlerweile kam die Sonne am Mittage; da warf er sich vor dem Allmächtigen nieder, und betete mit heiliger Andacht. Er verließ mich dann, und sagte mir: Nun rufe mich die Stunde zu den Werken der Liebe; leben Sie wohl, auf Wiedersehen! —

Ueber Menschenhandlungen und Werke.

Jedes Werk, das der Mensch hervorbringt, ist nichts anders, als ein sichtbares Gemälde seines Planes, ein Abdruck seines Innern, eine Zeichnung seiner Gedanken.

Der Mensch bemühet sich, so viel Gleichheit seiner Kopie zu geben, als es ihm möglich ist; er assimilirt es, so viel er kann, dem Originale, das in seiner Seele liegt, um seinen Gedanken aufs beste abzudrücken.

Wenn jeder Mensch den Gedanken des andern lesen könnte, so wären diese sichtbaren Zeichen nicht nothwendig, der Gedanke wäre Werk und Sprache, so schnell, so geschwind, als der Gedanke selbst.

Aber die Seele schmachtet in Körperfesseln, und das Aug der Erkenntniß ist stumpf zur Perzeption des Innern.

Die Seele ist gezwüngen, für sinnliche Menschen sinnliche Werkzeuge aufzusuchen, und ihre Geistessprache körperlich zu machen; daher sammelte sie Worte, Zeichnungen, Hieroglyphen, Abdruckswerkzeuge des Innerlichen.

Sie bedient sich dieser materielen Werkzeuge, um ihren Gedanken einem Wesen, das ihr gleich ist, vorzubilden; da der Körper Seelen von Seelen trennt, so bedient sich die Seele alles Möglichen, sich mit Seelen wieder zu vereinigen, und zeichnet daher in Worten und Werken ihr Bild und ihr Daseyn, um dem innern Hange der Einheit zu folgen, und der genauen Vereinigung, die in der Natur liegt, woran sie aber die Körper ausschließen.

In diesem Hange der Seele liegt das Wunderbare der Redner und der Dichter, wie mittheilend ist die Seele nicht in allen ihren Gefühlen, wie bemühend, den Gedanken anderer dem ihrigen zu aßimiliren, mit Einem Worte, Eins zu werden?

Der

Der Hang zur Vereinigung ist ein Wesensgesetz der Seele; von diesem Gesetze hängt die allgemeine Thätigkeit ab, und der unbegreifliche Hang, den wir täglich in der Körperwelt bewundern.

Die gegenseitige Adtraktion der Körper, ihre Annäherungen, ihre Aßimilationen.

Es liegt ein Bedürfniß in den Wesen, ein innerer Zwang, daß jedes Individuum die Wesen, die es umgeben, gleichsam in ihre Einheit zieht, und so trachtet die ganze Natur immer mehr und mehr zur Einheit. Das, was getrennt ist, vereint sich, was in dem Umkreise liegt, kömmt zum Mittelpunkte, was verborgen ist, kömmt ans Licht; und so siegen Harmonie und Ordnung über die Verwirrung, und erhalten alle Wesen in Thätigkeit.

Dieses große Wesensgesetz ist der Abdruck der unbegreiflichen Einheit Gottes, er legte selbes in uns, und unsere Bestimmung ist Einheit, Rückkehr zu Gott, Vereinigung.

Seine Sprache liegt in jedem Wesen der Natur, dieses sind die Buchstaben, die Worte, wodurch er zum Menschen spricht: Eure Bestimmung ist Einheit.

Diese Sprache ist die Sprache der Liebe, die Glückseligkeit, das Wohl der Geschöpfe liegt in der Vereinigung mit Gott; wäre der Mensch nie von der Einheit getrennt worden, so wäre er nicht hienieden das Opfer des Irrthumes. Nur in der Entfernung, in der Trennung liegt die Strafe, um die liebende Gottheit legte alle möglichen Mittel in das Wesen der Dinge, um diese Trennung zu heben, die unserm Glücke so sehr entgegen ist.

Das Wort der Gottheit in der Natur.

In jedem Wesen der Natur steht für den Denkenden Gottes Fähigkeit und Kraft geschrieben, überall ist Wink der göttlichen Harmonie, der reinsten Uebereinstimmung, überall Mittel zur Hülfe,

zur

zur Heilung, zur Wiedergebürt und neuen Schöpfung.

Ueberall Ausflüsse des Lebens, um Wesen dem Tode zu entreißen, die wie eine Blume hinwelken, abgesöndert von dem, der Leben und Kraft ist.

Diese Wiedervereinigung zu der Urquelle des Lebens ist Menschenbestimmung. Wir tragen das Gepräge der Einheit, und verkündigen diesen Hang nach Einheit in allen unsern Handlungen.

Alles verkündigt eine Größe in uns, die des Schöpfers würdig ist, der uns schuf. Aber wie entstaltet ist dieses Bild? Nicht durch Gott, nicht durch die Natur, sondern durch uns selbst, die wir uns von der Einheit entfernten.

Zustand der Trennung von der Einheit.

Der Mensch sucht, und Gott besitzt, der Mensch forscht, und Gott erkennt;

kennt: der Mensch hofft, und Gott genießt; wir zweifeln, und Gott selbst ist Ueberzeugung und Wahrheit; wir fürchten uns, und in Gott ist keine Furcht, sondern nur Liebe.

Gottes Größe besteht in den Abdrücken seines Bildes in jedem Wesen, und unsere Größe besteht in der Zerstörung dieses Abdruckes, in der Vertilgung der Geschöpfe.

Der Schöpfer aller Wesen sorgte für alle unsere Bedürfnisse. Zu unserm Wohle schuf er die Elemente, und alle geheimen Triebräder der Natur, und wir gebrauchen sie zur Zerstörung, zum Menschenunglücke.

Wir, die Verkündiger der Wahrheit seyn sollen, wir sind ihre Verfolger, und die Anhänger des Irrthums.

Da die ganze Natur uns zuruft: Es ist ein Gott; so ruft der, den Gott

zum Herrn der Natur machte, der Mensch: Es ist kein Gott.

Gott, den die ganze Natur durch Liebe verkündigt, den verkündigt der Mensch durch Grausamkeit, und entheiligt seinen Namen. Er entscheidet, richtet, er betrügt, er unterdrückt, er würgt und mordet unter dem heiligen Namen, der ganz Wahrheit, ganz Liebe ist.

Gott erschuf uns alle zu gleichem Glücke, und wir selbst trennten uns von ihm, wüthen gegen uns selbst, gegen Brüder, die nach dem nämlichen Ebenbilde erschaffen sind, und gleiche Ansprüche auf Gottes Reich haben.

Dieses ist der Zustand der Entfernung. Irrthum und Verwirrung ist unsere Strafe; erschaffen zu höhern Zwekken, kann nur Vereinigung mit Gott, Aßimilation uns unserm Glücke der Einheit nahen.

Die

Die Stimme aus den Wolken.

Ihr, die ihr Erkenntniß ohne Willen habt, das ist, Kraft ohne Liebe; die ihr den Weg der Wahrheit verlassen, Finsternisse aufsucht, und die Menschen vom Wege des Heiles entfernet, grausame Menschen! sehet doch das Elend eures Zustandes ein; ihr verstümmelt die Sprache der Natur, und euer leidenschaftlicher Lärm übertäubt die Stimme der sanften Liebe, die in jedem Wesen spricht, durch euch hätte die Wahrheit ihre Rechte behaupten sollen, und ihr habt dem Irrthume und der Lüge Altäre gebauet; wie kann die Gerechtigkeit, das Licht und die Wahrheit der Welt bekannt werden, wenn ihr die reinen Begriffe in euren Herzen erstikket, und euch bemühet, jeden Buchstaben der Liebe auszulöschen, den Gott in jedes Wesen der Natur schrieb? Wie soll der Mensch wissen, daß sein Urwesen heilig und ewig ist, wenn ihr, die ihr die Unwissenden lehret, der Sinnlichkeit und den Leidenschaften fröhnet?

Die Liebe verkündiget man nicht durch Haß, und die Wohlthaten nicht durch Lästerungen. Ordnung und Leben ist nicht dort, wo Verwirrung und Tod ist. Erhebet eure Häupter, und sehet den Grad der Entfernung, auf dem ihr stehet, höret die mächtige Stimme: Glück ist nur dort, wo Aehnlichwerdung mit der Gottheit ist; Verderben, wenn sich der Mensch davon trennt.

Alphabethe zu den Geheimnissen.

Nur 4 Buchstaben machen das Alphabeth göttlicher Dinge aus. Daher verstehen diese Sprache diejenigen nicht, die sie nach 24 Buchstaben beurtheilen.

Je näher man der Gottheit kömmt, desto weniger Buchstaben zum Ausdrucke der Anschaulichkeit.

Es war eine Sprache, die alle Sprachen an der Einfalt übertraf, und die zu ihrem Alphabethe nur 4 Buchstaben hatte.

Sie existirt noch, diese Sprache; aber des Menschen Verirrung entfernte ihn von ihrer Simplicität.

Es giebt auch noch eine andere Sprache, und ihr Alphabeth hat 22 Buchstaben, und ihre Wörter bestehen sowohl in den zeitlichen als geistigen Hervorbringungen des großen Urwesens. Es giebt Menschen, die in ihrer Geistessprache 88 Buchstaben haben, und daher niemals die Worte der Sprache von 4 Buchstaben, und der von 22 lesen können.

Wer die ersten zwei Alphabethe lernen will, muß sich, so viel als möglich, von dem Irrdischen trennen; denn sie gehören zur Geistessprache, und führen zur Anschaulichkeit.

Winke der Natur.

Die einfältigsten Beobachtungen über das, was wir Elementarlicht nennen, diese winken uns schon zu, und zei-

zeigen uns, wie hoch sich der Mensch empor schwingen sollte, um des Geistes Licht zu empfangen; Denn die Gesetze des Geisteslichtes haben mit den Gesetzen des Elementarslichtes sehr viele Gleichheit.

Jedes Licht hat einen ursprünglichen Uranfang nothwendig; jedes bedarf einer Grundfläche, Gegenwirkung, und eine gewisse Anzahl empfänglicher Wesen.

Die Kräfte des Lichtes äussern sich daher durch die Zahl 4, worunter die Alten

1) Den Uranfang,

2) Die Grundfläche,

3) Die Gegenwirkung,

4) Eine gewisse Anzahl empfänglicher Wesen verstunden.

Im Abgrunde der Erde sind die Metalle dieses Lichtes beraubt, die Vegeta=

getabilien empfangen es, ohne es zu genießen; die Thiere sehen und genießen es; aber sie besitzen die Fähigkeit nicht, es zu betrachten, und in sein Inneres zu dringen: nur den Menschen allein ist dieser Vorzug vorbehalten.

Im Menschen allein liegt daher die Bestimmung des Genußes des Lichtes. Allein, die Menschenklassen unterscheiden sich wesentlich: es giebt Wesen, die sich ganz von der Empfänglichkeit des Lichtes getrennet haben. Es giebt wieder Wesen, die sich zwar nicht ganz von dem Lichte getrennet haben, sondern bei denen das Licht nur in der Oberfläche wirkt, ohne in das Innere zu dringen. Es giebt wieder andere Wesen, die innerlich den Strahl des Lichtes empfangen, die aber ihre Wirkungen nicht im geringsten kennen; und es giebt endlich wieder Wesen, die an der Urquelle des Lichtes Theil nehmen, woraus es strömt, die selbes empfangen, sehen und genießen; und dieser Zustand ist der höchste Genuß des Lichtes.

Dieser Genuß war einst der Antheil der Menschen. Der Mensch wollte aber die Grundpunkte alles Lichtes versetzen; aber sie versetzen hieß sie verlieren, und sie verlieren, heißt sich derer berauben.

So verließ der Mensch das Paradies der Freuden, das ihm Gott zu seinem Wohnorte bestimmte; er stieg auf eine tiefe Stufe von seiner ersten Bestimmung herab, wo er dieses intellektuele Licht kaum mehr kennet, obwohl sich selbes noch ungeachtet der groben Hülle des Körpers in ihrem Glanze erhält.

Zeit.

Durch das Verderbniß des Willens wurde der Mensch mit zusammengesetzten Dingen vereint; weil er sich von der Einheit trennte.

Er kam aus dem Lande der Anschaulichkeit in ein Wohnort von Erschei-

scheinungen. Er verließ die Urquelle des Lichtes, den allgemeinen Punkt der Uebersicht, und kam in sukzeßive Verhältnisse; und eben diese vermischten Dinge bringen durch ihre Vermengungen die Erscheinungen der Zeit hervor; und so wurden wir aus Kindern der Ewigkeit Kinder der Zeit, aus einfachen Wesen Wesen, die auch aus zusammengesetzten Dingen bestehen; und daher der Ursprung der Trennung, der Auflösung, des Todes.

Nur das Zusammengesetzte ist der Veränderung unterworfen; nur das Körperliche dem Tode und der Verwesung. Das Einfache, das von der Gottheit kömmt, ist unsterblich.

Die Zeit ist das Werkzeug menschlicher Leiden, die mächtige Hinderniß, die uns in Fesseln des Körpers schließt, und uns entfernt von der Urquelle hält.

Die Zeit macht die Veränderungen der Dinge der Körperwelt, und schließt die unsterbliche Seele des Men-

schen gleichsam in einen Kerker ein: sie gleicht dem Wasser, dessen Macht ist, alles aufzulösen, und geschwinder oder langsamer die Formen der Körper umzuändern. So verliert das Gold den neunzehnten Grad seiner Schwere, wenn es in Wasser gegossen wird, und wird zum Symbol der Herabsetzung unserer Würde.

Symbol der Fortschreitung.

Sukzeßive Annäherung zu der Urquelle des Lichtes, von der der Mensch entfernt ist, ist ein Wesensgesetz der Seele, und ihre Nothwendigkeit liegt in den ursprünglichen Verhältnissen.

Man stelle sich einen Berg vor, auf dessen höchsten Wipfel die Urquelle des Lichtes thront. Allgemach, wie sich der Wanderer diesem Lichte nahet, wird die Gegend heller, seine Aussicht weiter, sein Gesichtskreits erweitert sich nach dem Grade, und die Stuffe, die er ersteigt; er sieht, daß Reisende hinter ihm und

vor ihm wandern, und bezweifelt ihr Daseyn nicht mehr, wenn auch der seinen Augen schon unsichtbar ist, der höhere Felsen erklettert hat: muthig folgt er ihm nach, läßt sich durch die Hindernisse nicht stören, und durchläuft die Laufbahn seiner Bestimmung. Der Eingekerkerte muß ehevor den Kerker durchbrechen, der ihn am Fuße des Berges verschlossen hält; der Gefesselte seine Ketten zerreissen, die ihn an die untersten Steinklippen anschließen, wenn er sich seinem Vaterlande nahen will, das an dem Wipfel des Berges steht.

Je mehr dir Urstoffe der Körper zur Einfalt übergehen, desto mehr erhalten sie Kraft. Und die Luft, von gröbern körperlichen Substanzen gereinigt, füllt einen Raum an, über den selbst die Einbildung zurückschaudert.

Progreßions= und Zahl=Gesetze sinnlicher Dinge.

Es giebt ein unsichtbares Urfeuer, woraus alle sonderlichen Substanzen kommen, die die Körper bilden.

Dieses Urfeuer wird durch das Phlogiston angezeigt, die jede Materie in ihrer Auflösung aushauchet. Es wird auch Wärmestoff genannt.

Dieses Urfeuer hat drei fühlbare Aeußerungen.

Es bringt das materiele und sichtbare Feuer hervor.

Dieses sichtbare Feuer äussert sich in den Thieren unter der Gestalt des Blutes.

Dieses gröbere Feuer ist dreifach, weil jedes materiele Feuer Wasser und Erde in sich hält.

Ungeachtet dieser Triplicität wird es doch noch einfach genannt, weil es keine eigentliche besondere Absönderung hat.

Die zweite abgesönderte Wirkung von diesem sichtbaren körperlichen Feuer

ist eine wässerige fliessende gröbere Substanz.

Diese fliessende, wässerige Substanz ist zweifach; denn sie ist mit der Erde vereint, und ein Produkt der zweiten Aktion (Actionis secundariæ).

Die dritte Aktion trennt die Erde von diesem Fliessenden, und bringt das Solide und die Form hervor.

Die Form scheint unsern Augen einfach zu seyn, aber sie wird dreifach durch ihre Ausmessung und Ausströmung; und aus dieser Rücksicht, weil die Form eine zusammengesetzte Triplicität hat, so ist sie das Entgegengesetzte des Feuers, dessen Triplicität einfach ist.

So sind die Progreßions- und Zahlgesetze der Dinge, und die Schöpfungsfähigkeiten des Universums, oder Produktionskräfte. Man sieht, wie die Dinge immer mehr körperlich werden,

den, je mehr sie von dem Einfachen herabsteigen.

So wie die Dinge sich nach herabsteigenden Gesetzen verhalten, so haben sie auch aufsteigende Gesetze; das will sagen, vom Körper zu der ersten Produktionskraft.

Durch diese aufsteigenden Gesetze verschwindet das Solide und Irrdische; es wird weich und zu Wass r, das Wasser verflüchtiget sich und verschwindet, da es durch das Elementarfeuer verflüchtiget wird. Das Elementarfeuer legt sein Zusammengesetztes ab, und geht über in sein Phlogiston und Urfeuer.

Die Elemente sind die Organe der obern Kräfte.

Das Feuer steigt auf, die Erde senkt sich, und das Wasser durchläuft eine horizontale Linie, und verkündigt uns die obern Kräfte, wovon die Elemente die Organe sind.

Das Gold verkündigt uns durch seine Ausdehnung die erstaunungswürdigsten Ausdehnungskräfte der Natur, die sich bis in das entfernteste Wesen erstrecken, und allgemeine Harmonie und Uebereinstimmung hervorbringen.

Die Pflanzen schlürfen alle unreinen Ausdünstungen der Athmossphäre in sich, vermengen sie mit ihren Ausdünstungen, und geben sie gereinigter der Athmossphäre zurück, und werden uns zum Symbol, daß die Existenz aller Wesen der Natur keinen andern Endzweck habe, als Ordnung und Gutes zu erhalten.

Die verschiedenen Wirkungen der Pflanzen, ihre Kräfte bei Tag oder bei der Nacht, wenn sie in der Sonne stehen, oder dem Schatten ausgesetzt sind, messen sich nach der Kraft der Reaktion; und darin liegen die Geheimnisse der Heilungskunde.

In dem Thierreiche wird uns die Schnelligkeit der Zirkulation des Geblütes vom Herzen aus bis an die äusersten Theile zum Symbol der größten Güte des Schöpfers.

Die Luft, die die Erde vereinigt, Wirkung und Gegenwirkung in Körpern hervorbringt, und ein Bewegmittel des Universums ist, zeigt überall Allmacht und Allkraft; besonders wenn man überdenkt, daß die Erde ihre Luft, das Wasser ihre Luft, und das Feuer ihre Luft hat.

Perfektionsgesetz der Natur.

Alle Körper, die in der Natur sind, suchen sich ihrer gröbern Hüllen zu entledigen, um sich der Urkraft zu aßimiliren, die sie belebt.

Das innere Feuer, das jedem Körper mitgetheilt ist, trägt immer bei zu dieser grosen Arbeit der Reinigung und Aßimilirung der Substanzen.

Das Feuer hat die Kraft, die Körper zu verglasen; das will sagen, die Körper so zu reinigen, daß sie ihre natürliche Einfalt und Reinheit erhalten: und welche wunderbare Veränderungen äussern sich nicht, wenn sie zuerst zur höchsten Reinheit gebracht sind? Wir sehen es in dem Glase, in dem schönsten Symbol der Reinigung. Durch selbes wurden wir mit entfernten Gegenden bekannt, entdeckten unsichtbare neue Welten, und tausend Wunderwerke, zu denen die ungereinigte Körpermasse nicht fähig war.

Wenn die Reinigung in der gröbern Masse solche Wunderdinge hervorbringt; wie wird sie nicht Geist und Seele umschaffen?

Da alles Analogie in der Natur ist; so geht auch Geistes- und Seelenreinigung nicht ohne inneres Feuer vor. Dieses innere Feuer ist der Wille, der vereinigt mit der Erkenntniß ist, weil Erkenntniß im Geistesleben Licht, und Wille Wärme ist. Durch diese Geistes-

wär-

wärme erhält der Wille seine Exaltation, trennt sich vom körperlichen Wollen, wird einfach, und nähert sich seiner Urquelle: die körperliche Hülle verschwindet, die den innern Sinn in Fesseln hält; die reinen und belebenden Ausflüsse der Gottheit wirken auf die gereinigte Seele, sie empfängt sie, und wirft sie einem Spiegel gleich wieder zurück; und durch diese Reaktion vereint sie sich immer mehr mit der Gottheit, und bildet das Band der Einigung, der Harmonie, bis sie endlich ganz zur Einheit übergeht, welche Einheit den Gegenstand und das Ziel der Handlungen aller Wesen der Natur macht.

Durch diese Einheit mit der Gottheit theilt sich jede belebende Kraft der gereinigten Seele mit, und sie wird zum reinsten Organ der Gottheit. Sie durchdringt das Körperliche, verändert das Irrdische, verscheuhet Finsterniß und Uebel, breitet Licht und Gutes aus, und verwandelt alles, was sie umgiebt, nach den Gesetzen der ewigen Wahrheit. Darin liegt der Zustand der Heiligung, die

Er-

Erklärung der Wunderwerke, die so wesentlich in der Natur der Aßimilation liegen.

Reaktion oder Gegenwirkung.

Die Geheimnisse der höchsten und wahren Magie bestehen in der Reaktion der Seele gegen den Einflüssen des göttlichen Lichtes.

Ohne Reaktion giebt es keine Seelenemporschwingungen, keine Vereinigung, keine Mittheilung der göttlichen Allkraft und Allmacht.

Alles, was wir voraus gesagt haben, giebt eine vollständige Theorie der wahren und höchsten Wissenschaft, und diese Wissenschaft ist wahre Magie, höchste Weisheit, und muß nicht mit natürlichen Kenntnissen, die der Mensch aus seinem Selbst, und nicht in Gott sucht, verwirrt und vermengt werden.

Der Baum der Wissenschaft des Guten und des Bösen theilt sich in doppelte Zweige, wovon einige die Früchte des Guten, und einige die Früchte des Bösen tragen. So theilen sich die Wissenschaften der Magie in die guten und bösen ab.

Die wahre und höchste Magie ist Theosophia, Kenntniß Gottes, Annäherung, Wirkung durch Gott.

Die zweite Abtheilung Anthroposophia, die Wissenschaft natürlicher Dinge, die Wissenschaft menschlicher Klugheit. Man kann Anthroposoph seyn, und nie zu der Würde des Theosophen gelangen. Aber wer Theosoph ist, besitzt auch die Kenntnisse der Anthroposophie.

Die böse Magie theilt sich in Kakosophia, und Kakodämonia. Die erste ist Abweichung von Gott, Entfernung, Finstrrniß, Selbstliebe; ihre Schwester, die Kakodämonie, ist die Wissenschaft

der Vergiftungen, verschiedener Geheimnisse zu Menschenzerstörungen und Menschenunglück; und wie der Theosoph nur nach dem Willen der Gottheit, nach dem Lichte strebt; so handelt der Kakosoph nur nach Finsterniß und Verderben, und bringt sein eignes Unglück hervor, das die Folge der Entfernung von Gott ist.

Die Wissenschaften der Welt, die gewöhnlich in Schulen gelehrt werden, gründen sich meistentheils nur auf blosse Naturkenntnisse, und die Zöglinge werden selten höher geführt, und man überläßt sie ihren eigenen Kräften. Daher arten viele aus, suchen Weisheit in ihrem Selbst, und werden daher in Irrthum geführt, weil das Selbst des Menschen in Finsterniß steht, und das Licht der natürlichen Vernunft zu schwach ist, es zu durchleuchten. Daher alle wahre und höchste Wissenschaft nur allein von Gott, der Wahrheit und Weisheit ist; daher die Furcht und Liebe des Herrn der Anfang aller Weisheit.

Und diese höchste Wissenschaft der wahren Magie, von der ich die Haupt-grundsätze, zu ihr zu gelangen, voraus-setzte, desto reitzender zu machen; so wollen wir einige Grundsätze zu den Kenntnissen der Geheimnisse der Anthroposophie untersuchen, und aus dem Wunderbaren der Natur die höchste Weisheit des Theosophen studieren.

Wunderwerke der Natur in Hieroglyphen.

Es giebt eine Menge natürlicher Wunderwerke, die sich in der Kenntniß der Kräfte der Natur gründen.

Die Alten verbargen diese Kenntnisse in ihren Hieroglyphen; und so pflanzten sich die Geheimnisse dieser Wissenschaften durch Jahrhunderte fort. Es war auch nothwendig, diese Behutsamkeit zu gebrauchen; denn der leidenschaftliche und ungebildete Mensch würde die Kenntnisse der Kräfte der Natur zum Unglücke der Menschen mißbrauchen.

Durch

Durch den Mißbrauch der Kenntnisse vermehrte sich das Uebel in der Menschheit; die Wissenschaft verließ den Mittelpunkt der Liebe, und formirte einen neuen Zirkel seines Selbstes, und daher die Vermehrnng des Unglückes.

Große Kenntnisse ohne Liebe, Verstand ohne gebildetem Willen sind Verderben für die Menschheit.

Je stärker die Kraft des Bösen wirkt, je mehr Mittel er bekömmt, seine Kräfte zu äussern; desto mehr wird die Menschheit leiden.

Es ist ein Hauptgrundsatz, dem bösen Willen die Werkzeuge zum handeln zu benehmen; und daher hat es die Gottheit so weise eingerichtet, daß das Böse zur Finsterniß, zur Nichtkenntniß führet.

Man sieht, was die Erfindung und Bekanntmachung des Pulvers für Unheil verursacht hat.

Die ungebildeten Menschen konzentriren alles auf ihr Selbst, und daher der Mißbrauch der Dinge.

Um dieses Selbst auszubreiten, werden solche Erfindungen zum Untergange der Menschheit angewendet, und dieses ist das allgemeine Loos, das höhere Geheimnisse erwartet, wenn sie unter den Menschen gemein werden.

Der größte Theil der Menschen besteht aus Ungebildeten, die ausser ihrem Selbst nichts kennen.

Daher das Verbrechen des Epimetheus, der die Büchse der Pandora öffnete, wodurch so viel Uebel in die Welt kam.

Daher das Unheil des Syßiphus, der die Geheimnisse seines Königes kund machte, und das die Alten in der schönsten der Allegorien dem Denker darstellten.

So war das Laster der Danaiden, die ihre Männer erwürgten, und die ohne der tugendhaften Hypermenestre auf ewig die hundertfache Zahl dieser Familie würden zerstört haben. Daher verurtheilten sie die Götter, daß sie ewig in Gefässen, die keinen Boden hatten, Wasser schöpfen mußten, um durch diese Allegorie zu zeigen, daß die Gottlosen sich vergebens bemühen, aus den Quellen der Geheimnisse der Natur zu schöpfen.

Kein Vernünftiger tadelt daher die Sorge, die die Weisen bis auf diese Zeiten anwendeten, die grossen Geheimnisse der Natur für die Kinder der Sinnlichkeit zu verbergen.

Die Fabel stellt uns lebhaft im allegorischen Gemälde der Riesen, die den Himmel stürmen wollten, den Mißbrauch der Kenntnisse vor, und Phäeton, der die Sonnenpferde regieren wollte, ist das Symbol des Mißbrauches der Kenntnisse in den Händen unvorsichtiger Menschen.

Die Weisheit und die Kenntnisse geheimer Dinge sind nur für den Guten. Athamas der König erhielt nur den Goldzweig durch seine Frömmigkeit, und nur durch Muth und Tapferkeit erhielt Theseus den Faden der Ariadne.

Minerva war die Tochter des Jupiters, und nur ihr Schild allein schüzzet den, der ihn verdient, und dem sie selben mittheilt.

So ist die ganze Fabellehre Hieroglyph für den, der den Geheimnissen der Natur nachspürt, und überall findet er Größe und verhüllte Wahrheit.

Die Zeiten des Menschengeschlechtes haben ihre Epochen, wie die Jahre des einzelnen Menschen. Ihre Kindheit, ihre Jünglingsjahre, und ihre Reife, jedes Alter hat seine bestimmten Kenntnisse; diese messen sich nach ihren Kräften.

Man

Man lehret das Kind erst die Buchstaben kennen, dann sie zusammensetzen, und endlich lesen.

Die verflossenen Jahrhunderte waren die Zeit der Hieroglyphen; die Buchstabenlehre in höhern Geheimnissen für den größten Theil der Menschen. Unsere itzigen Jahrhunderte sind die Lehrzeit der Buchstabirkunst der Geheimnisse, und künftige Zeiten, wenn sie das Menschengeschlecht auf eine höhere Stuffe werden geschwungen haben, werden die Zeit des Lesens seyn.

Die Zeiten der dunkeln und einzelnen Hieroglyphen sind verschwunden; man fängt an, die Menschen durch Zusammensetzungen aufzuklären, um sie in dem Buche der Natur buchstabiren zu lehren.

Selig der, der geschwindere Vorschritte macht, und eher, als andere, lesen kann; denn er setzt sich in das Daseyn künftiger Jahrhunderte.

Die ungebildeten Menschen konzentriren alles auf ihr Selbst, und daher der Mißbrauch der Dinge.

Um dieses Selbst auszubreiten, werden solche Erfindungen zum Untergange der Menschheit angewendet, und dieses ist das allgemeine Loos, das höhere Geheimnisse erwartet, wenn sie unter den Menschen gemein werden.

Der größte Theil der Menschen besteht aus Ungebildeten, die ausser ihrem Selbst nichts kennen.

Daher das Verbrechen des Epimetheus, der die Büchse der Pandora öffnete, wodurch so viel Uebel in die Welt kam.

Daher das Unheil des Syßiphus, der die Geheimnisse seines Königes kund machte, und das die Alten in der schönsten der Allegorien dem Denker darstellten.

So war das Laster der Danaiden, die ihre Männer erwürgten, und die ohne der tugendhaften Hypermeneſtre auf ewig die hundertfache Zahl dieſer Familie würden zerſtört haben. Daher verurtheilten ſie die Götter, daß ſie ewig in Gefäſſen, die keinen Boden hatten, Waſſer ſchöpfen mußten, um durch dieſe Allegorie zu zeigen, daß die Gottloſen ſich vergebens bemühen, aus den Quellen der Geheimniſſe der Natur zu ſchöpfen.

Kein Vernünftiger tadelt daher die Sorge, die die Weiſen bis auf dieſe Zeiten anwendeten, die groſſen Geheimniſſe der Natur für die Kinder der Sinnlichkeit zu verbergen.

Die Fabel ſtellt uns lebhaft im allegoriſchen Gemälde der Rieſen, die den Himmel ſtürmen wollten, den Mißbrauch der Kenntniſſe vor, und Phäeton, der die Sonnenpferde regieren wollte, iſt das Symbol des Mißbrauches der Kenntniſſe in den Händen unvorſichtiger Menſchen.

Die Weisheit und die Kenntnisse geheimer Dinge sind nur für den Guten. Athamas der König erhielt nur den Goldzweig durch seine Frömmigkeit, und nur durch Muth und Tapferkeit erhielt Theseus den Faden der Ariadne.

Minerva war die Tochter des Jupiters, und nur ihr Schild allein schüzzet den, der ihn verdient, und dem sie selben mittheilt.

So ist die ganze Fabellehre Hieroglyph für den, der den Geheimnissen der Natur nachspürt, und überall findet er Größe und verhüllte Wahrheit.

Die Zeiten des Menschengeschlechtes haben ihre Epochen, wie die Jahre des einzelnen Menschen. Ihre Kindheit, ihre Jünglingsjahre, und ihre Reife, jedes Alter hat seine bestimmten Kenntnisse; diese messen sich nach ihren Kräften.

Man lehret das Kind erst die Buchstaben kennen, dann sie zusammensetzen, und endlich lesen.

Die verflossenen Jahrhunderte waren die Zeit der Hieroglyphen; die Buchstabenlehre in höhern Geheimnissen für den größten Theil der Menschen. Unsere itzigen Jahrhunderte sind die Lehrzeit der Buchstabirkunst der Geheimnisse, und künftige Zeiten, wenn sie das Menschengeschlecht auf eine höhere Stufe werden geschwungen haben, werden die Zeit des Lesens seyn.

Die Zeiten der dunkeln und einzelnen Hieroglyphen sind verschwunden; man fängt an, die Menschen durch Zusammensetzungen aufzuklären, um sie in dem Buche der Natur buchstabiren zu lehren.

Selig der, der geschwindere Vorschritte macht, und eher, als andere, lesen kann; denn er setzt sich in das Daseyn künftiger Jahrhunderte.

Man wiederlese öfters, ich ersuche die Menschen darum — dieses Kapitel, und es wird Aufklärung zum Ganzen geben.

Das Sphinx bewahrte den Tempel der Geheimnisse der Aegyptier, und war ein Symbol, um zu zeigen, wie sehr das Licht unter der Hülle der Geheimnisse und der Finsterniß lag. Allein der Zutritt zu dem Innern der Geheimnisse war dem Oedipp nicht verboten, er enträthselte die Aufgabe, und tödtete dadurch das Sphinx. Das Räthsel selbst, das er auflöste, ist der höchste Beweis, daß es nur Ein Wort gebe, das den Schlüssel in sich hält, alle Geheimnisse zu enträthseln; und dieses Wort ist die Weisheit, d. i. Gott.

Dieß war die geheime Lehre, die unter allen allegorischen Geheimnissen des Alterthumes verborgen lag. In der Mythologie der Griechen und Aegyptier, in der Theogonie, Kosmogonie und religiösen Lehren der ältesten Völker. In den Shastah der Gentuser im Zend —a—

Vesta der Parsis, im Edda der Isländer, im Chou — king und Ly — king der Chinäser, mit Einem Worte, in den ältesten und heiligsten Traditionen aller Völker der Erde; die aber nur für den deutlich waren, der in das Innerste der Geheimnisse drang.

Von der Buchstabenkenntniß, und dem Buchstabiren in den Geheimnissen.

Verflossene Jahrhunderte zeichneten die Buchstaben der Geheimnisse der Natur auf. In unserm Jahrhunderte fängt man an, für das Menschengeschlecht diese Buchstaben zusammen zu setzen, mit Einem Worte, buchstabiren zu lehren.

In jedem Jahrhunderte gab es einige, die lesen konnten; denn nur der, der selbst lesen kann, kann den andern die Buchstaben kennen und buchstabiren lehren.

Die Buchstabenzeit ist fürs Menschengeschlecht verschwunden, es fängt die Zeit der Zusammensetzungen an.

Die Buchstaben dieser Sprache sind die Zahlen der Wissenschaften, und ihre Worte bestehen in dem Kalkul der Natur.

Die große Pyramide, die am Geheimnißtempel der Aegyptier stund, ist das Symbol des ersten Unterrichtes.

Ihre Basis war Geschichte und Unterricht; dann natürliche Plilosophie: endlich Physik, Metaphysik und Theogonie.

Der oberste Punkt der Pyramide war Gott, und die Innschrift hieß: Es giebt eine Stuffenleiter, durch die alle Dinge zur Einheit aufsteigen. Omnia per scalam quamdam ad unitatem ascendunt.

Geheimnisse der natürlichen Magie, oder Anthroposophie.

Die Geheimnisse der natürlichen Magie bestehen in der Wissenschaft und Kenntniß

niß natürlicher Dinge, die noch dem größten Theile der Menschen verborgen sind.

Ihr Endzweck ist die Kenntniß der Ursachen, Bewegungen und innern Kräfte der Natur; die nur demjenigen offen stehen, der ins Heiligthum des Tempels der Natur dringt, wozu der Alletagsmensch sich nicht nahen darf.

In diesem Tempel der Natur werden die, die suchen, mit den Geheimnissen der Körperzusammenfügungen, Verhärtungen, Abkühlungen bekannt; und die Erhaltung verschiedener Arten der Körper ist die erste Stuffe, auf die der Lehrling der Natur geführt wird. Er lernte die Geheimnisse, die Erde zu düngen, die Zusammentragung verschiedener Massen, die Fruchtbarkeit hervorbringen.

Dann weiset ihn die Natur an, das Innere der Quellen und Wässer zu durchsuchen, und durch Kunst das herzustellen, was die Natur in ihren Werkstätten wirkt.

Er lernte Geheimnisse der Lufterscheinungen, die Nachahmungen des Schnees, des Hages, des Regens, der Blitze, des Donners, und die Entstehung verschiedener Thiere und Insekten, die die Luft ausbrütet.

Allgemach erhebt sich der Lehrling zu höhern Betrachtungen; seine Gegenstände sind die Luft; er studiert die Luftarten, ihre verschiedenen Bestandtheile, Wirkungen; lernt die Luft zu tingiren, zu mässigen, und sie zur Gesundheit des Menschen, und zur Heilung tauglich zu machen. Er lernt die Geheimnisse der heilsamen Bäder, die Stärkungsmittel der Nerven, der Lebensgeister, die Art, auf sie zu wirken, sie zu exaltiren, zu verdicken, zu verdünnen, und die erloschenen wieder hervor zu rufen.

Er wird zu den Geheimnissen der Natur geführet, und ihren Wirkungen in Bäumen, Pflanzen und Früchten; er lernt die Farben der Blumen zu verändern, den Geschmack der Früchte, die Wirkungen der Kräuter.

Nach

Nach dem vegetabilischen Reiche wird das Thierreich sein Gegenstand; er studiert die Eigenschaft der vierfüßigen Thiere, ihre Leidenschaften, ihre Wirkungen gegen einander, und ihr Verhältniß gegen den Menschen; die Hervorbringung der Insekten und Würme, ihre Wirkungen in ihrem Leben, ihre Wirkungen in ihrem Tode, ihre Antipathien und Sympathien, und ihr Verhältniß mit dem Ganzen.

Endlich wird der Mensch der Gegenstand seiner Beschäftigung. Er studiert die Wirkungen seiner Leidenschaften, den Gesundheit- und Krankheitszustand, seine Seelenwirkungen, Fortschreitungen, Sympathie und Antipathie: er studiert die Ursachen der Heilungskraft der Kräuter und Wurzeln, ihre Wirkung auf die Theile im menschlichen Körper, die Ursachen der Krankheiten, das Innere der Heilungskunde, die Wirkungen, den Umlauf der Säfte, die Ursache ihrer Verschiedenheit und Aenderung.

Die höhern Geheimnisse bestehen in der Simplifikation der Dinge, in ihrer Aßimilirung.

Was die Mechanik anbelangt, so ist der Gegenstand seiner Arbeit, die neuen und unbekannten Erfindungen zur Simplifizirung der Dinge. Er lernt durch mechanische Oefen dem körperlichen Feuer verschiedene Richtungen zu geben; die Flamme brennender, schneidender und konzentrirter zu machen, die Wärme stärker und anhaltender zu vertheilen; die Sonnenwärme nachzuahmen, und die Wirkungen der Wärme des Düngers, der Thiere und der Aufbrausungen zu untersuchen, und dadurch Wunderdinge hervor zu bringen.

Unter die höhern Geheimnisse gehören auch die des Lichtes und der Strahlen, die Theorie der Schatten, Farben und Bilder. Die Hervorbringung verschiedener Arten von Strahlenbrechungen, die Erfindung neuer Vergrößerungs= und Kondensationsgläser.

Die

Die Theorie der Rauchwerke und Dämpfe, ihre Wirkungen auf Körper und Lebensgeister, die Theorie der Wirkungen der Töne, des Geschmackes, der verdoppelten Kräfte in der Mechanik sind die Gegenstände seiner Arbeit. Durch Zusammensetzungen aller dieser Dinge ihre Anwendung und Kenntniß der Theile und des Innern, bewirkt er die magischen Wunderwerke der Natur.

Voraussetzungen zur Theorie der Sympathie.

Der natürliche Uebergang der Geister von einem Körper in den andern, oder die künstliche Versetzung der körperlichen Ausflüsse in andere Körper bringet die seltensten Wirkungen hervor, in welchen der größte Theil der Geheimnisse der natürlichen Magie liegt; die

Sympathie und Antipathie hat in diesen Ausflüssen ihren Grund.

Alles, was wirkt, muß eine Gegenwirkung haben, sonst wirkt es nicht. Nach dieser Gegenwirkung messen sich die Kräfte der wirkenden Dinge und ihre Folgen. Entweder werden die Geister der Körper von andern Körpern als homogen aufgenommen, oder als heterogen zurückgestossen, oder wenn die zurückstossende Kraft mindere Stärke hat, um die annähernde Geister gleich zurückzustoßen, so entsteht eine Art von Gährung, die einen Streit verursachet, und woraus die seltsamsten Wirkungen entstehen.

Ein Hauptgrundsatz bei allen diesen Wirkungen der Ausflüsse oder Körpergeister ist, daß der Körper, auf den gewirkt werden soll, zur Aufnahme präparirt ist, und daß er schwächer als die wirkende Kraft sey.

Daher werden solche Wirkungen eher bei Kranken, bei Frauenzimmern, bei Kindern, und bei jenen hervorgebracht, die einen feinern Nervenbau haben.

Der Dichter sagte nicht vergebens:

Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos?

Er spricht nur von den Lämmern; nicht von den Schafen, oder von Thieren gröberer Organisation.

Wie es sich bei Menschen verhält, verhält es sich bei den Thieren und bei allen Körpern überhaupt. Die verändernde Kraft, die Wirkungen hervorbringen soll, muß immer schwächere Gegenstände suchen, die entweder von Natur schwächer, oder durch die Kunst schwächer gemacht sind.

Daß bei solchen Wirkungen bei Menschen der Glaube, das Zutrauen, die Hoffnung zur Aufnahme der wirkenden Geister unendlich beiträgt, liegt in der Natur; sie sind expansive Leidenschaften, die den Umlauf des Blutes befördern, die Poros zu den Ausdünstungen öffnen, und daher die Organe eher zu Recipienten machen.

Wir haben vorausgesetzt, daß jede wahre Veränderung, die in den Körpern vorgeht, allzeit aus der Veränderung der feinern innern Bestandtheile vorgeht.

Wir sehen es bei Schmelzungen, und bei allen chymischen Operationen, bei Seuchen, bei Krankheiten und Ansteckungen.

Daß die feinsten Ausflüsse auf das Innere der Körper wirken, und dann wirkliche Körperveränderungen hervorbringen, ist ohne Widerspruch. Die Luft ist uns hievon ein Beweis; auch geben uns die Ausdünstungen der Blumen und Kräuter hievon die deutlichsten Spuren.

Die ganze Natur ist ein Ganzes; immer wirkt eines auf das andere; nur ist die Wirkung nicht allzeit fühlbar oder organisch.

In der Natur ist alles im Gleichgewichte; die beständige Störung dieses Gleich=

Gleichgewichtes, und das Bemühen der Natur, es wieder herzustellen, macht das Leben der Dinge, den Streit der Kräfte zur Assimilirung des Gröbern zum Feinern.

Sobald ein Körper mit elektrischer Materie überladen ist, wird er suchen, sich zu entledigen, und den minder elektrischen anziehen, der ihm seine Elektrizität abnimmt, und sie wieder andern Körpern mittheilt, bis das Gleichgewicht hergestellt ist.

Die Wirkungen der Körper auf Körper besteht daher nicht allein in ihren Ausströmungen; sie besteht auch manchmal in ihrer Form und Schwere, die sich nach der Centralkraft verhält.

Hauptsächlich bestehen die Wirkungen nach der allgemeinen expansiven und kontraktiven Kraft der Natur, die sich nach der Sonne, nach ihrer Entfernung oder Annäherung verhält.

Es ist ohne Widerspruch, daß, wo expansive Kraft in der Natur ist, durch die Kunst kontraktive Kraft; und wo kontraktive Kraft in der Natur ist, durch die Kunst expansive kann hervorgebracht werden, und darinn beruhen eine Menge wunderbare Dinge.

Durch die Einbildung und den festen Willen werden die Lebensgeister exaltirt; bekommen daher eine höhere expansive Kraft, und können auf andere Körper Wirkungen hervorbringen.

Wenn auf einer Seite Wille ist, und auf der andern Glaube, so ist actio & reactio vorhanden, und es entstehen natürliche Wirkungen, die sich in der Körperlehre gründen, und die man blos als Einbildungen verwarf.

Wir haben über die Theorie der Rückerinnerungen gesprochen, über die Association der Ideen, und es ist daher kein Wunder, wenn man bei schwächern Menschen, besonders, wo fester

Glau-

Glaube vorhanden ist, manche Krankheit wieder zurückrufen, und sie wieder verschwinden lassen kann.

Wenn Leidenschaft mit der Einbildung vereint wird, so können durch Rückerinnerungen die nämlichen Leidenschaften wieder entstehen; müssen nothwendig entstehen, wenn der Körper in die nämliche Lage versetzt wird, in der er in der Leidenschaft war.

Nun muß man wohl bedenken, daß alle Leidenschaften unter die expansiven oder kontraktiven Kräfte eingetheilt werden können, und daß daher, was kontraktive oder expansive Kraft hervorbringt, auch die Leidenschaft hervorbringt, die in diese Klasse gehört.

Auch wissen wir, daß des Menschen Körper aus verschiedenen Flüßigkeiten besteht, die in verschiedenen Theilen des Körpers gleichsam ihre Entstehungswerkstätte haben.

So giebt es wieder verschiedene Dinge in der Natur, Kräuter und Pflanzen, die auf gewisse Säfte und Theile ihrer Natur nach hauptsächlich wirken, und daher künstlich die Leidenschaften hervorbringen können, die sonst durch andere Eindrücke entstehen.

Alles, was in den Körper übergeht, kann im Körper Wirkungen hervorbringen, ob es also durch den Genuß, Einhauchung, Geruch oder Gehör geschieht, ist immer das nämliche, und in dieser Theorie bestehen die ersten Zauberwerke der Natur, die Wirkungen des Menschen auf den Menschen.

Der Ton wirkt so sehr auf die Geister des Menschen, als das Licht.

Das Licht ist das feinste Mobil, das die feinsten Geister in Bewegung setzt. Unendlich sind die Gradationen ihrer Bewegung; daher die sonderbaren Wirkungen der Farben, und die Theo-

rie, durch selbe wunderbare Wirkungen im Menschen hervorzubringen.

Die Alten theilten die Hauptwirkungen der Natur in sieben Klassen ein; um sie anschaulicher zu machen, nannten sie diese Eintheilung die Tabelle der sieben Planeten, nicht als wenn die 7 Planeten diese Wirkungen hervorbrächten, sondern um mehr Anschaulichkeit den Verschiedenheiten der Dinge zu geben.

Sie verstunden dadurch das Geheimniß der siebenten Zahl, welche aus 3 und 4 zusammengesetzt ist, oder die Vereinigung des Geistigen mit dem Körperlichen.

So theilten sie die Haupttheile des Menschen nach dieser Zahl ein, als: die Zunge, das Herz, die Leber, die Lunge, das Milz und die Nieren.

Die Haupttheile des menschlichen Körpers; Den Kopf, die Brust, die

Hände, die Füsse, und die Geburts-theile.

Die sieben Hauptleidenschaften; Hoffart, Geitz, Geilheit, Neid, Zorn, Unmäßigkeit, Trägheit.

Die sieben Tugenden; Weisheit, Erkenntniß, Rath, Stärke, Wissenschaft, Frömmigkeit und Furcht Gottes.

Die Mysterien der Zahl 7 zeigten die Alten durch die sieben brennenden Lampen im Tempel der Gottheit an.

Das Geheimniß dieser Zahlen liegt darinn; daß sie die Veränderungen der Triplicitäten der Urstoffe zu bestimmen und einzutheilen wußten, welche Eintheilungen sie in sieben Klassen setzten. Als:

1.

gleiche Mischung.

Wasser, Erde, Feüer, Luft.
Luft, Feuer, Erde, Wasser.
Feuer, Erde, Wasser, Luft.
Erde, Feuer, Luft, Wasser.

2.

Wasser, Erde, plus. Feuer, Luft, minus.
Luft, Feuer, plus. Erde, Wasser, minus.
Feuer, Erde, plus. Wasser, Luft, minus.
Erde, Feuer, plus. Luft, Wasser, minus.

3.

Wasser, Erde, minus. Feuer, Luft, plus.
Luft, Feuer, minus. Erde, Wasser, plus.
Feuer, Erde, minus. Wasser, Luft, plus.
Erde, Feuer, minus. Luft, Wasser, plus.

4.

Plus, Feuer, Erde, minus.
Plus, Feuer, Wasser, minus.
Plus, Feuer, Luft, minus.

5.

Plus, Luft, Feuer, minus.
Plus, Luft, Wasser, minus.
Plus, Luft, Erde, minus.

6.

Plus, Wasser, Feuer, minus.
Plus, Wasser, Luft, minus.
Plus, Wasser, Erde, minus.

7.

Plus, Erde, Feuer, minus.
Plus, Erde, Luft, minus.
Plus, Erde, Wasser, minus.

Nach

Nach diesen sieben Vertheilungen der primitiven Elemente oder Urstoffe klaßificirten sie in sieben Tabellen die Körper, und alles, was zur Körperwelt gehört. Die Menschen, die Gegenden und Erdstriche, die Thiere, Pflanzen und Metalle, Steine, Fähigkeiten und Kräfte; und bestimmten dadurch ihre Wirkungen und Folgen. Es lohnt wirklich der Mühe, ihre planetarischen Tabellen genau durchzustudieren, indem selbe zu verschiedenen höhern Kenntnissen die deutlichsten Aufschlüsse geben

Aus eben diesen Tabellen findet man die Entdeckungen der Heilkräfte verschiedener Kräuter, und verschiedener Krankheiten, als:

Unter der Tabelle des Saturns.

Farrenkraut: Fougere male als ein treffliches Mittel für die Blutflüsse.

Hirschzunge: Ceterach oder Sclopendre als ein treffliches Mittel für die Milzkrankheit.

Saxifraga: Steinbrech als ein Blut stillendes Mittel.

Sabina: Sevenbaum als ein abtreibendes Mittel.

Pohilpthetella: für das viertägige Fieber.

Coçles: welches die Wirkung hat, die Haare wachsen zu machen.

Polypodium: Engelsüß, Baumfarben für die Auszehrung.

Taborella: oder Schäfertasche für das Abweichen, und in Eßig getaucht, für die Verblutung.

Unter der Tabelle des Jupiters.

Balsamine: Balsamkraut dient zur Heilung innerlich- und äusserlicher Wunden.

Be-

Betonia: Betonie
für Verstopfung; ist blutreinigend.

Lin: Leinsaamen
ein Aufzeitigungsmittel verhärteter Geschwüre; dienet auch gegen die Auszehrung.

Centaurée: Tausendgüldenkraut
dienet gegen Gallverstopfungen und die Abzehrung.

Epine vinette & Groseliers: Sauerdorn, und Johannisbeer
ein specifisches Mittel in Brustkrankheiten; kühlen die erhitzte Leber, und mildern die Magenhitze.

Persicaire: Flöhkraut
dienet für Zipperlein, und heilet alle Wunden, wo auch schon faul Fleisch ist.

Feucrion: Je länger je lieber
dient in Faulfiebern, in Abzehrungen, und reinigt das Blut durch den Schweiß.

Bouil-

Bouillon blanc: Wollkraut wird zu Heilung der Wunden gebraucht; ist konsolidirend; hauptsächlich dienet es gegen das Blutbrechen, und in Wein gebraucht stillt es den Frauen die monatliche Reinigung, wenn diese zu stark fließt. Wenn man es im Monate August, wenn die Sonne im Zeichen der Jungfrau ist, im Vollmonde pflückt, dienet es gegen alle Blutflüsse, indem man es nur in der Hand hält.

Unter der Tabelle des Mars.

Les Orties, urtica: Nessel.

Die Blätter davon erweichen die Geschwulsten, trocknen sie, und befreien den Menschen völlig davon. Lösen den Tartarus auf, wovon das Podagra entsteht; die Körner davon, mit gekochtem und verschäumtem Honig gemischt, dienen für Brustbeschwerung und Pleuresis.

Cardo: Distel.

Von allen Gattungen der Distel ist die Wurzel mit dem Saamen ein Heilungsmittel wider die Pleuresie, und alle stechende Schmerzen: sie dienen auch in der Abzehrung.

Burgrane: Waldreben ledigt die Leber ab, heilt die Dürrsucht, treibt den Stein ab, und dient auch in der Pleuresie.

Petite Esule: Wolfsmilch verzehrt und erweicht die Flechten (durillons); der Geist davon heilet die Wassersucht.

Unter der Tabelle der Sonne.

Saffran.

Sein Oel und seine Farbe stärken die Lebensgeister, zerstreuen die Melancholie; das Dekokt davon dient in der Hektik.

Citronen

stärken das Herz, ermuntern und vermehren die Lebensgeister. Die Körner davon in Wein getrunken dienet in Pestfiebern, und heilet radikal.

Laurus: Der Lorberbaum widersteht dem Gifte, und heilet alle giftigen Bisse; seine Blätter verbessern verdorbnes Wasser.

Vitis: der Weinstock.

Die Trauben stellen die Kräfte her, vermehren die Stärke der Lebensgeister; die Brühe davon ohne Feuer ausgezogen ist ein großes Stärkungsmittel in allen Krankheiten, die von Schwäche herrühren.

Enula campana: Alantwurz.

Das Oel davon macht die Augen klar; so auch stärket und erhält der

Wein, darein es gegossen wird, das geschieht; der nämliche Wein, Morgens und Abends getrunken, heilt die Brustbeschwerung.

Millepertuis: Johanniskraut; Durchwachs

reinigt vorzüglich die Wunden, und konsolidirt sie; dienet auch zu innerlichen Wunden; wenn es distillirt wird, schließt es die im Blutbrechen zerborstenen Gefässe wieder, es ist schweißtreibend, und vertreibt alle Gattungen der Gewürme.

Le Firene: Eschbaum

ist herzstärkend; sein Zucker heilt die Wnuden von giftigen Thieren.

Melissa: Melisse

heilet die Leber und Lungenfäulung. Der Geist und das Dekokt davon stärken das Alter, und erhalten die Lebhaftigkeit der Jugend.

Soucy: Ringelblume

stärket die Augen, nimmt die Entzündung, wenn man sich mit dem Dekokt davon wäscht.

Immortelles: Ewigkeitsblumen machen eine sehr gute Sulze.

Rosmarin
vermehrt die Lebensgeister, stärkt das Hirn und das Herz, treibt die kalten Feuchtigkeiten und Flüsse aus dem Leibe; dienet den Hinfallenden und Schlagsüchtigen.

Unter der Tabelle der Venus.

Lilia: Lilien.

Das Wasser davon distillirt dienet den Frauen in Kindsnöthen, vermindert die Schmerzen, und überhaupts sind den Gebärenden dienlich. Das Oel heilet auch zu sehr angeloffene Brüste, macht ein schönes Angesicht, und vertreibt die Flecken.

Lilia Vallis: Thallilien.

Sind ein gutes Mittel zur Hirnstärkung der Mondsüchtigen; dienen wider das Hinfallen. Auch wird es bei den Gebärenden angewendet.

Ne-

Nenufar: eine gewisse Seeblume heilet den Schwindel und den Krampf.

Rosa: Rose.

Das Salz vom Rosenholze dient in Mutterverstopfungen, und ist stärkend.

Ueberhaupts gehören alle wohlriechenden Kräuter in die Tabelle der Venus.

Unter der Tabelle des Merkurs.

Nictimeron, heilet alle innerlichen Entzündungen, hitzige Fieber, und das Rothlauf. Man pflückt es, wenn der Mond im Mars mit dem Merkur ist.

Camomillum: Camillen werden zu eben der Zeit gepflückt; heilen die Colik, machen die Abgänge der Lunge reif, dienen zu den innerlichen Verstopfungen der Theile des Leibes.

Fabae: Bohnen

sind sehr ungesund; aber gebrannt und wie Kaffee zermalmt, und in Wasser gekocht, dieses des Tages dreimal getrunken, dienet wider Sand und Gries, und löset den Stein radikal auf.

Margaritæ: Perlen

purgiren die Galle, und lösen, mit dem Salze ihres Tartarus und dem Wasser gebraucht, die Steine; heilen die Blasen der Zunge und des Mundes, und Geschwulsten im Halse.

Trefle: Klee.

Die wohlriechende stärkt, heilet die hinfallende Krankheit, und den Harnzwang (man muß aber den Geist davon ausziehen).

Genièvre: Wacholder.

Der Geist vom Holze, Blätter und Frucht heilet die Wassersucht, die Colik und Engbrüstigkeit.

Su-

Sureau: Hollunder.

Das Dekokt, vermischt mit der Blume, dient zu Hemorroidalzuständen.

Serpentine und Nomulaire: Drachenwurz, Schlangenkraut dienen in Engbrüstigkeiten.

Anis: Anis.

Der Geist davon heilet die Verstopfungen der Eingeweide.

Cubeben: stärken Gedächtniß, und Verstand.

Marjolaine: Majoran ist gut gegen Lethargie, Schlagfluß, wenn man das Oel davon distillirt nimmt; innerlich oder äusserlich genommen heilt es alle Nervenkrankheiten.

Coudrier: Haselstaude.

Der Geist von dem Holze genommen, wenn der Mond in der Conjunktion

mit dem Merkur ist, dienet für Augenwehe, und stärkt das Gesicht.

Alle oben beschriebenen Kräuter, wovon die Art, sie zu gebrauchen, nicht ausdrücklich angezeigt ist, müssen im Dekokt genommen werden.

Unter der Tabelle der Luna.

Le Chou: Kohl.

Das Wasser davon reinigt die Galle, und alle verbrennten Feuchtigkeiten.

Le Melon: Melone, & Courge.

Das Wasser davon distillirt heilet kaustische Fieber und Magenentzündungen.

Knoblauch, Porri und Zwiebel untereinander gemengt, und den Geist davon ausgezogen, befeuchtet das Gehirn, und stellt es wieder her.

Man-

Mandragora: Allraun

ist für die Melancholie und das Rothlauf.

Pavot: Mohn.

Der doppelte ist sehr gut für das Gehirn, wenn es ehevor mit dem Oele der Genièvre gereinigt worden.

Pavot simple: Einfacher Mohn.

Der einfache, der ohne Pflanzung wächst, dienet gegen die Hitze der Leber und des Blutes; ist sehr gut in hitzigen Fiebern, heilt das Rothlauf, das von einer Entzündung des Geblütes herkömmt.

Tilleul: Linde.

Man muß, wann der Mond im Zeichen der Zwillinge ist, ein Wasser davon distilliren, dieses befördert den Frauen ihre Zeit, heilt die hinfallende

Krankheit, und die Krankheiten des Unterleibes.

Peonien: Peonie genommen, wenn der Mond in der Conjunktion mit dem Jupiter ist, in dem Zeichen des Krebses, befördert ebenfalls den Frauen ihre Zeit; die Körner davon thun die nämliche Wirkung, und heilen auch die hinfallende Sucht.

Campignon: Schwämmerling macht, als Nahrung gebraucht, ein blasses Gesicht, und raubt die natürliche Farbe; macht wässerichte Feuchtigkeit, und ist denen, die zur Wassersucht geneigt sind, sehr gefährlich.

Aus der Eintheilung dieser sieben Tabellen, und den Gegenständen, die sie enthalten, sieht man klar die Absicht, die die Alten hatten, um die Sachen in ein System zu bringen, um sie desto leichter fassen zu können.

Die

Die Neuern legten diesen Systemen eine ganz andere Meinung bei, und machten die Sache lächerlich, anstatt sich in den Geist der Alten hineinzudenken. Dieses sind nur Winke für den Forscher; wer sich die Mühe geben wird von diesem Gesichtspunkte die alten magischen Bücher zu betrachten, der wird ein ausgebreitetes Feld zur Befriedigung seines Forschgeistes in wunderbaren Entdeckungen finden.

Sympathie und Antiphathie.

Man sprach von jeher so viel über Sympathie und Antipathie, und nur wenige kannten den wahren Grund dieser seltenen Phönomene.

Die Menschen zankten sich immer viel um die Wörter, ohne das Innere der Sache zu durchsuchen.

Multa in spiritus humanos agunt ex Sympathie & Antipathie viribus, sagt der gelehrte Baco.

Die

Die Lehre der Sympathie besteht in der Kenntniß der Wirkungen der Geister auf die Geister.

Hier kömmt es wieder darauf an, daß man sich in Rücksicht des Ausdruckes verstehe.

Ich verstehe unter den Geistern in diesem Falle die feinsten Bestandtheile der Körper, worunter ich die Ausdünstungen, Evaporationen, verstehe, die noch körperlich genug sind, um auf unsere Organen wirken zu können.

So giebt es unter diesen Geistern verschiedene Gradationen, die von der merklichen bis auf die unmerklichste übergehen, z. B. die Ausdünstungen der Rose, die ihren Geruch in unserer Organisation verursachen.

Die Ausdünstungen jeder Blume, die für uns Geruch hat.

Die

Die Kenntniß des Merklichen führt den Menschen zur Kenntniß des Unmerklichen.

Wir beobachten bei dem Geruche der Blumen verschiedene Gradationen, die sich für uns organisch verhalten.

So lange ist der Geruch für uns merklich, als die feinen Körpertheilchen fühlbar auf unsere Geruchsorgane wirken können. Je schwächer die Wirkungen werden, desto mehr nimmt der Geruch ab. Endlich ist die Blume für uns ohne Geruch, obwohl noch die nämlichen Ausströmung enin ihr vorgehen, nur sind sie unsern Geruchswerkzeugen nicht mehr fühlbar.

Wir sehen, daß das Feinste in der Natur auf uns wirkt.

Wir nehmen diese Wirkungen auf durch unsere Sinne, durch Aug, Ohr, Gefühl, Geschmack.

Die

Die Beweise hievon giebt die Luft, die unser Leben erhält, und die feinste Elektricität in unserm Körper hervorbringt.

Unser Körper besteht in einer Menge Saugwerkzeuge, wodurch er die feinsten Theile anderer Körper aufnimmt. Wir haben den Beweis hievon in der Kontagion, bei ansteckenden Krankheiten.

Wie schnell diese feinen Theile anderer Körper in uns übergehen, ist ebenfalls die Ansteckung, besonders durch die verschiedenen Giftarten der Hundeswuth, oder der Liebesseuche bekannt. Auch sehen wir, wie ein einziger Nadelspitz, den eine isolirte Person der Elektrisirmaschine nähert, sie schnell elektrisch macht.

Alle diese Beobachtungen führen uns zur genauern Erklärung der Wirkungen der Sympathie und Antipathie.

Selbst die Heilungskunde, wenn man sich dieses Ausdruckes bedienen darf, besteht in sympathetischen Wirkungen; denn das Innere der Kräuter bringt Wirkungen und Heilungen hervor.

Also ist nicht das grobe Körperliche, das wir in den Pflanzen wahrnehmen, sondern das Feinere, was die Heilung verursacht. Man mag nun dieses Feinere Geist oder Kraft nennen, und ihre guten Wirkungen Heilungskraft oder Sympathie heißen, ist immer einerlei; denn uns ist nicht um die Worte, sondern um die Sache, zu thun.

Nach diesen Voraussetzungen läßt sich der Sache näher kommen; und man muß die streitenden Kräfte, die in der Natur liegen, und Wirkung hervorbringen, betrachten.

Die feinen Ausdünstungen der Körper wirken auf andere Körper, wenn andere Körper sie aufnehmen können, und verändern sie oft wesentlich.

Wir

Wir sehen es, wenn wir verschiedene Körper von verschiedenen Gerüchen zusammen legen.

Der stärkere Geruch theilt sich dem schwächern Körper mit.

So vergiften auch die Ausdünstungen der giftigen Kräuter; und so stärken aromatische Wohlgerüche. Mit Einem Worte, alles, was auf das Innere der Körper wirkt, kann innere Wirkungen hervorbringen.

Alles wirkt auf eine sonderliche Art, und diese Wirkung verhält sich theils nach den Bestandtheilen der aktiven Körper, theils nach der Beschaffenheit der aufnehmenden oder paßiven Körper.

Jede Wirkung äussert ihre Kräfte an jenen Theilen am meisten, die die geschicktesten sind, ihre Theile aufzunehmen.

In

In jedem leidenden Körper geht entweders durch eine expansive Kraft, oder durch eine kontraktive eine Veränderung vor, und diese Veränderung hat ihre nothwendigen Folgen. Alle Leidenschaften des Menschen, wie wir schon einmal gesagt haben, sind von dem berühmten englischen Arzte Wiliam Falconer unter diese zwo Abtheilungen der expansiven und kontraktiven Kraft klaßificirt worden.

Man kann unter einem gewissen Gesichtspunkte, sagt er, alle menschlichen Leidenschaften in zwo Klassen abtheilen, in die expansive, die die Kräfte des Lebenssystems aufweckt, die Fähigkeiten des Körpers in Thätigkeit erhält, und in die kontraktive, die diese nämlichen Fähigkeiten schwächt, und niederdrückt.

In dem ersten Falle weckt das Innere alle Lebenstheile auf, giebt dem Herzen eine neue Gewalt, und belebt den Umlauf der Säfte: Die unmerkli-

che

che Ausdünstung wird befördert und vermehrt; die Brust athmet leicht und frei, und alle Fähigkeiten der thierischen Oekonomie sind gestärkt.

Im zweiten Falle wird die Kraft des Herzens geschwächt, der Puls wird ungleich und schwach, der Umlauf des Geblütes wird gehemmt, die unmerkliche Ausdünstung gestört.

Unter die erste Klasse wird Freude, Liebe, Hofnung gezählt; unter die zweite Zorn, Hofnungslosigkeit, Traurigkeit, Scham, Geiz, Eifersucht. Die übrigen verschiedenen Leidenschaften sind nur Gradationen, und jede Leidenschaft hat von dem ersten unmerklichsten Gefühle bis zu dem stärksten ihre Fortschreitung, und nach dieser Fortschreitung verhalten sich auch ihre Folgen.

Wenn der Denker nun weiß, auf welche Art die Leidenschaften im menschlichen Körper entstehen; welche Theile im leidenschaftlichen Zustande am meisten

lei-

leiden; wenn er zu diesen die Wirkungen der Körper auf Körper studiert, die Krankheitslehre, die Wirkungen der Kräuter auf den menschlichen Körper; so wird es ihm nicht unschwer seyn, künstliche Wirkungen hervor zu bringen.

Darin bestehen die Zauberwerke der Fascinationen, die sich ebenfalls wesentlich in der Natur gründen.

Rauchwerke, Ausdünstungen von verschiedenen Kräutern, Pflanzen und Wurzeln können die wunderlichsten Effekte im menschlichen Körper hervorbringen. Aber zum Glücke der Menschheit sind diese Kenntnisse der Dinge für wenige Menschen, weil sie einen tiefen Forschgeist, und richtiges Nachdenken erfordern: ohne Zweifel, wenn diese Kenntnisse allgemein wären, würden sie von den meisten mißbraucht werden.

Nachlese zur Sympathie.

Es ist außer Zweifel, daß die Formen der feinsten Theile der Grund seiner wunderbaren Wirkungen sind, die wir mit dem Namen Sympathie oder Antipathie belegen.

Es liegt als ein Wesensgesetz in der Natur, daß das Aehnliche mit dem Aehnlichen sich vereinigt, und das Unähnliche zurückstößt.

Man hat Beweise hievon in dem sogenannten Elementenglase, wo man verschiedene Oele und Liquores untereinander mengt, die sich dann allgemach absondern.

Man sieht bei der Vermischung den Streit der Theile untereinander, bis endlich das Gleiche zum Gleichen kömmt, und die Vereinigung des Aehnlichen herstellt.

Die Schwere und Leichtigkeit der Körper besteht ebenfalls in den Formen, denn die Formen sind die Ursachen, daß einige Körper mehr, andere weniger kompakt sind.

Die Alten haben beobachtet, daß es gewisse Freundschaften und Feindschaften unter allen Körpern gebe, und nannten diese Sympathie und Antipathie.

Richtig ist es, daß in den Ausdünstungen der Körper, die ebenfalls zum Körper gehören, verschiedene Wirkungen liegen, die nicht verneint werden können. Wir haben die Beweise hievon in Gerüchen, wovon einige Eckel, andere Lust erwecken.

Allein, alle sonderbaren Wirkungen der ähnlichen und unähnlichen Körper gegen einander haben nicht ihren Grund allein in den Ausdünstungen; es giebt auch noch andere Ursachen, die man fälschlich unter die Freund- und Feindschaften der Dinge gezählt hat.

So verderben sich oft gewisse Arten von Pflanzen, wenn eine zu der andern gepflanzt wird, nicht, als wenn sie heterogene Theile in sich hielten, sondern, weil sie oft gleiche Vielheit des Nahrungssaftes aus der Erde bedürfen, und daher aus Mangel der Nahrung eine die andere verderbt.

Gewisse Pflanzen blühen lieber bei andern Pflanzen, und die Ursache liegt oft darin, weil sie das zur Nahrung annehmen, was die andere Pflanze nicht zur Nahrung nimmt.

Man muß in dergleichen Fällen die Sache genau untersuchen, um nicht auf Irrwege geleitet zu werden.

Hauptsächlich sind die Grundsätze zu merken:

1) In jedem fühlbaren Körper liegt ein Geist, der mit einem gröbern Körper bedeckt ist, und dieser Geist ver-

ursacht die Auflösung, und die Verwesung.

2) Dieser Geist ist nicht eine Kraft, sondern ein feiner, uns unsichtbarer Körper, der seine Stelle, und seinen Raum hat.

3) Wenn dieser innere Geist, oder Lebensgeist der Körper die Körper verläßt, so trocknen sie aus; wenn er aber in den Körpern eingeschlossen bleibt, so erweicht er, und bringt Leben hervor; und wenn er mit der Luft nicht communicirt, Fäulung.

4) Dieser Körper Lebensgeist ist verschiedener Modifikationen fähig; er kann verdickt, verdünnt, vermehrt und vermindert werden, und mit jeder Veränderung bringt er andere Wirkungen hervor.

Wir haben bereits oben weitläufiger über diesen Gegenstand gesprochen,

und wollen daher die Hauptgrundsätze nicht wiederholen, sondern nur die Folgerungen davon zur Sympathie und Antipathie benutzen.

Auch die Feind- und Freundschaften, die in der Natur liegen, lassen sich unter die expansiven und kontraktiven Kräfte, und ihr Maximum und Minimum bringen, und nach den Hauptgrundregeln dieser Kräfte beurtheilen.

Wir haben vorausgesetzt, daß nach Beobachtungen der geschicktesten Aerzte sich alle Leidenschaften nach diesen Kräften verhalten, und entweder expansiv oder kontraktiv sind; und daß alle Krankheiten, denen der menschliche Körper unterworfen ist, ebenfalls zu dieser Abtheilung gehören.

Wenn man über diese Grundsätze reifer nachdenkt, so wird man den Heilungsgrund vieler sogenannter sympathetischer Mittel in der Natur finden, und nicht Ursache haben, sie zu verwerfen.

In allem wird man sehen, daß die Alten tiefere Einsichten in das Innere der Dinge hatten als wir; ich will nur einige Beispiele sympathetischer Mittel, und ihre Erklärung darüber anführen.

Es ist ein gewöhnliches Mittel, das Nasenbluten zu stillen, daß man der Person, die blutet, einige Tropfen Blut auf ein Stückchen Brod tropfen läßt, und ihr aufträgt, dieses Brod zu essen. Man weiß nun, daß dieses Mittel sehr oft mit gutem Erfolge ist gebraucht worden.

Die Ursache davon liegt in dem Eckel, den die Person bekömmt, die das Brod ißt. Dieser Eckel bringt kontraktive Wirkungen im Körper hervor; wie größer der Eckel ist, desto eher erfolgt die Wirkung, und muß nothwendig erfolgen, weil die Sache die nämlichen Verhältnisse hat, die die gewöhnlichen Mittel haben, die man bei Verblutungen anwendet, als adstringirende Arzneien.

Hoffnung, Furcht, Liebe, Schrekken, Erwartung bringen verschiedene leidenschaftliche Zustände hervor, und wenn sie nach den Regeln der expansiven und kontraktiven Kräfte benutzet werden, so können wunderbare Veränderungen bewirket werden.

Wenn man einen Menschen, der den Schluchzer hat, schnell anredet, er hätte etwas gestohlen, oder man beschämt ihn auf eine andere Art, so wird der Schluchzer manchmal in dem Augenblicke aufhören.

Das Schluchzen gehört in die kontraktive Klasse; die Beschämung in die expansive, und daher muß nothwendig eine Wirkung folgen.

Freilich wird die Wirkung bei demjenigen ohne Erfolg seyn, der von der Sache schon unterrichtet ist. Der Grund ist klar; denn es kann der nämliche Endzweck nicht erreicht werden.

Verschiedene unverständliche Worte, gewisse Ceremonien, die die Attention des Menschen auf einen ganz andern Gegenstand bringen, können manchmal verschiedene Hülfsmittel abgeben; denn die Erwartung, der Glaube und die Hoffnung verändern das Innere, und müssen ihre Folgen haben.

Auch muß man nicht vergessen, daß der Mensch nur sukzeßiver Empfindungen fähig ist, und Schmerz und Vergnügen nicht zugleich fühlen kann, daher kann eine unverhoffte Freude, oder ein jäher Schrecken die seltsamste Wirkung machen.

Ein Zimmermann, den ich kannte, heilte einen rasenden Zahnschmerz dadurch; daß er den Daumen seines Kammeraden in eine Holzschraube einklemmte, und sie so lange und stark zusammen schrob, bis der Leidende jämmerlich zu schreien anfieng, worauf er dann nachließ, und der Zahnschmerz hatte sich vollkommen verlohren.

Die sukzeßive Empfindung war die Ursache, daß sich der heftige Schmerz im Zahne verlor, denn da der Schmerz in Zusammenpressung des Daum n heftiger wurde, als der Zahnschmerz, so bekamen die Nerven durch die Erschütterung eine andere Richtung.

Auf gleiche Art hilft manchmal der Schrecken, die Freude, oder jede andere schnell erregte Leidenschaft.

Die ganze Theorie der Sympathie und Antipathie beruht auf der Kenntniß des Geistigen im Menschen, denn da alle Wirkungen im menschlichen Körper durch die feinere Bewegung des Innern hervorgebracht werden können, und der Geist die Quelle der Bewegungen ist, so ist ganz natürlich, daß durch die Einbildungskraft, die die Regiererin und Lenkerin dieser Bewegungen ist, die wunderbarsten Sachen hervorgebracht werden können.

Von der Kunst, den innern Geist in Bewegung zu setzen.

Der innere Geist des Menschen kann auf verschiedene Art in Bewegung gesetzt werden.

Die wunderbarste und seltenste Art ist die Einbildungskraft.

Diese wird erregt durch das Zutrauen, und den Glauben in den Künstler, und an die Kunst.

Diese Einbildungskraft kann erhöhet und angefeuert werden durch Erinnerungen und Rückerinnerungen, durch Ceremonien, und endlich durch künstliche Wirkungen, als: durch Kräuter, Dämpfe und Räucherungen.

Die Sätze, die man auf die Wirkung der Einbildungskraft anwenden kann, sind folgende:

1) Alles, was auf die Sinne wirken kann, kann auf die Einbildung wirken.

2) Alles, was angenehm auf die Sinne wirkt, wird angenehme Phantasien hervorbringen.

3) Alles, was unangenehm auf die Sinne wirkt, wird unangenehme Phantasien hervorbringen.

Weitere Sätze.

1) Jedes sinnliche Gefühl kann durch die Kunst, durch die Rückerinnerung wieder erweckt werden.

Und ein durch Rückerinnerung künstlich erwecktes Gefühl bringt eine Reihe anderer Gefühle wieder hervor, nach der Theorie der Ideenassociation.

Jedes Gefühl, das im menschlichen Körper vorgeht, kann durch jeden Sinn wieder erregt werden, z. B. Gefühle des Auges durch Gefühle des Ohres; Gefühle des Geschmackes durch Gefühle des Geruches u. s. w. nach allen möglichen Versetzungen.

Reitzende Gerüche bringen reitzende Leidenschaften hervor; eben so, reitzende Speisen, reitzende Körper, die auf die Berührung wirken, reitzende Farben.

Alle Dinge, die auf den Menschen wirken, verhalten sich nach dieser Grundregel, und um sich die Sache anschaulicher zu machen, so darf man nur Wirkungen, Gefühle und Ursachen klassificiren, und in Tabellen setzen, und das Ganze verhält sich nach 4 Kräften, als:

1. Die Kraft der Verdünnung und Verdickung, oder virtus rarefactionis & condensationis.

2. Die Kraft der Assimilation, oder, virtus assimilativa.

3. Die Kraft der Vereinigung, oder: virtus appetitiva, und endlich

4. Die Kraft der Mittheilung, oder, virtus communicativa.

In jedem Körper liegen diese Kräfte, und sind nur durch media getrennt;

Werden diese media verändert, oder weggethan, so wirken die Kräfte in ihrer Fülle, worin die Wunderwerke der Natur bestehen.

Aufschlüsse zum Magnetismus.

Wenn man schnelle Wirkungen durch den Thiermagnetismus hervorbringen will, so trinke man eine Stunde vor dem Magnetisiren einen Thee, der

aus

aus nachstehenden Ingredienzen bereitet ist.

Man nimmt Camillen, Hollunderblüthe, und versetzt sie mit etwas wenigem Zimmet.

Man bereitet weiters ein Infusum mit

Salpetererde,
Stahlfeile,
Erzblumen,
Stahlkraut,
Nußblüthe,

welche Ingredienzen man in starkem Weingeiste incorporirt.

Mit diesem Weingeiste reibt man vor dem Magnetisiren die Hände, und geht dann nach der gewöhnlichen Art zu magnetisiren zu Werke, und man wird in Kurzem Wirkungen hervorbringen.

Wenn man Hirschhorngeist, und extractum herbæ valerianæ nimmt, die Hände damit reibt, und Frauenzimmer magnetisirt, die Vapeurs haben, so wird man in Bälde gute Wirkungen haben.

Schwache Personen zu magnetisiren, nimmt man ehevor

Camomillen,
Rauten,
Artemisia,
Aprotoni,
Pullegium,

macht davon ein infusum mit Weingeist, reibt die Hände damit, und man wird den Schwachen viele Stärkung geben.

Jngleichen, wenn man mit diesem Liquor die Hand stark benetzt, und die rechte Hand des Kranken fest in die benetzte Hand schließt, so wird er eine sonderbare Stärkung fühlen.

Ingleichen, wenn man mit der benetzten Hand die Fußsohle eine Weile drückt, so wird er Erleichterung im Haupte fühlen.

Nimmt man
Moskus,
Mauerraute,
Hirschprumft.

und läßt diese Ingredienzen im Weingeiste einige Weile stehen, benetzt dann die Hände damit, und magnetisirt einen Geißbock, so wird man die wunderlichsten Bemerkungen an selbem machen.

Ein Infusum von Katzenkraut im Weingeiste bringt die seltsamsten Wirkungen auf eine Katze hervor, wenn man sie magnetisirt.

Wenn man die Hände bloß mit Weingeiste reibt, und dann, wie gewöhnlich, Vögel magnetisirt, so kann man mit ihnen die seltsamsten Sachen machen; sie bleiben wie todt liegen,

 schlie-

schließen die Augen, öffnen sie wieder u. s. f.

Noch seltsamere Wirkungen kann man mit einem Hahne hervorbringen; mit Pflanzen, Blumen, Thierknochen, die fein geraspelt werden, kann man auch durch Magnetisiren die sonderlichsten Experimente zeigen.

Wenn man Nitrum im Regenwasser oder Thau auflöset, die Hände damit reibt, täglich eine Pflanze magnetisirt, so kann man sie eine lange Zeit erhalten, ohne sie zu begiessen.

Wenn man Kräuter nimmt, die ihrer Natur nach unter die expansiven Kräfte klassifizirt werden können, aus selben ein Infusum macht, und Knospen magnetisirt, so kann man sie in kurzer Zeit zum Ausschlagen bringen.

Alle diese bewährten Versuche werden den Forscher zum Nachdenken bringen, ob die bisher von dem Thiermagne-

tismus angenommene Theorie ihre Richtigkeit habe, oder nicht, und ob vielleicht im thierischen Magnetismus sich nicht noch weitere Fortschritte machen liessen, wenn man ihn, von einem andern Gesichtspunkte genommen, behandelte.

Beobachtungen über den Magnetismus.

Mir schien nichts so merkwürdig in unserm Jahrhunderte, als die Wiederauflebung des Magnetismus.

Ich sage Wiederauflebung, denn man findet bei den ältesten Authoren verschiedene Spuren dieser Kurart; ganz nur war sie manchmal unter einem andern Namen bekannt.

Die Zwistigkeiten, die sich in jezzigen Zeiten über die Hervorsuchung dieses uralten Phönomens ergaben, bestunden theils darinn, daß einige die Kräfte des Magnetismus einem in der Natur befindlichen fluiden Wesen zueigneten;

die andern aber es als Wirkungen der Einbildung ansahen.

Diese verschiedenen Meinungen waren die Ursache der häufigen Schriften, die für und wider den Magnetismus geschrieben wurden, und in jedem Jahrhunderte würde man vielleicht eher zur Wahrheit gekommen seyn, als in dem unsrigen, denn der größte Theil der Gelehrten schließt kalte Vernunft und unpartheyische Untersuchung aus, und entscheidet aus Leidenschaft.

Ich will mich nicht in das Gedränge mengen, und dieser oder jener Parthei zulegen, sondern unpartheyisch meine Meinung, und meine Bemerkungen sagen, mit dem Wunsche, daß sie zur Aufklärung manches Zweifels dienen möchten.

Der sittliche Mensch, sagen einige, wie der physische, ist, und bildet sich nur durch zwo Fähigkeiten; er bildet sich und vervollkommnet sich durch die Nach-

ahmung; — er handelt und wird mächtig durch die Einbildung.

Die Nachahmung ist das erste Mittel der Perfektibilität im Menschen; sie modifizirt ihn vom Anfange seines Lebens bis zum Tode.

Die Einbildung ist eine fortschreitende Fähigkeit; eine auszeichnend-handelnde Fähigkeit — Schöpferin des Guten und Uebeln. Alles liegt vor ihr, die Zukunft wie die Gegenwart — die Welten des Universums, wie der Punkt, auf dem wir stehen. Sie vergrößert alles, was sie berührt, und diese Vergrößerung macht ihre Stärke.

Durch diese Stärke erweckt sie sittliche Quellen, verdoppelt die physischen Kräfte, und die Natur gehorcht ihrer Stimme, und die ganze Natur enthüllt sich vor ihr.

Wann die Einbildung spricht, so gehorcht die Menge; man scheuet keine

Gefahren, fürchtet keine Hindernisse — ein einziger Mensch tritt auf, und tausend gehorchen.

Man kennt auch die Unordnungen, die ein lebhafter und schneller Eindruck auf die Menschenmaschine verursacht.

Die Einbildung erneuert oder hindert die thierischen Handlungen; sie belebt durch die Hoffnung, und erstarrt durch den Schrecken.

In Einer Nacht bleicht sie die Haare; in Einem Augenblicke nimmt sie und giebt wieder Sprache, und zerstört oder entwickelt Uebels und Gutes.

Dieses ist die Einbildung, die die meisten dem Magnetismus entgegen sezzen, und die sonderlichen Erscheinungen des Magnetismus ihren Wirkungen beilegen.

Diese Meinung gründet sich auch auf sehr viele Wahrscheinlichkeit; allein für mich ist sie nicht befriedigend und hinlänglich.

Wahr ist es, daß die Imagination bei Magnetisirten äußerst thätig handelt, doch wodurch diese Imagination in Thätigkeit gesetzt wird, ist immer etwas, das von der Einbildung wesentlich unterschieden ist, und wovon die Imagination nur Folge ist.

Bei allen Beobachtungen dieser seltnen Kraft, die ich genau hierüber anstellte, fand ich keine Bemerkungen richtiger, als die des Hrn. Doktor Gmelin von Heilbrunn, da er sagt:

Nun ist mein Blick heller, und umfassender! Näher kenn' ich nun das Wesen, das jede Faser meines Körpers, wie jeden Tropfen meiner Säfte durchdringt und belebt! Die ausgezeichnete Wirkung meiner Berührung auf das Nervensystem belehrt mich, daß die Nerven die vorzüglichsten Leiter desjenigen

Wesens sind, welches den Mechanismus meines Körpers belebt, ihn zur Bewegung ruft, und kraft desselben den Gesetzen der Affinität gemischter Körper entgegen strebt. Wenn ich mir die Nerven als Körper denke, welche mit einer, der elektrischen sehr ähnlichen, Materie geladen sind, so ist mir ihre Wirkung und die Einwirkung der äussern Dinge auf sie begreiflicher. Auf der Entladung der Nerven beruht der Zustand des Wachens. Auf der Ladung (Ueberladung?) oder Nichtentladung, der Zustand des Schlafens; Jene verursacht Schlaf mit Träumen; diese Schlaf ohne Träume. — Ganz faß ich den innigen, festen Zusammenhang der thierischen Wärme, des Turgor vitalis mit der Lebenskraft selbst; Ich begreife den Grund der Todtenkälte und der Todesgestalt. Viele, mir vorher räthselhafte, Erscheinungen im gesunden und kranken Menschen sehe ich nun in der Morgendämmerung.

Ich erkenne nun das Medium, vermittelst dessen ich mit dem Universum in

Ver-

Verbindung stehe; und begreife nun den Grund meiner Anhänglichkeit an diese Welt, und warum ich nur Sinn für dieses Leben habe; Eben so den Grund der, den Menschen natürlichen, Todesfurcht. Ja! ich begreife, wie durch gewisse Veränderungen in diesem Medium Liebe zum Leben in Gleichgültigkeit, in den in Nervenfiebern so gewöhnlichen Stupor, ja sogar in Ueberdruß des Lebens ausarten könne.

Ich bin überzeugt, daß wir bei dem beständigen, augenblicklichen Verlust unsrer Lebenskraft, im Sonnenlicht und in der Luftelektricität reichlichen Stoff zum Wiederersatz finden: daß eben aus diesem Grunde die Beschaffenheit der Luft, die Einwirkung der Sonne, die Jahreszeiten, das Clima, Localbeschaffenheiten der Gegenden, neben der glücklichen Organisation das Maaß, die Feinheit, Intensität, und die Modificationen unsrer Lebens- und Seelenkräfte bestimmen. Eine höchst wahrscheinliche Muthmassung ist es, daß auf dem Grade der Bindung der Bestand-

thei-

theile des Nervenwesens, und auf dem Verhältnisse derselben gegeneinander der Grund der verschiedenen Zähigkeit (Tenacitas) des Lebens unter Menschen und Thieren, und unter den verschiedenen Thierarten, vorzüglich beruhe.

Meine Versuche belehren mich, daß mein durch Berührung einem andern mitgetheilter Nervenäther, und nicht mein Wille allein (er mag auch noch so fest, noch so fixirt seyn) in diesem andern eine Schärfung und Exaltation der Sinne bewirke, und daß auf diese Art der thierische Instinkt erhöhet werde; daß aber auch zugleich der Einfluß des geistigen Principiums, dessen Grundeigenschaften Selbstbewußtseyn und Wollen sind, vermindert, und endlich, so lange die Wirkung dauert, gänzlich aufgehoben werde. Erscheinungen in Krankheiten belehren mich, daß auch die, der Menschenseele eigne Organe ohne Selbstbewußtseyn, ohne Willen in eine sehr starke aber wohlgeordnete Bewegung kommen können, daß die Menschen unter diesen Umständen, ohne sich dessen

be-

bewußt zu seyn. Werke des Nachdenkens, der Ueberlegung, des Raisonnements, der Imagination verrichten, welche sie bei wieder hergestelltem Einflusse des geistigen Principiums in die Organe der Menschenseelen nimmermehr verrichten konnten. Aus der verstärkten Wirkung meines in einen andern übergetragenen Nervenäthers bin ich befugt, zu schliessen, daß allzugrosse Ueberladung mit meinem Nervenäther in einem andern Divinationskraft, Delirium und Krisen einiger französischer Magnetisten, oder Convulsionen, ja endlich sogar eine gänzliche Zerstörung der Organe hervorbringen könne. Aus allem diesen erkenne ich auch, wie meine animalisirte elektrische Materie (Magnetismus) meine Thierheit an meine Menschenseele, und diese an meinen Geist anknüpft, und alle 3 in Eins zusammen verbindet; oder wie das Thier im Menschen an den Engel gränzt.

Der Grad der Aßimilation des Nervenäthers, seine grössere Annäherung oder Entfernung von der Natur der elek=

elektrischen Materie, der Grad der Verbindung desselben mit dem ganzen Nervensystem, die Menge und die verhältnißmäßige Vertheilung desselben durch all eeinzelne Theile des Nervensystems, die Richtung und Intensität und Stabilität der Strömungen des Nervenäthers, die Struktur und Beschaffenheit der Nerven selbst, in so fern diese dadurch zu vorzüglichen Leitern des Nervenäthers geschickt gemacht werden, bestimmen nicht nur die Nüancen der menschlichen Charaktere, die Empfindlichkeit und Indolenz, die hervorstechendere Thierheit oder Menschheit, die Härte und Weichheit, das Phlegma und Feuer, die Langsamkeit und Raschheit, die Festigkeit und Flüchtigkeit, den Eigensinn und Nachgiebigkeit, Herzhaftigkeit und Feigheit, Standhaftigkeit und Verzagtheit, und andere Eigenschaften menschlicher Charaktere; die Verschiedenheiten der Launen und Humors; sondern enthalten auch den Grund der naturmäßigen Nervenwirkungen sowohl, als der Nervenkrankheiten im eigentlichen Verstande. Zugleich erhellet aber auch, wie durch blosse physische Mittel Charaktere umgeschaffen,

Nervenkrankheiten und Seelenkrankheiten erzeugt und gehoben werden können.

So sagt Gmelin, und ich bin ganz mit seiner Meinung verstanden, und bin überzeugt, daß die Einwendung, die man dem Magnetismus macht, als wenn er blos die Wirkung der Einbildungskraft wäre, bei genauer Beobachtung nicht Platz finden könne.

Die gewöhnliche Sprache ist immer: Dieses oder jenes ist die Wirkung der Einbildung, und man forscht doch nicht nach, worin denn die Einbildung bestehe, und ob die Einbildung nicht auch einen Entstehungsgrund haben müsse.

Die so sonderliche und verschiedene Meinung in Rücksicht des Magnetismus bewog mich selbst, der Sache näher auf den Grund zu sehen, und ein stiller Beobachter magnetischer Versuche zu seyn.

Bei Gelegenheit einer Reise kam ich nach Straßburg und Karlsruhe; sah dort die würdigsten Männer, die sich mit diesem Gegenstande beschäftigten, und von denen ich unmöglich glauben konnte, daß sie sich mit blossen Tändeleien abgeben sollten.

Nachdem ich die meisten Schriften, die für und wider den Magnetismus geschrieben waren, durchdachte, so untersuchte ich ohne Vorurtheil mit Kaltblütigkeit als ein stiller Beobachter verschiedene Versuche, und wohnte mehrern magnetischen Operationen bei.

Ich sah in Straßburg das öffentliche Paquet, wo wir zwar ausser den gewöhnlichen magnetischen Operationen nichts Sonderliches auffiel, weil eben zu selber Zeit wenige Personen im Paquet waren; eine einzige Somnambüle erregte meine Neugier, die jähling in ihrem magnetischen Schlafe aufrief, daß ihr gewöhnlicher Magnetiseur im Augenblikke ankommen werde, der einige Tage

krank

krank lag, und wirklich trat er in diesem Momente in das Zimmer.

Ich fand da Männer von gründlicher Gelehrsamkeit, die ganz ohne Vorurtheil über die seltenen Wirkungen des Magnetismus sprachen, und deren Beschäftigung blos ist, Wahrheit zu suchen. Die Gesetze der harmonischen Gesellschaft sind der Beweis der Redlichkeit ihrer Absichten.

Da ich mir überhaupt zum System gemacht habe, weder in Gesellschaften, noch Verbindungen zu treten, so suchte ich auch da keine engere Verknüpfung nach, sondern glaubte immer als unpartheyischer angesehen zu werden, wenn ich meinen eigenen Wegen folgte, und mich ganz meiner Selbstforschung überließe.

Ich beobachtete, daß sehr wenig Menschen mit Kaltblütigkeit die Wahrheit suchen, und manche Reisende ins Paquet gehen, um zu sagen, daß sie

im

im Paquet waren, ohne genauere Beobachtung darüber anzustellen.

Einige verwandeln sich in Enthusiasten, andere in Spötter, und so disputirt man für und wider, ohne zu wissen, warum.

Es fügte sich, daß ich die Bekanntschaft eines würdigen Mannes machte, der mir versprach, meiner Wißbegierde einiges Genügen zu leisten.

Und nach kurzem Magnetisiren wurde eine Kranke somnambüle; sie sagte in ihrem magnetischen Schlafe sehr seltne Sachen; was aber der Bemerkung am würdigsten war, ist dieser Zufall:

Es war noch ein junger Mann auf dem Zimmer, der sich mit dem Magnetiseur in Rapport setzte, ein Buch ergriff, das auf dem Tische lag, und in der Stille einige Stellen daraus las.

Die Somnambüle, die ihre Augen festgeschlossen hatte, und wenigst zehn Schritte weit von dem in Rapport Gesetzten entfernt war, fieng an, die nämlichen Stellen des Buches laut nachzulesen, und als man sie fragte, wie sie diese Stellen lesen könnte, da sie doch ihre Augen geschlossen hätte, und so weit entfernt wäre, so antwortete sie, sie lese durch die Augen des mit ihr in Rapport Gesetzten, denn für die Seele, sagte sie, ist alles Einheit.

Man ersuchte bei diesem merkwürdigen Falle, die Sache genauer zu prüfen, und zog einen Brief aus der Tasche, und bat den in Rapport Gesetzten, in der Stille einige Zeilen daraus zu lesen. In dem Augenblicke las die Somnambüle das Nämliche wieder nach, und überzeugte alle einer unbegreiflichen Wirkung, wozu weder Betrug, noch Täuschung Antheil gehabt haben konnten.

Noch auffallender war der Versuch, den der Magnetiseur an der Kran-

ken machte, als sie wieder von ihrem magnetischen Schlafe aufwachte.

Der Magnetiseur zeigte den Arm der Kranken, den sie bis an die Achsel entblößte. Sehen Sie diesen Arm, sagte er, und bemerken Sie, daß er ein gesunder natürlicher Arm sey.

Der Arm war fleischigt, biegsam, hatte das natürliche Colorit; auf zweimaliges Magnetisiren war er starr, blaß, und dem Arme einer Todten ähnlich, ohne Gefühl. Der Magnetiseur nahm eine Nadel, und durchbohrte der Kranken einen Finger, worüber sie nicht den geringsten Schmerz äußerte. Nach einer Weile nahm der Magnetiseur den mittlern Finger, und fuhr von der Achsel gegen die Wunde herab, und es floß Blut aus der Wunde; er fuhr wieder hinauf, und es floß kein Blut mehr.

Endlich nahm er ein sehr adstringirendes Mittel, goß es in die Wunde, und magnetisirte dann den ganzen Arm

wie=

wieder, und außer einer sehr geringen und unbedeutenden, kaum sichtbaren, Oeffnung war der Arm wieder so natürlich als zuvor.

Es ließ sich ein Anwesender dann selbst eine Weile magnetisiren, und verspürte nichts Sonderliches, ausgenommen eine Schwere in den Füssen; der Magnetiseur sagte, er wollte eine Wirkung in ihm hervorbringen; die Person erlaubte es ihm, er sprang vom Sessel auf, streckte die zween Daumen gegen Sie aus, und fieng langsam zurückzugehen an. Wie er gieng, so mußt die Person ihm durch eine unwiderstehliche Kraft folgen, und es lag nicht in ihrer Macht, zurück zu bleiben. Er sprang einige Schritte auf die Seite, und nun war die Person wie an Boden geheftet; Sie konnte keinen Fuß erheben, noch einen Schritt wagen. Er näherte sich ihr langsam, und streckte seine Daumen wieder gegen ihren Körper aus. So wie er die Daumen ausstreckte, und sich ihr nahete, so fühlte Sie ein Gefühl, das sehr viele Aehnlichkeit mit dem Ge-

fühle hat, wenn einige Theile des Körpers einschlafen, so z. B. wenn einem der Fuß erschläft (wenn ich mich dieses gewöhnlichen Ausdruckes bedienen darf).

Er brachte auch noch verschiedene andere Wirkungen in ihrem Körper hervor: als: Lust zu Früchten, und wieder Eckel gegen dieselbe.

Nach einer Weile wurde er ersucht, diesen Versuch zu wiederholen, die Person stieg auf einen Tisch hinauf; aber auch da fühlte Sie die Wirkung, und Sie mußte ihm dahin folgen, wo er seine Daumen hinstreckte.

Dieses Gefühl war nun gewiß nicht Einbildung; es muß ganz was anders im Körper vorgegangen seyn, das dieses seltne Gefühl hervorgebracht hat, worüber ich mich mit langen Abhandlungen nicht aufhalten will.

Wie weit die Einbildung im Magnetismus mitwirken mag, oder kann, hat bereits ein berühmter Gelehrter genau untersucht, und es wird nicht unangenehm seyn, seine Meinung, die hieher so passend ist, einzurücken.

Ende der zweiten Abtheilung.

Bei dem Verleger dieses Buches sind nebst vielen andern auch nachstehende Bücher zu haben.

Gebetbuch (katholisches) zur Beförderung des wahren Christenthums unter nachdenkenden und gut gesinnten Christen, 8 Brünn 1792 auf Druckpapier mit Kupfer 20 kr., ohne Kupfer 17 kr.; auf Schreibpapier mit Kupfer 23 kr., ohne Kupfer 20 kr.

Auslegung (die) des Gebets des Herrn, aus diesem Gebetbuche besonders abgedruckt, 8. ebend. 1792; sowohl böhmisch als deutsch 1 kr.

Hülfs- und Kunstlexikon (neuestes) für alle Stände der Menschen, oder Sammlung vieler nützlich- und nothwendigen Dinge, 8. ebend. 1791. 20 kr.

Raritäten oder satyrische Aufsätze, und lustige Betrachtungen, 8. Grätz 1792. 36 kr.

Skizze von Grätz, 2 Hefte, 8. 1792 1 fl.

Cal-

Callissens (H. D.) Zusätze zu seinen Grundsätzen der heutigen Chyrurgie, aus dem Lateinischen übersetzt; dritter und letzter Theil, gr. 8. Wien 1792 1 fl 15 kr.; alle 3 Theile 3 fl. 55 kr.

Staatskalender (österreichischer) auf das Jahr 1792; mit einem anpassenden Titelkupfer, im gewöhnlichen Taschenformate; in Papier mit Schuber 51 kr.

Kal.nder? Ey wie viel Kalender! Für Freunde und Freundinnen aufs Jahr 1792; mit einem anpassenden Titel- und 12 schönen rothpunzirten Kupfern; in einem niedlichen Taschenformate, mit vergoldetem Schnitte, und einem Klappenumschlag von Pergament 1 fl.

Spiel zur Unterhaltung im freundschaftlichen Zirkel, in Fragen und Antworten; bestehend in 40 Blättern, und einer Anleitung, wie selbes zu spielen, Brünn 1791, mit Schuber 45 kr.

Kanontafeln 20 kr.

Lottospieler (der glückliche) oder Anweisung, wie man mit Vernunft in die Lotterie spielen soll, 8. Grätz 1791 24 kr.

Samm=

Sammlung bewährter Vorschriften und Mittel die innere Wirthschaft eines Hauses zu befördern, und in gutem Stande zu erhalten, 2 Theile, 8. Grätz 1791. 45 kr.

Tomaschek (Joh. Chrisost.) methodische Rechenkunst, oder ordentlicher Lehrvortrag kurz und gut zu rechnen, 8. Brünn 1791 40 kr.

Anleitung zum Briefschreiben für Liebende aus allen Ständen, und auf alle Gelegenheiten, erläutert durch verschiedene Beispiele von Liebesanträgen, und andern Liebsbriefen, 8. Grätz 1791. 1 fl.

Theater (neuestes deutsches) 12 Bände, 8. ebend. 6 fl.

Wahrsager (der) mit einem Unterricht, die Nummern zu finden, die in der nächsten Ziehung immer herausgehoben werden, 8. Brünn 1789 brochirt 10 kr.

Unglücksgeschichten zur Warnung für die unerfahrne Jugend, in rührenden Beispielen, erläuternden Kupfern und Vignetten, 8. 1790. 1 fl. 30 kr.

Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute, oder lehrreiche Freuden- und Trauergeschichte der Einwohner von Mildheim; neue verbesserte Auflage, 8. Sulzbach 1790 24 kr.

Sammlung bewährter Vorschriften und Mittel die innere Wirthschaft eines Hauses zu befördern, und in gutem Stande zu erhalten, 2 Theile, 8. Grätz 1791. 45 kr.

Tomaschek (Joh. Chrisost.) methodische Rechenkunst, oder ordentlicher Lehrvortrag kurz und gut zu rechnen, 8. Brünn 1791 40 kr.

Anleitung zum Briefschreiben für Liebende aus allen Ständen, und auf alle Gelegenheiten, erläutert durch verschiedene Beispiele von Liebesanträgen, und andern Liebsbriefen, 8. Grätz 1791. 1 fl.

Theater (neuestes deutsches) 12 Bände, 8. ebend. 6 fl.

Wahrsager (der) mit einem Unterricht, die Nummern zu finden, die in der nächsten Ziehung immer herausgehoben werden, 8. Brünn 1789 brochirt 10 kr.

Unglücksgeschichten zur Warnung für die unerfahrne Jugend, in rührenden Beispielen, erläuternden Kupfern und Vgnetten, 8. 1790. 1 fl. 30 kr.

Noth- und Hülfsbüchlein für Bauersleute, oder lehrreiche Freuden- und Trauergeschichte der Einwohner von Mildheim; neue verbesserte Auflage, 8. Sulzbach 1790 24 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Eckartshausen, Carl von, 1752-1803

Aufschlüsse zur Magie aus geprüften Erfahrungen über verborgene philosophische Wissenschaften und verdeckte Geheimnisse der Natur

Bd.: 2,2

Brünn (1792)

Phys.m. 444 c-2,2/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11018387-3